

Die Landeshauptmänner von Wallis

1616 — 1682

Von Hans Anton von Roten

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit	7
Nikolaus II. v. Kalbermatten von Sitten	9
Sebastian Zuber von St. Niklaus und Visp	21
Johannes II. v. Roten	33
Michael Mageran von Leuk	49
Heinrich in Albon von Visp	65
Stephan von Kalbermatten von Sitten	73
Georg II. Michel-Supersaxo von Naters	79
Kaspar von Stockalper von Brig	89
Johannes de Montheys von Sitten	101
Verzeichnis der Mitglieder des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis	113
Vereine und Institutionen, deren Publikationen wir durch Tausch beziehen	121

Zum Geleit

Vor bereits 20 Jahren wurde in diesen «Blättern» mit der Biographie Simon Murmans ab Wyler der Anfang einer Arbeit über die «Landeshauptmänner von Wallis» gemacht. Hiemit folgt die Fortsetzung der Lebensbeschreibungen der Walliser Staatsmänner für die Zeit von 1616—1699. Sie wollen einen Beitrag bilden zu einer Geschichte des Wallis, die freilich noch zu schreiben ist.

Über die ungünstige Quellenlage zu dieser Arbeit wurde bereits 1946 in diesen «Blättern» geklagt. Man möge es daselbst nachlesen, denn diese Klagen gelten auch für das 17. Jahrhundert. Die Annalen eines Kaspar Berodi und Johann Jakob v. Riedmatten, so wertvoll sie sind, bieten eine nur ungenügende Hilfe. Auch erlaubten es die äussern Umstände dem Verfasser nicht, allen wünschbaren, auswärtigen Quellen, z. B. in Bern, Turin usw., nachzugehen.

Überblicken wir heute, 1966, im Zeitalter des allgemeinen Wohlstandes und der allen zugänglichen «Bildung», jenes schon so weit in die Ferne gerückte 17. Jahrhundert, so dürfen wir dieses Saeculum, trotz seiner offensichtlichen Schwächen und Schatten, als eine große, kraftvolle Epoche ansehen. Mich dünkt, der mächtige Bau des Stockalper Schlosses in Brig sei das beste Sinnbild für das Wallis des 17. Jahrhunderts.

Die 7 Zenden Goms, Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders und Sitten bilden eine kleine Alpenrepublik, wohl geborgen zwischen den hohen Bergen und feierlich verbündet mit ihren Nachbarn. Man fühlt sich daheim und zugleich Herr und Meister im eigenen Hause in weltlichen und geistlichen Belangen. Das Unterwallis freilich wird in drückender Abhängigkeit gehalten, wie es die andern Eidgenossen auch mit ihren Untertanen hielten.

In langsamer, völlig undramatischer Entwicklung findet das Wallis gegen Mitte des Jahrhunderts seine konfessionelle Einheit. Etwas dramatischer ist die Auseinandersetzung um die sogenannten Hoheitsrechte zwischen den selbstbewußten Zendenfürsten und einigen übereifrigen Prälaten.

An kraftvollen Gestalten fehlt es dem Lande nicht, wie die Reihe der Landeshauptmänner es aufweist. Auch Armut, Hunger und Neid fehlen keineswegs, aber auf diesem Hintergrund schimmert der märchenhafte Reichtum des Großen Stockalper und der wohlthuende Glanz der vielen Gotteshäuser.

Es ist eine merkwürdige Reihe: diese 13 Walliser Landeshauptmänner, vom Condottiere Nikolaus Kalbermatter bis zum gestrengen Magistraten de Platea, über die reichen Handelsherren Mageran und Stockalper. Ein jeder von ihnen hat nach seinem Temperament und seiner Art in die Geschicke der Republik eingegriffen. Verwunderlich ist freilich nicht, daß einige von ihnen, wie es heißt, nach ihrem Tode Buße tun mußten . . .

Nikolaus II. v. Kalbermatten von Sitten

Landeshauptmann 1616—1621

Nach dem frühen Tode Anton Waldins im Herbst 1616 wurde sein Schwager Nikolaus Kalbermatter Landeshauptmann von Wallis.

Nikolaus war der Sproß eines alten Herrengeschlechtes und einer richtigen Dynastie von Staatsmännern, die bereits öfters in die Geschichte der Landschaft Wallis eingegriffen hatten. Den Lebenslauf der Jodok, Johannes, Anton und Arnold Kalbermatter im 16. Jahrhundert haben wir bereits geschildert. Nikolaus' Großvater Arnold Kalbermatter († 1536) hatte in der großen, unvergeßlichen Zeit der Schiner und Supersaxo 1512 und 1513 die Schicksale des Landes mitbestimmt.

Über die Eltern unseres Landeshauptmannes Nikolaus wissen wir trotz mancher urkundlicher Erwähnung eigentlich nur wenig.

Der Vater, ebenfalls Nikolaus genannt, zog von Raron nach Sitten, wo er 1523 das Bürgerrecht erwarb.¹⁾ Mit Glück betätigte er sich als Kaufherr und mehrte seinen Reichtum; aber auch in den Ämterverzeichnissen des Landes Wallis wird er mit Ehren genannt: Großkastlan von Sitten 1526, Statthalter des Landeshauptmannes 1548 und 1549.²⁾ Seine Töchter heirateten in die vornehmsten Geschlechter des Landes.³⁾ Nikolaus Kalbermatter starb wahrscheinlich an der großen Pest, die 1565/66 das Wallis verheerte.⁴⁾

Nach dem Tode seiner ersten Gattin hatte er sich mit Magdalena Zbreiten aus Mörel verheiratet, der Tochter des angesehenen Kaspar Zbreiten, gewesenen Landvogtes von Hochtal. Bevor sie die Gattin Kalbermatters wurde, war sie vermählt mit Anton Zen Triegen, vermutlich jenem gleichnamigen Sohne des Landeshauptmannes Zen Triegen, der zuerst einige Jahre (1533—1542) als Domherr von Sitten im

¹⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 22, No. 54.

²⁾ Archiv de Torrenté: Coll. I, 18. Cf. Abscheid vom 12. Juli 1526. Abscheid vom Juli 1548. Gemeindearchiv Bellwald C 4.

³⁾ Siehe die Stammtafel.

⁴⁾ Er machte am 31. August 1565 zu St. Leonhard beim Hause des Notars Egid Jossen angesichts seines hohen Alters und der herrschenden Seuche sein Testament. Sein Begräbnis soll in Sitten auf dem Kirchhof U. Lieben Frau jedoch «ohne große Ceremonien und ohne Pomp» geschehen. Als Zeugen figurieren Peter Hilarii, Pfarrer von St. Leonhard, und der Tischmacher Nikolaus Fry aus Zürich. Archiv v. Kalbermatten.

Dienste der Kirche gestanden hatte.⁵⁾ Magdalena Zbreiten war eine tüchtige Frau und kluge Walterin des Hauswesens, welche nach dem frühen Tode ihres Mannes kräftig die Zügel in die Hand nahm. Sie wird noch am 7. Oktober 1579 als lebend erwähnt.⁶⁾

* * *

Das Geburtsjahr des Landeshauptmannes Kalbermatters kennen wir nicht. Es mag um 1562 herum liegen. Auch über seine Jugendzeit und Studien wissen wir nichts. Eine erste sichere Nachricht meldet uns seine Vermählung am 19. Juli 1584 mit Honoranda de Torrente aus vornehmer Sittner Familie und Witwe des 1583 an der Pest verstorbenen Junkers Georg de Platea.⁷⁾

Kalbermatters erstes weltliches Amt war 1586 jenes eines Verwalters des Sittner Spitals.⁸⁾ Diese uralte Stiftung, an der Straße zum Rhodan und dem Eringtal gelegen, war damals der Augapfel der Sittner Burger; die neugläubigen Sittner wandten dem Spital jene reichen Vermächtnisse zu, wie sie frühere Generationen für Kirche, Altäre und Messen gespendet hatten.

Schon früh zeigte sich Kalbermatters kriegesischer Sinn. In den unruhigen Jahren der Regierung Heinrich III. zog er als Fähnrich nach Frankreich.⁹⁾ Im Jahr 1592 heißt er Stadtkastlan von Sitten und ließ in dieser Eigenschaft eine der Hexerei verdächtige Antonia Im Oberdorf auf die Folter legen.¹⁰⁾ Der Abschied des Weihnachtslandrates 1595 erwähnt Kalbermatter zum ersten Male als Abgesandten auf den Landrat, ebenso jener vom April 1596.¹¹⁾

Gegen Ende des Jahrhunderts — das genaue Datum ist nicht bekannt — trat Kalbermatter als Hauptmann einer Söldnerkompanie in den Dienst des Herzogs Karl Emmanuel I. von Savoyen. Dieser Fürst, an welchem Kalbermatter für so viele Jahre sein Schicksal heften sollte, dessen Gebiet im Westen und Süden die Landschaft Wallis begrenzte,

⁵⁾ Archiv v. Kalbermatten. Urkunde vom 23. Juni 1562, worin Magdalena Zbreyten bereits als Gattin des Nikolaus K. erwähnt wird, und mit den Erben ihres ersten Mannes sich abfindet. Anton Zen Triegen wird noch am 19. Mai 1542 als Domherr von Sitten genannt. Archiv de Courten Theca 4 No. 7.

⁶⁾ An diesem 7. Oktober 1579 verpfändet ihr Jodok Venetz von Mörel im Zenden Raron ein Haus mit anstoßenden Pergellen gelegen zu Mörel «im Wingarton grenzt gegen Morgen an das Haus des Michael an der Gebreiten, gegen Abend an den Bach genannt die Rolaz, gegen Mittag an den Weg, der auf die Lowinen geht». Archiv Valeria, Minuten des Christoph Sartoris, p. 92.

⁷⁾ Burgerarchiv Sitten: Tiroir 66, No. 79. Nach derselben Quelle hatte dieser Junker Görig Am Heingart (de Platea) am 22. Juli 1583 geheiratet und starb am 18. Oktober desselben Jahres.

⁸⁾ Urkunde vom 6. Januar 1586 im Archiv v. Kalbermatten.

⁹⁾ Ebenda: Urkunde vom 28. März 1592, wodurch er als Burger der Gemeinde Salins bei Sitten angenommen wird: «alias signifer regis Galliae».

¹⁰⁾ Archiv de Torrenté: Coll. IV 42.

¹¹⁾ Abschied des Landrates vom Dezember 1595 und April 1596.



Nikolaus II. v. Kalbermatten
Landeshauptmann 1616—1621

hinterließ bei der Mitwelt und Nachwelt ein höchst zweifelhaftes Andenken. Der Geschichtsschreiber der Päpste, v. Pastor, nennt ihn: «einen Mann von maßlosem Ehrgeiz, einen skrupellosen Politiker nach Art der Tyrannen der Renaissancezeit».¹²⁾ Wegen der Markgrafschaft Saluzzo brach im August 1600 der Krieg zwischen Frankreich und Savoyen aus. In kurzer Zeit verlor der Herzog das Gebiet von Bresse und sogar Savoyen. Am 17. Januar 1601 kam es zum Frieden von Lyon, wodurch der Herzog auf alle Gebiete westlich des Rhodans verzichten mußte. Schon vorher hatte Kalbermatter den Kriegsschauplatz verlassen. Am 6. Dezember 1600 war er wieder in Sitten, wo er zu neuen politischen Ämtern und Würden emporsteigen sollte.¹³⁾

1601/02 war Kalbermatter Bürgermeister der Stadt Sitten.¹⁴⁾ Es war die Zeit, da im Wallis die Protestanten auf der Höhe ihrer Macht gelangt waren. Im Gegensatz zu vielen der regierenden Herren von Sitten, war aber Kalbermatter ein Anhänger des alten Glaubens. So hatte er bereits 1600 das Landrecht von Uri erworben.¹⁵⁾ In Sitten verkehrten Neu- und Altgläubige ungehindert miteinander. Am 27. Dezember 1601 wurde in Sitten im Hause des regierenden Bürgermeisters Kalbermatter die Verlobung des Hildebrand Waldin mit Katharina, der Tochter des protestantischen Landschreibers Jakob Guntren, gefeiert. Anwesend waren nicht nur der fromme Abt von St. Maurice, Adrian v. Riedmatten, und der bischöfliche Hofkaplan, Jakob Schmideyden, sondern auch der neugläubige Landeshauptmann Gilg Jossen-Bandmatter.¹⁶⁾

Beim Bundesschwur mit den katholischen Orten in Sarnen am 31. Oktober 1601 vertrat Kalbermatter Stadt und Zenden Sitten und ebenso beim Gegenschwur im folgenden Jahre am 29. Oktober in Sitten.¹⁷⁾ Im Frühjahr 1603 wurde Kalbermatter als außerordentlicher Gesandter des Wallis an den Savoyischen Hof in Turin beordert.¹⁸⁾

Es muss um diese Zeit gewesen sein, da Kalbermatters Ehefrau Honoranda de Torrenté ihre Tage beschloß (kurz vor dem 2. April 1603).¹⁹⁾ Kaum vier Monate später, am 25. Juli, vermählte sich Kalbermatter mit der reichen Katharina Waldin, der Witwe des Vizelandeshauptmannes Martin Kuntschen. Im Ehevertrag heißt es von ihr sehr deutlich: «durch Gottes Liberalität ist sie reichlich mit Gold, Silber, Titeln und Guthaben versehen.»²⁰⁾

¹²⁾ Pastor: Geschichte der Päpste: Band XI, p. 169.

¹³⁾ Archiv v. Kalbermatten.

¹⁴⁾ Abscheide der Landräte vom Dezember 1601 und August 1602. Im Februar 1603 wurde Kalbermatter vom Landrat zum Befehlshaber der Fähnlein unter der Mors von Gundis ernannt. Abscheid.

¹⁵⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Band V, p. 69.

¹⁶⁾ Archiv Léon de Torrenté: Coll. XIII, No. 31.

¹⁷⁾ Eidgenössische Abscheide.

¹⁸⁾ Abscheid des Landrates vom Mai 1603.

¹⁹⁾ Archiv v. Kalbermatten.

²⁰⁾ Ebenda: Ehevertrag vom 25. Juli 1603.

Aus den nächstfolgenden Jahren sind uns keine Nachrichten über Kalbermatters politische Tätigkeit erhalten. Es scheint, daß er vorübergehend wieder als Söldnerführer in den Krieg zog, diesmal im Dienst des Königs Heinrich IV. von Frankreich.²¹⁾ Am 16. Juni 1606 begleitet er mit seinem Schwager Anton Waldin den Bischof Adrian II. v. Riedmatten auf dessen Visitationsreise ins abgelegene Einfischtal.²²⁾ Im April 1607 ist Kalbermatter Gesandter des Wallis auf der Eidgenössischen Tagsatzung zu Baden. Von da begab er sich mit andern eidgenössischen Boten nach dem unruhigen Graubünden, um dort Frieden zu stiften. Auch im Juni und September 1607 ist er wieder auf der Tagsatzung zu Baden.²³⁾

In den Jahren 1608 und 1609 stand Nikolaus Kalbermatter als Landvogt von St. Maurice an wichtiger Stelle. Als zu Anfang des Jahres 1608 sein Schwager, der mächtige Landeshauptmann In Albon, in Visp starb, wurde Kalbermatter der Vormund seiner drei Söhne.²⁴⁾ Indessen rüstete Heinrich IV. von Frankreich im Bund mit Savoyen und Venedig, um Spanien in Oberitalien und der Niederlande anzugreifen. Damals begann auch der Herzog von Savoyen Truppen zu werben und nahm Kalbermatter als Oberst eines Regimentes in seinen Sold. Aber die Ermordung Heinrich IV., am 14. Mai 1610, machte dessen Plänen ein Ende und veränderte völlig die politische Konstellation. Karl Emmanuel von Savoyen machte eitle Kriegspläne gegen Waadt und Genf, und 1612, nach dem Tode des Herzogs von Mantua, erhob er Ansprüche auf die Markgrafschaft Montferrat und begann den Krieg.

Dieser Feldzug in Oberitalien zog sich mit wechselndem Glück durch viele Jahre hindurch, ohne dem Herzog territorialen Gewinn einzubringen.²⁵⁾ Von Oberst Kalbermatter aber erfahren wir, daß er sich durch seine Waffentaten in der Heimat großen Ruhm und Ansehen erwarb. So nennt ihn der Sittner Notar Delbois bereits 1613 «*Nobilis, generosus, magnificus et praeclarus Dominus*».²⁶⁾

²¹⁾ In einer Urkunde des Archivs v. Kalbermatten vom 15. März 1606 heißt er «pro praesenti christianissimi regis Galliae capitaneus». 1602 steht er in der französischen Pensionsliste in Sitten mit 70 Livres unter den höchsten Pensionsbezüglern nach Martin Kunschen, Nikolaus Wolff und Gilg Jossen. Bürgerarchiv Sitten: Tir. 171, No. 5. Am 23. Juni 1602 empfahl der Landrat von Wallis Kalbermatter dem französischen Gesandten «homme notable de notre conseil et pour ses mérites bien vu entre nous». Archiv Philipp de Torrenté: Col. III, 68. Am 7. Juli 1607 heißt Kalbermatter Großkastlan der Talschaft Ering. Archiv Valeria: No. 4030.

²²⁾ Schriften von † Fr. Marie Loye in Grimentz.

²³⁾ Eidgenössische Abscheide.

²⁴⁾ Archiv de Torrenté: Coll. III, No. 110.

²⁵⁾ Im April 1613 erobert Karl Emmanuel den größten Teil der Markgrafschaft Montferrat, jedoch nicht deren Hauptstadt Casale; diese starke Festung blieb den Gonzaga. Im September 1614 nimmt Karl Emmanuel den ungleichen Kampf gegen Spanien auf, den er in Staatsschriften und Gedichten als einen Krieg für die Freiheit Italiens gegen die spanische Diktatur feiern ließ. Der am 21. Juni 1615 unter Vermittlung Frankreichs geschlossene Friede von Asti blieb roter Buchstabe. Im Vertrag von Madrid vom 26. September 1617 mußte Karl Emmanuel seine Eroberungen zurückgeben; seine Ansprüche auf Montferrat wurden durch Verweisung an den Richterspruch des Kaisers ins ungewisse vertagt. Pastor: Geschichte der Päpste, XII, p. 298, Dierauer III, p. 455.

In den Jahren 1612 und 1613 hatte Oberst Kalbermatter meist sein Hauptquartier in der Stadt Carmagnola südlich von Turin, wo die *Osteria delle Luna bianca* ihm als Wohnsitz diente. Ein kleiner Lichtblick in diesen düstern Jahren des Krieges, der Plünderungen und endlosen Einquartierungen bildet die Nachricht, daß Oberst Kalbermatter 1612 in der Augustinerkirche zu Carmagnola auf seine Kosten den Hochaltar und das Chorgestühl errichten ließ. Dieses letztere, mit seinem Wappen geziert, war im Jahre 1675 noch an Ort und Stelle zu sehen.²⁷⁾

Der Krieg in Oberitalien und Kalbermatters Tätigkeit im Piemont waren der französischen Politik sehr ungelegen. Frankreich versuchte auf Wallis einen Druck auszuüben, um Kalbermatter zur Rückkehr zu bewegen oder ihn wenigstens von jeder Offensive abzuhalten (Mai 1613). Aber auf Drängen des Herzogs von Savoyen gewährte der Walliser Landrat demselben am 1. Juli 1614 einen neuen Aufbruch von 2200 Mann, als deren Oberst Kalbermatter bestätigt wurde.²⁸⁾ Als Hauptleute wurden bestimmt: Kalbermatters Schwager Anton Waldin und Nikolaus Im Eich von Visp; ferner Anton Quartery von St. Maurice, Nikolaus Roten von Raron, Anton Stockalper von Brig, Martin (?) Matlis und Nikolaus Schiner aus Ernen. Aber schon im September 1614 klagte der Herzog vor dem Landrat von Wallis, daß Oberst Kalbermatter, seine Hauptleute und Soldaten sich weigerten, gegen Mailand zu marschieren, unter dem Vorwand, daß die Walliser Behörden ihnen dies untersagt hätten.²⁹⁾

Kalbermatter weilte im Piemont, während im Wallis wichtige Ereignisse vor sich gingen. Im Herbst 1613 war Bischof Adrian II. v. Riedmatten gestorben, dessen Vertrauen Kalbermatter in hohem Maße genoß und der mit ihm in Briefwechsel stand. Im Familienarchiv von Kalbermatten sind noch 13 Briefe Adrians an Kalbermatter erhalten; sie sind jedoch wie das meiste, das er schrieb, durch ihre unklare, gezielte und gesuchte Schreibweise völlig ungenießbar.

Im Dezember 1615 wurde Kalbermatter, obwohl vom Lande abwesend, zum Oberst der Walliser Truppen und der Mors gewählt.³⁰⁾ Er weilte noch immer im Piemont, als auf dem Weihnachtslandrat 1616 seine Wahl zum Landeshauptmann von Wallis erfolgte.³¹⁾ Damit begann der letzte Abschnitt seines Lebenslaufes.

Es wäre gewiß sehr lehrreich, die Hintergründe dieser Wahl näher zu kennen. Seit Jahr und Tag war es Sebastian Zuber, der einflußreiche und gewandte Landschreiber und Vizelandeshauptmann, der im Wallis die Fäden der Politik in seinen Händen hielt. Durch seine Heirat war

²⁶⁾ Urkunde vom 13. August 1613 im Archiv Kalbermatten.

²⁷⁾ Notizen im Archiv v. Kalbermatten.

²⁸⁾ Abscheid des Landrates.

²⁹⁾ Abscheid eines Ratstages vom 21. September 1614.

³⁰⁾ Abscheid.

³¹⁾ Abscheid des ordentlichen Weihnachts-Landrates.

Zuber der Neffe Kalbermatters, und der Gedanke, den landesabwesenden Oheim und Obersten zum Landeshauptmann wählen zu lassen, dürfte wohl auf ihn zurückgehen. Dank des großen Ansehens, das Kalbermatter genoß, kam die Wahl zustande; aber der erkorene Landeshauptmann zog es vor, als Oberst im Piemont zu bleiben, und Sebastian Zuber konnte im Wallis weiterhin die erste Rolle spielen.

Das ganze Jahr 1617 blieb der neue Ballivus dem Lande fern. Endlich, im Frühjahr 1618, erschien er, hielt am 18. März einen Ratstag auf dem Sittner Rathaus und wurde auf dem ordentlichen Landrat im Juni 1618 wiederum für zwei Jahre in Amt und Würde bestätigt.³²⁾ Im gleichen Monat Juni erneuerte Wallis zu Sitten sein altes Bündnis mit der Stadt Bern.³³⁾ Landeshauptmann Kalbermatter ritt den bernischen Gesandten bis nach Saint-Pierre-de-Clages entgegen.

Das Verhältnis zwischen den Zenden und dem jungen, hochfahrenden Fürstbischof Hildebrand Jost hatte sich indessen gründlich verdorben und vergiftet. Um seine Position zu stärken, wußte der Bischof in seiner Unerfahrenheit nichts besseres zu tun, als sich unter die Protektion der französischen Krone zu stellen. Dieses Vorgehen erzürnte die Walliser aufs höchste. Kalbermatter berief auf den 9. September 1618 einen Ratstag der Zenden nach Sitten, wo scharfe und heftige Worte gegen den Bischof und das Domkapitel fielen.³⁴⁾ Zugleich schrieben Landeshauptmann Kalbermatter und die Abgeordneten an den französischen König und verwahrten sich aufs schärfste gegen den Schritt des Bischofs: *«Der von Uns erwählte und kreierte Bischof von Sitten»*, so heißt es in diesem Schreiben, *«hat unbefugt diese Protektion hinterrucks Unser als seiner hohen Herren und Obern und uralten Protektoren angenommen. Er hat unser altes fundamentalisches Landesgesetz übersehen, laut welchem er sich weder mit Monarchen und Fürsten noch Herren, Städten und Ständen verbünden darf, weil er nicht Souverän noch hoher Herr dieses Landes ist, sondern unsere Creatur dazu erhoben und erwählt, denn die Souveränität und höchste Gewalt haben unsere alten Vorfahren durch ihre Tapferkeit erworben und sie ist Uns als Erbe zugefallen.»*³⁵⁾

Nach dieser klaren Stellungnahme zu den Ansprüchen des Bischofs verreise Landeshauptmann Kalbermatter im gleichen Herbst 1618 wieder nach Piemont. Im Wallis ging unterdessen der Streit um die Hoheitsrechte erbittert weiter und erreichte zu Anfang des Jahres 1619 seinen Höhepunkt, als die Zenden auf einem Landrat zu Siders dem Bischof alle weltliche Judikatur wegnahmen und seine Amtsleute ihres Eides entbanden. Der Bischof klagte sein Leid den katholischen Orten und bat sie, den Landeshauptmann Kalbermatter in Turin zu Hilfe zu mahnen, *«der wegen seines weisen Verstandes»* allein imstande sei,

³²⁾ Abscheide dieser Tage.

³³⁾ Auf einem Ratstag in Sitten vom 30. Juni bis 4. Juli 1618 wurde die Aufnahme von Fremden in die Walliser Klöster untersagt. — Über den Bundesschwur in Sitten cf. Michael Stettler: *Chronicon* II, p. 492.

³⁴⁾ Abscheid des Tages.

Ordnung zu schaffen.³⁶⁾ Allein Kalbermatter rührte sich nicht. Seine persönliche Meinung in dieser Sache äußerte er in einem Brief vom 16. Februar 1619 aus Turin an seinen Neffen Ritter Peter In Albon. Er habe, so heißt es da, vom Unwillen der Räte und Gemeinden gegen den Bischof vernommen, weil dieser sie nicht als freie Landsleute anerkennen wolle. Und er fügt bei: *«Ihre fürstliche Gnaden soll wohl wissen, daß nichts mag vorgenommen noch beschlossen werden ohne Wissen von Rädtt und Gemeinden welche die hohe Obrigkeit repräsentieren.»*³⁷⁾

Endlich, im Juni 1619, war Kalbermatter in Sitten, wo vom 9. bis 22. Juni der Landrat gehalten und zwischen Bischof und Zenden endlose Reden und Gegenreden gewechselt wurden. Einen Monat darauf berief Kalbermatter auf den 21. Juli auf das Rathaus von Sitten einen sogenannten Ratstag ein, wo er als Schiedsrichter und Friedensfürst auftrat. Mit der ganzen Macht seines Ansehens und in Verbindung mit dem Domdekan Johannes Sartoris brachte er einen Vergleich und Friedensschluß zustande: Hildebrand Jost erhielt dadurch die Rechte, wie sie seine Vorgänger Philipp de Platea, Johannes Jordan, Adrian und Hildebrand v. Riedmatten ausgeübt hatten.³⁸⁾ Der Chronist Berodi bemerkt, Kalbermatter habe diesen Vergleich trotz des heftigen Widerstandes der Leuker Herren durchgesetzt.³⁹⁾

Darauf kehrte der Condottiere Kalbermatter für ein letztes Mal zu seinen Truppen nach Piemont zurück. Der lange Krieg hatte das Land erschöpft, die Kassen des kriegslustigen Herzogs waren mehrteils leer. So griff man zu radikalen Mitteln. Schon am 25. Januar 1616 hatte der Herzog dem Oberst Kalbermatter die Einkünfte der Städte Quiers (Chieri ?), Riva und Savillan übergeben, welche jährlich 7500 Dukaten abwerfen sollten, was ein Kapital von 125 000 Dukaten darstellte.⁴⁰⁾ Dazu kamen später die Einkünfte der Ortschaften Crescentino und Lamporo. Aber die verarmten Städte konnten diese Gelder nur zum Teil aufbringen, um die wilden Söldner und ihre Offiziere zu befriedigen. Die Nachfahren und Erben Kalbermatters mußten noch nach Jahrzehnten um diese Gelder Prozesse führen; ja noch ein Jahrhundert nach Kalbermatters Tod, im September 1723, waren diese noch nicht abgeschlossen!⁴¹⁾

³⁵⁾ Abschrift des Briefes im Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

³⁶⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

³⁷⁾ Archiv Philipp de Torrenté: Collectanea V. No. 166.

³⁸⁾ Abscheid des Tages.

³⁹⁾ Chronik des Kaspar Berodi, veröffentlicht von Chanoine Bourban in der Revue de la Suisse catholique 1889—1891. «Habita sunt comitia Seduni, ubi oppugnatibus licet primariis Vallesiae haereticis et maxime Dezeno Leucensi repugnante, interventu tamen dominorum catholicam fidem profitentium et potissimum nobilis atque generosi Nicolai Kalbermatter colonelli et ballivi Patriae Rus Ill. D. Hildebrandus Jodocus Sedunen episcopus fuit in pristinum statum confirmatus et maioribus quam ante privilegiis decoratus.»

⁴⁰⁾ Archiv v. Kalbermatten und Archiv Léo de Torrenté, Coll. I, No. 75 und 38.

⁴¹⁾ Archiv v. Kalbermatten: Prozeßschriften vom September 1723 um die Einkünfte aus Crescentino und Lamporo.

Infolge der in Graubünden ausgebrochenen Wirren hatte sich der politische Himmel in der Eidgenossenschaft schwer verdüstert. Schon 1619 hatten die Bündner von Wallis 7 Fähnlein Soldaten als Hilfe begehrt. Der Landrat von Wallis mahnte im Juli und August 1620 Kalbermatter, in Eile heimzukehren.⁴²⁾ Aber erst im Dezember ist seine Anwesenheit im Wallis bezeugt, wo er am Landrat teilnahm. Vom Herzog erscheint Kalbermatter im Unfrieden geschieden zu sein.⁴³⁾

In Anbetracht der bedrohlichen Kriegsgefahren hielt Kalbermatter in seiner Eigenschaft als Zendenhauptmann von Sitten am 3. April 1621 eine grosse Musterung der Soldaten seines Zenden, der auch das Tal Ering umfaßte; es rückten da in Sitten auf: 589 Musketiere, 126 Mann mit «Haggen», 557 Mann mit Spießen bewaffnet, 316 kamen im Harnisch daher, 291 trugen noch Hellebarden und 48 sogenannte Schlachtschwerter.

Wallis sollte sich jedoch nicht lange der Regierung des mächtigen Landeshauptmannes erfreuen. Im Spätsommer 1621 war Kalbermatter bereits schwer krank; den Ratstag vom 12. September konnte er nicht besuchen. An seiner Stelle amtierte in Sitten im Gericht Bartholomäus Wyß als sein «Auditor causarum».⁴⁴⁾ Im Oktober 1621 starb Landeshauptmann Nikolaus Kalbermatter und fand seine letzte Ruhestätte auf dem alten Gottesacker von Sitten, nahe dem Südportal der Domkirche.⁴⁵⁾ Am 7. Dezember 1621 gestattete das Sittner Domkapitel den Erben Kalbermatters die Anbringung eines marmornen Epitaphs an der Wand der Kathedrale. Zugleich wurden auch die Legate des Verstorbenen an den St.-Antonius-Altar in der Domkirche gefordert.⁴⁶⁾

Die Grabschrift Kalbermatters auf einer nüchtern-einfachen Tafel mit seinem Wappen ist noch erhalten und lautet:

Perillustri Nicolao Kalbermatter, Patricio Sedunensi Patri Patriae, Ballivo, Militiae deauratae equiti ac in castris Pedemontanis colonello Viro pientissimo, arduis Reipublicae negotiis continue implicato; Tunc nunquam quievit Hic quiescit.
Liberi moerentes posuerunt 1624.

Über Kalbermatters Vermögen und Häuser sind wir nur annähernd unterrichtet. Wie andere Adelsfamilien von Sitten, besaß er ausgedehnte Güter, Weinberge, Wiesen, Weiden und Alprechte in Sitten und den umliegenden Gemeinden. In der Stadt Sitten hatte er sich ein neues Haus gebaut⁴⁷⁾; es lag im Viertel Malacuria, in der Gegend der heutigen

⁴²⁾ Abscheid eines Ratstages vom 12. August 1620 und Archiv v. Kalbermatten.

⁴³⁾ Am 24. Dezember 1620 schrieb ihm der Herzog: «Il nous a desplu que vous soyez parti d'ici si a l'improvu.» Archiv v. Kalbermatten.

⁴⁴⁾ Archiv de Torrenté, Coll. II, No. 42.

⁴⁵⁾ Chronik Berodi. Abscheid des Landrates vom Dezember 1621.

⁴⁶⁾ Archiv Valeria: Kalendale.

⁴⁷⁾ Die «Nova domus quondam spectabilis et magnifici ballivi Nicolai Kalbermatter» wird am 23. Dezember 1623 erwähnt. Archiv Léo de Torrenté, Coll. III, No. 41.

Rue de Savièse. Von den Miterben seiner Kleinnichte Anthonia de Montheys-Kalbermatter erwarb er 1613 und 1614 für 1500 Dukaten das sogenannte Grosse Haus in Martinach-Stadt, das einst dem berühmten Jörg Supersaxo gehört hatte.⁴⁸⁾ Dieses ansehnliche Gebäude, welches als Gasthaus und Herberge diente, blieb bis weit ins 19. Jahrhundert im Besitze der Familie v. Kalbermatten.

* * *

Es bleibt uns noch übrig, kurz von der Familie des Landeshauptmannes zu berichten. Soviel wir wissen, hatte er drei Söhne und drei Töchter:

1. *Nikolaus*, vermutlich der älteste Sohn, wurde noch im Knabenalter im Mai 1601 verlobt mit Katharina Roten von Raron. Anlässlich dieser Feier ließ der Vater der Braut, Landvogt Nikolaus Roten, einen Saal seines Hauses mit festlichen Malereien, den Wappen der 7 Walliser Zenden, des Bischofs Hildebrand v. Riedmatten usw. und mit lateinischen Versen ausschmücken. Einer der Verse lautet:

Dum veteres amarunt, cur non et iuvenes ita?

Nikolaus war wie sein Vater, Hauptmann im Piemont. Sein Todesjahr ist nicht bekannt; sein Stamm ist erloschen.

2. Eine Tochter *Judith* starb vor dem 24. April 1623 als Gattin des edlen Johannes de Tornery.⁴⁹⁾

3. *Christina* ehelichte im Juli 1618 Johann de Quartéry aus der vornehmsten Familie der Stadt St. Maurice; sie starb im Jahr 1633 als Gattin des Franz de Montheys Senschalls von Sitten.⁵⁰⁾

4. *Jakob* beschloß in hohen Ämtern und Würden 1659 seine irdische Laufbahn. Er ist der Stammvater der heutigen Grafen v. Kalbermatten in Sitten.

5. *Stephan*; wie sein Vater, erlangte er die Würde eines Landeshauptmannes von Wallis (1662—1664). Von ihm wird später noch die Rede sein.

6. *Katharina*, eine Tochter zweiter Ehe, wurde am 20. April 1623 mit dem Junker Mathäus Werra von Leuk vermählt, wo sie schon 1628 starb. Ihr Grabstein, mit einer langen Inschrift in eleganten lateinischen Versen — eine Seltenheit im Wallis —, ist außen an der Westwand der Kirche von Leuk noch zu sehen.

Des Landeshauptmannes Gattin, Katharina Waldin, überlebte ihn mehrere Jahre. Sie gehörte einer Sittner Familie an, deren vornehmste Vertreter dem neuen Glauben huldigten. Im Frühjahr 1622 wurde Katharina mit mehreren andern Personen aus Sitten um 6 Pfund geüßt, weil sie ihre Arbeiter in den Weinbergen zu Gundis am Feste

⁴⁸⁾ Archiv v. Kalbermatten.

⁴⁹⁾ Bürgerarchiv Sitten, Tir. 242, No. 11.

⁵⁰⁾ Chronik Berodi.

Mariae Verkündigung arbeiten liess.⁵¹⁾ War sie neugläubig oder hatte sie sich nur geweigert, sich nach dem neuen Gregorianischen Kalender zu richten? Auf jeden Fall, als sie im Juli 1626 starb, wurde sie nach katholischem Ritus bestattet. Bei dieser Trauerfeier machte sich, wie berichtet wird, der Geiz und die Habsucht des Pfarrers von Sitten und seines Kaplans auf das peinlichste bemerkbar.⁵²⁾

Nikolaus Kalbermatter selbst war ein überzeugter Anhänger des alten Glaubens⁵³⁾, wenn er es auch als Condottiere mit allen Vorschriften seiner Religion nicht so genau nahm.⁵⁴⁾ Es hat sich sogar eine Überlieferung erhalten, der kriegerrische Landeshauptmann habe in der Domkirche von Sitten einen reformierten Prediger auf der Kanzel erschossen. Diese Tradition dürfte aber auf Irrtum oder Verwechslung beruhen.

Zum Glück ist uns von Landeshauptmann Kalbermatter ein eindrucksvolles Bildnis erhalten geblieben. Wir erblicken ihn beinahe in ganzer Gestalt, in einen schimmernden Harnisch gekleidet, über der Brust eine mehrfach geschlungene Ehrenkette; dieses energisch strenge, dunkle Antlitz mit den durchdringenden, stechenden Augen wird man nicht leicht vergessen. So muß er ausgesehen und in seiner Zeitgenossen Andenken weitergelebt haben als tapferer Condottiere und Staatsmann, *«groß im Kriege, aber noch größer im Frieden, wo er wie ein Göttersohn erschien»*, wie es in der Grabschrift seiner Tochter Katharina heißt.⁵⁵⁾

⁵¹⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 71, No. 51.

⁵²⁾ Chronik Berodi und Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten. «Der Kilchherr und Kaplan zu Sitten habend sich auch nit verschemt über alle Solemnitates und functionum pompas so ein Begräbnis der sälligen tugentreichen Frauen Obristin Kalbermatter williglich geschehen und uber 8 Kronen, so wegen geistlichen Ämptern am deren Begräbnis geschehen sind eingezogen worden, noch drei andere Kronen pro mortuario zferschen.»

⁵³⁾ Am 1. Mai 1620 schrieb ihm Bischof Hildebrand Jost, er möchte die Leuker ermahnen, ihre Kinder aus den hugenottischen Orten und Schulen zurückzuberufen. Archiv v. Kalbermatten.

⁵⁴⁾ In einem Brief an den Nuntius vom 14. September 1618 bezeichnet Bischof Hildebrand Jost den Landeshauptmann Kalbermatter als einen «der vornehmsten, durch Reichtum, Ansehen und Reputation ein guter Katholik zu sein»; er wirft ihm aber vor, die Domherren von Sitten beschimpft zu haben, weil diese sich weigerten, Kalbermatter Güter bei Sitten zu verkaufen. Auch habe er am Tage seiner Abreise nach Turin in Martinach an einem Fasttage Fleisch gegessen zum großen Ärgernis seiner Tischgenossen. Rom: Vatikanisches Archiv.

⁵⁵⁾ Die betreffende Stelle lautet: *Quis fuerit genitorum nomen, lector candide quaeris. Praefectus Patriae militiaeque fuit. Kalbermatter erat nomen, qui notus in armis, Pace videbatur filius esse Jovis; Nobilitas generis...*

Sebastian Zuber von St. Niklaus und Visp

Landeshauptmann 1621—1623

Ohne Zweifel gehört Landeshauptmann Sebastian Zuber zu den merkwürdigen Gestalten der Walliser Geschichte. In der unruhigen Zeit des Überganges vom zerrissenen 16. Jahrhundert zur würdigen und gesegneten zweiten Hälfte des XVII. Saeculums war diesem Sohne des wild-großartigen Nikolaitales eine gewichtige Rolle beschieden.

Als Sohn einfacher Leute aus dem Gebiet von St. Niklaus im Zenden Visp, wurde Sebastian Zuber etwa um das Jahr 1570 geboren. In welchem Dorfe oder Weiler der ausgedehnten Pfarrei seine Wiege stand, wissen wir nicht. Eben hatte Wallis 1565 und 1568 zwei mörderische Pestepidemien erlebt, und so mag gerade damals der Name Sebastian, des heiligen Patrons gegen die Pest besonders aktuell gewesen sein.

Von seinem Vater weiß man nichts, als daß er Thomas hieß.¹⁾ Seine Familie scheint am damaligen Regiment der Thalschaft Gasen (St. Niklaus) oder «von den Ruffinen hinein» keinen Anteil gehabt zu haben.²⁾ Damals herrschten die Familien Lengen, Sterren und In der Binden und besetzten das hohe Amt eines Meiers, der über Leben und Tod richten konnte.

Daß die Mutter des Landeshauptmannes ebenfalls aus der Thalschaft «von den Ruffinen hinein», das heißt aus dem Nikolaitale, stammte, wird 1601 anlässlich Zubers Wahl zum Landvogt ausdrücklich im Abscheid des Landrates festgestellt.

Der junge Sebastian hat nachweislich 1586 an der katholischen Hochschule zu Freiburg im Breisgau studiert.³⁾ Hier hat er seine An-

¹⁾ Archiv Valeria, Tir. 73, No. 22, Notiz über die Aufnahme des Landeshauptmanns Zuber in das Bürgerrecht von Sitten.

²⁾ Die Zuber, früher auch *de Zubun*, *ze der Zubun* genannt, gehören zu den ältesten Familien von St. Niklaus (Chouson). Nikolaus de Zubun, erwähnt 1304 bis 1307, war ein vermöglicher Mann, der am 16. Mai 1307 dem Herrn Walter, Pfarrer von Chouson, das Gut «Gersterro», welches bis an die Vispe reichte, verkaufte. Er hatte einen Sohn Jakob. (Archiv Valeria: Minutar 5, p. 30, 47, 140 und 198). Gegen Ende des Jahrhunderts erscheint am 8. Dezember 1389 ein Nikolaus zer Zubun. (Archiv Valeria: Minutar 43, p. 33). Im 15. Jahrhundert werden genannt: Anton, Sohn des † Jacodus Zen Zubun, der am 19. November 1428 Haus und Stall in St. Niklaus erwirbt. (Ebenda: Minutar 51, p. 99). Er war 1440 noch am Leben. (Ebenda: No. 5122). Anton Zuber von Schouson heißt am 26. März 1487 Vertreter des Zenden Visp; derselbe heißt 1490 Anton Zerzuben! (Bürgerarchiv Sitten, Tir. 2, No. 5 und 25).

³⁾ BWG Band IV, p. 111.

hänglichkeit an den alten angestammten Glauben gestärkt und gefestigt, während zur gleichen Zeit andere junge Walliser an den neugläubigen Schulen von Zürich, Basel usw. studierten. Noch im Jahre 1589 wird Sebastian zu Visp im Hause des Notars Anton Lengmatter, der ebenfalls aus dem Nikolaitale stammte, als Student und Zeuge erwähnt.⁴⁾ Aber am 24. August 1591 tritt er selbst als Notar auf und war bereits in Visp wohnhaft⁵⁾, wo größere Möglichkeiten des Emporkommens bestanden als im abgeschlossenen heimatlichen Tale.

Der mächtige Landeshauptmann Johannes In Albon wurde auf den jungen, talentierten Notar und Rechtskenner aufmerksam, der ebenso gut redete wie er gewandt die Feder zu führen verstand. 1593 und 1599 erscheint Zuber als Sekretär und Curial des Landeshauptmannes In Albon.⁶⁾ Schon 1594 konnte er sich das Bürgerrecht in der Vespia Nobilis erwerben.⁷⁾ Damals wohl gründete er auch seinen Hausstand, indem er Christina, die Tochter des Bannerherrn Johannes Roten von Raron, als Gattin heimführte.⁸⁾ Sie war die Kleinnichte des regierenden Fürstbischofs Hildebrand v. Riedmatten und Schwester des spätern Landeshauptmannes Roten. Zubers solide Tüchtigkeit und sein Eintritt in den Kreis der damals führenden Familien erlaubten ihm nun, erstaunlich rasch sein politisches Glück zu machen, während die Söhne seines bejahrten Gönners In Albon noch unmündige Knaben waren und erst später zum Zuge kommen sollten.

Am 30. Januar 1600, anlässlich eines Ratstages zu Leuk, war Zuber zum ersten Male, wie es scheint, Abgeordneter des Zenden Visp⁹⁾, aber schon im Dezember 1601 wird er vom Landrat zum Landvogt oder Gouverneur des größten Teiles des Unterwallis mit Sitz im Schloß St. Maurice gewählt.¹⁰⁾ Im betreffenden Abscheid heißt es, Meier, Rat und Gemeinden der Talschaft St. Niklaus haben ausdrücklich gefordert, daß nach langen Jahren wieder jemand aus ihrer Mitte diese wichtige Landvogtei erhalte.

Es waren für die religiöse Entwicklung des Unterwallis bedeutsame Jahre, als Sebastian Zuber 1602 und 1603 in St. Maurice residierte. An der Spitze der Abtei St. Maurice stand als von den Walliser Zenden ernannter Commendatar-Abt der eifrige Sittner Domdekan Adrian v. Riedmatten. Es begannen damals die ersten Kapuziner im religiös vernachlässigten Unterwallis ihre Predigt- und Missionstätigkeit. Sie fanden

⁴⁾ Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis: «*Sebastianus Zuberus studiosus*».

⁵⁾ Pfarrarchiv Visp, H 19. Seine Devise als Notar war damals: «*Sortes mee in manibus Domini*».

⁶⁾ Collect. Schmid-Lauber und Gemeindearchiv Mund, C 11.

⁷⁾ Bürgerarchiv Visp, BB 17.

⁸⁾ Sie war im Oktober 1578 in Raron geboren und daselbst von Herrn Peter Schmit, Altarherr, getauft worden. (Hausbuch des J. Roten).

⁹⁾ Abscheid dieses Ratstages.

¹⁰⁾ Abscheid des Landrates vom 9.—19. Dezember 1601.

am Abt und am Landvogt wirksame Unterstützung, während sie in der Stadt Sitten nichts ausrichten konnten.¹¹⁾

Von der sonstigen Amtsverwaltung Zubers erfahren wir, daß 1602 in seinem Amtsbezirk 28 Wölfe und 33 Bären erlegt wurden.¹²⁾ Ferner ließ er einen großen Felsen, der das Schloß bedrohte, durch den Steinmetz Peter Stauder um teures Geld «abschüssen».¹³⁾ Am 3. Februar 1603 war Landvogt Zuber mit dem alt Landeshauptmann Georg Michel-Supersaxo Zeuge in St. Maurice bei der Heirat des Sittner Patriziers Martin Kuntschen mit Christina Quartery.¹⁴⁾

Für Zubers politische Laufbahn bedeutete der berühmte Landrat von Visp vom März 1604 einen mächtigen Schritt. Der neugläubige Staatskanzler und Landschreiber Jakob Guntren wurde abgesetzt, Zuber selbst erhielt dieses wichtige Amt und redigierte die Beschlüsse der Tagung in der Liebfrauenkirche von Visp.¹⁵⁾ Alle Schreiben und Landesgeschäfte gingen nun durch Zubers gewandte Hände; an der Seite des Bischofs und der bejahrten Landeshauptmänner In Albon, de Platea und Schiner war Zuber beinahe 20 Jahre lang die einflußreichste Persönlichkeit des Landes. Schon am 28. April 1604 nahm er als Vertreter des Wallis an einer Konferenz der katholischen Orte in Luzern teil.¹⁶⁾ In Visp, wo der Gönner der Neugläubigen, Domherr Bartholomäus Venetz, dem Namen nach Pfarrer war, wurden bald Luzerner Geistliche und Kapuziner für die Seelsorge eingesetzt.¹⁷⁾

1606/07 war Zuber Großkastlan des Zenden Visp und führte als solcher eine jener berühmten Inquisitionen gegen die Hexen durch. Unter den Opfern dieser Verfolgung finden wir Eva, Tochter des Peter Zerbuben von Visperterminen.¹⁸⁾

In allen bedeutsamen Angelegenheiten dieser Jahre wird Zubers Name genannt. Aus dem «Nachlaß» seines ehemaligen Gönners In Albon fiel ihm 1608 das Amt eines Kastenvogtes über die Propstei des Großen St. Bernhard zu.¹⁹⁾ Im September 1609 ist er in Solothurn an einer Konferenz der mit Frankreich verbündeten Orte.²⁰⁾ Im Juni 1611 wird Zuber Vizelandeshauptmann für die Zenden oberhalb der Raspilly und behielt auch das Amt eines Staatskanzlers.²¹⁾ Als solcher

¹¹⁾ Über diese Zeit berichten Grenat, Grüter und P. Sulpice Crettaz in seiner *Histoire des Capucins en Valais*.

¹²⁾ Abscheid Dezember 1602.

¹³⁾ Ebenda.

¹⁴⁾ Archiv de Torrenté: Pergament No. 433.

¹⁵⁾ Abscheid des Tages.

¹⁶⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

¹⁷⁾ Ebenda: Brief des Kapuziners Br. Andreas von Sursee an Oberst Rudolf Pfyffer aus Visp vom 29. Oktober 1604. Herr Augustin Meyer erscheint am 8. Dezember 1606 als Vikar in Visp. (Pfarrarchiv Visp, D 90).

¹⁸⁾ Akten im Bürgerarchiv Visp, F 13, und Sitten, Tir. 245.

¹⁹⁾ Abscheid des Landrates in Sitten 3.—12. August 1608.

²⁰⁾ Eidgenössische Abscheide.

²¹⁾ Abscheid des Landrates in Sitten 19.—27. Juni 1611.

redigierte er im Dezember 1611 das scharfe Strafurteil gegen seinen Vorgänger Jakob Guntren. Dieser wurde des Majestätsverbrechens (*crimen laesae majestatis*) schuldig erklärt, weil er den Fürstbischof Adrian v. Riedmatten geschmäht und den Landrat beschimpft hatte, der, wie es in der Urkunde heißt, «die höchste Obrigkeit unserer Landschaft ist».²²⁾

Im Juli 1613 war Sebastian Zuber das Haupt der Walliser Gesandtschaft bei der Erneuerung des Bündnisses mit den katholischen Orten in Zug.²³⁾ Aber im selben Jahr starben Bischof Adrian und der Landeshauptmann Franz de Platea. Nun war Sebastian Zuber der erste Mann des Landes: als «Statthalter und Verwalter der Landeshauptmannschaft in Wallis» berief er jenen Landrat auf den 7. Oktober 1613 nach Sitten, welcher den alten Mathäus Schiner noch einmal zum Landeshauptmann erkor, die Würdenträger des Domstiftes zum Verzicht auf die «karolinischen Titel» zwang und die Wahl des jungen Domherrn Hildebrand Jost zum Fürstbischof von Sitten vollzog.²⁴⁾

Es besteht kein Zweifel, daß Zuber an all diesen Ereignissen überragend beteiligt war. Er war ein überzeugter Anhänger des katholischen Glaubens, aber ebenso überzeugt lehnte er das weltliche Regiment der Geistlichen und Bischöfe ab. Die 7 Zenden des Wallis waren längst politisch reif und mündig geworden. Jeder nicht voreingenommene Zeitgenosse konnte feststellen, wie sehr die weltlichen Aufgaben die Sittner Bischöfe nur zu sehr von ihren eigentlichen Hirtenpflichten abgehalten hatten. Über die Haltlosigkeit der sogenannten Schenkung des frommen Kaisers Karl des Großen an den angeblichen Bischof Theodul waren sich alle Weltlichen einig. Dem Schlagwort von der Schenkung des Kaisers stellten Zuber und seine Freunde das andere Schlagwort von der Souveränität des Volkes gegenüber. So konnte man jahrzehntelang aneinander vorbeireden.

Auch die Wahl Hildebrand Josts war zum Teil ein Werk Zubers. Wie aus einem von G. Ghika veröffentlichten Brief hervorgeht, waren es Landeshauptmann Jossen, Bannerherr Allet und Zuber, welche Hildebrand Jost in Vorschlag brachten.²⁵⁾ Für Allet gab vermutlich der Umstand den Ausschlag, daß Domherr Jost der Halbbruder seines Schwiegersohnes Anton de Platea war. Die andern mochten in ihm den jungen, unerfahrenen Mann sehen, der leicht zu lenken wäre. Allein diese Rechnung ging nicht auf. Nur zu bald kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Fürstbischof und den Zenden: einerseits der Bischof übereifrig und hochfahrend, geblendet vom eitlen Fürstentitel, umgeben von seiner höchst mittelmäßigen und unbeliebten Verwandtschaft, andererseits die weltlichen Herren schon lange des Herrschens

²²⁾ Archiv Stockalper, No. 1487.

²³⁾ Eidgenössische Abscheide: Bundesschwur vom 8. Juli 1613.

²⁴⁾ Abscheid des Landrates in Sitten vom 7.—16. Oktober 1613.

²⁵⁾ Cf. Vallesia II, p. 80—83, die Ausführungen von G. Ghika.

gewohnt, sicher der Unterstützung durch das gemeine Volk, bestrebt, den Bischof zu demütigen und ihn seine tatsächliche Ohnmacht fühlen zu lassen.

Es überschreitet die Grenzen dieser Arbeit, all diese wechselvollen Streitigkeiten und «Versöhnungen» dieser Jahre hier aufzuführen, die Grenat und Ghika ausführlich schildern und worüber noch Hefte voll zu veröffentlichen wären.

Auf dem stürmischen Landrat vom Juli 1615 wurde Sebastian Zuber wiederum Vizelandeshauptmann.²⁶⁾ Im folgenden Jahre verteidigt er gegen die Ansprüche des Bischofs die Würde des Landeshauptmannes, «der auch ein Haupt der Landschaft ist» und nicht etwa bloß Statthalter des Bischofs.²⁷⁾ Als Ende 1616 der meist landesabwesende Oberst Nikolaus Kalbermatter Landeshauptmann wurde, blieb sein Neffe²⁸⁾ Zuber tatsächlich der erste Potentat im Lande.

Vom 16. bis 30. Januar 1617 hielten Zuber als Landesstatthalter und Bischof Jost im Rathaus zu Visp eine «große allgemeine Tag-satzung zur Beruhigung des Landes und zur Abstrafung matzischer Personen». Im Grunde handelte es sich um die Niederwerfung der Gommer, die noch am Bündnis mit Mailand—Spanien festhalten wollten. Mehrere Gommer wurden gefoltert und zu hohen Strafen verurteilt. Es muß ein ergreifendes Bild gewesen sein, als vor dem Bischof und Sebastian Zuber mehr als 30 Landsleute aus Goms sich auf die Knie warfen und mit aufgehobenen Händen um Verzeihung baten.²⁹⁾

Kaum waren diese Händel beigelegt, als die Streitigkeiten zwischen Bischof und Zenden neu ausbrachen, welche im Januar 1619 ihren Höhepunkt erreichten. Auf einem Ratstag in Siders entbanden die Zenden alle Räte, Gemeinden, Amtsleute und Notare vom Eid an den Bischof, welchem sie kurzerhand alle weltliche Judikatur und Gerichtsbarkeit verbateten und absprachen. Zuber war auch hier mit Michael Mageran und Angelin Preux an der Spitze der Bewegung. Seit Jahren war der Vize-Landeshauptmann Zuber mit dem eifrig-starrsinnigen Bischof völlig zerfallen. In einem vertraulichen Schreiben³⁰⁾ vom 18. März 1618, das von Gehässigkeit strotzt, schildert Bischof Jost dem Luzerner Rudolf Pfyffer, daß Zuber und seine Freunde «die Rädelsführer, Anstifter, Fontes und Origines aller Übel» seien, die sich seit seiner Wahl erhoben haben und bezeichnet sie als «Possenreißer und galante Süw».

Bekanntlich kam es durch Vermittlung des Landeshauptmannes Kalbermatter im Sommer 1619 zu einem Friedensschluß und Waffenstillstand, der 7 Jahre dauern sollte. Mitten in dieser Periode starb Kalbermatter im Herbst 1621. Auf dem Weihnachtslandrat desselben

²⁶⁾ Abscheid vom 19.—30. Juli 1615.

²⁷⁾ Abscheid des Ratstages zu Siders vom 19. Juni 1616.

²⁸⁾ Durch seine Gemahlin Katharina Waldin war Landeshauptmann Kalbermatter der Oheim von Zubers Gattin Christina Roten.

²⁹⁾ Abscheid des Tages im Rathaus von Visp vom 16.—30. Januar 1617.

³⁰⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

Jahres wurde Sebastian Zuber sein Nachfolger. Im Abscheid heißt es, die Wahl sei erfolgt aus Rücksicht auf seine 18 Jahre als Landschreiber und 8 Jahre als Vize-Landeshauptmann.³¹⁾

So stand er nun auf der Höhe seiner Macht. Bezeichnend ist, daß Zuber auch das Amt eines Staatskanzlers noch ein volles Jahr nicht aus der Hand gab! Erst im Dezember 1622 wurde es neu besetzt. Der Bischof schlug zwei Kandidaten vor: den gewandten Juristen Johannes Udret aus Salgesch und den päpstlichen Ritter Peter In Albon. Die Abgeordneten aber wählten Johann (Angelin) de Preux, den Schloßherrn von Villa bei Siders, dessen Sohn Johann mit der Tochter des Landeshauptmannes Zuber vermählt war.³²⁾

Damals auch erbaute sich Sebastian Zuber sein herrschaftlich-stattliches und turmartiges Wohnhaus in der edlen Burgschaft Visp zuoberst des sogenannten Kaufplatzes, nicht weit von den Häusern seiner Vorgänger Im Eich und In Albon.

Die zwei Jahre der Regierung Zubers bedeuteten für das Wallis eine ruhige Zeit. Daß dem regierenden Landeshauptmann des Lebens ungeteilte Freude auch nicht zuteil wurde, sehen wir aus dem Schicksale seines Sohnes, des Domherrn Sebastian Zuber. Dieser heißt 1612 noch Student³³⁾, wird aber bereits am 29. November 1616 auf Begehren seines Vaters und des Landeshauptmannes Jossen-Bandmatter in das Domkapitel von Sitten aufgenommen.³⁴⁾ Die Tatsache, daß endlich wieder ein Sproß einer herrschenden Familie in den Kirchendienst trat, zeugt für das wieder wachsende Ansehen des katholischen Glaubens im Wallis. Bald darauf wird der junge Domherr 1617 als Nachfolger des alten und unwürdigen Bartholomäus Venetz Kirchherr der großen und einträglichen Pfarrei Visp.³⁵⁾

In der Fasnacht des Jahres 1620 befand sich Domherr Zuber auf dem Schlosse Valeria. Nach einem alten Brauch vergnügten sich die Bewohner von Sitten am Fetten Donnerstag damit, daß sie zum Spaß das Kapitelschloß Valeria bestürmten und zu erobern suchten, während die Domherren und ihr Gesinde mit Waffen und Musketen die Verteidiger spielten. Dabei geschah es durch einen unglücklichen Zufall, daß der junge Domherr Zuber einen Geistlichen, Heinrich Guillod, Frühmesser auf Valeria, durch einen Gewehrschuß tödlich verwundete. Streng klerikale Leute machten großes Aufsehen aus dem Mißgeschick des unglücklichen Schützen; er mußte sich nach Rom begeben und eine beträchtliche Geldsumme als Buße erlegen. Schon im Frühjahr 1623, als

³¹⁾ Abscheid des Landrates von Sitten 14.—24. Dezember 1621.

³²⁾ Abscheid des Landrates in Sitten vom 12.—24. Dezember 1622.

³³⁾ Archiv Stockalper, No. 1504. Bischof Adrian II. v. Riedmatten empfiehlt am 23. Oktober 1612 dem Ritter Ambrosius Forneo die beiden Studenten Sebastian Zuber und Heinrich, Sohn des Hans Thäller, beide aus dem Zenden Visp.

³⁴⁾ Archiv Valeria: Kalendale.

³⁵⁾ Am 17. August 1617 berief Luzern Johann Luterbach, der 8 Jahre als Administrator für Venetz in Visp gewirkt hatte, zurück. Schreiben Luzerns an Visp; Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

sein Vater noch regierender Landeshauptmann war, starb der jugendliche Domherr und Pfarrer; er zählte wohl kaum 30 Jahre.³⁶⁾ Bischof Jost scheute sich nicht, auch hier das sogenannte Spolienrecht geltend zu machen und den fahrbaren Nachlaß des Verstorbenen einzuziehen, was die Abneigung und die Feindschaft des Landeshauptmannes nur vermehren konnte.³⁷⁾

Nachdem Sebastian Zuber im Dezember 1623 seine Würde niedergelegt hatte, tritt er nur noch vereinzelt in der großen Politik hervor; er blieb Zendenhauptmann von Visp, und auch die Großkastlanei Einfisch, die er seit 1615 innehatte, scheint er bis an sein Lebensende beibehalten zu haben.³⁸⁾

Im Oktober 1624 begrüßte er namens der Zenden die Gesandten der 7 katholischen Kantone, welche zur Erneuerung des Bundesschwures nach Sitten kamen.³⁹⁾ Als im Herbst 1626 die Streitigkeiten der Zenden mit dem Bischof wieder neu aufflammten, wird auch Zuber's Namen wieder öfters genannt.⁴⁰⁾ Zu einem heftigen Auftritt Zuber's mit dem Bischof Jost kam es im Januar 1627. Auf einem Ratstag fragten Landeshauptmann Roten und die Abgesandten den Bischof, mit welchem Recht er das Bistum resigniert habe. Dieser erwiderte: «Die Antwort werde ich dem Papst und dem Konsistorium geben.» Da schlug alt Landeshauptmann Zuber seinen Mantel zurück, legte die Hand auf den Griff seines Schwertes und rief drohend: «Hier ist das römische Konsistorium!» Der Jesuit (?), der dies dem Nuntius berichtet, fügt bei: «Dieser Mann wird von allen für einen Häretiker gehalten, obwohl er sich offen für einen Katholiken ausgibt.»⁴¹⁾

Damals auch soll der Frühmesser von Visp entsetzt gesagt haben: «Landeshauptmann Zuber wird keines natürlichen Todes sterben.» Von einzelnen eifrigen Parteigängern des Bischof aufgestachelt, drohten unzufriedene Gesellen, in Visp das Haus Zuber's und jenes des Bannerherrn Nikolaus Im Eich zu stürmen.⁴²⁾

Allein Bischof Jost mußte in diesen Kämpfen den kürzern ziehen und auf mehrere Jahre sein Bistum verlassen. Am 30. August 1628 vertrat Zuber das Wallis auf einer Konferenz in Luzern, wo die katholischen Orte offen über die Wahl eines neuen Bischofs für das Bistum Sitten verhandelten.⁴³⁾

³⁶⁾ Archiv Valeria: Kalendale.

³⁷⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

³⁸⁾ Als Zendenhauptmann von Visp wird Zuber am 11. November 1618 erwähnt. (Gemeindearchiv Ulrichen, C 28). Am 10. April 1615 heißt er Kastlan von Einfisch und Niedergesteln. (Burgerarchiv Visp, D 90). Die Großkastlanei von Einfisch hatte er noch am 27. April 1633 inne. (Burgerarchiv Sitten, Tir. 155, No. 43).

³⁹⁾ Eidgenössische Abschiede.

⁴⁰⁾ Rom: Vatikanisches Archiv. Brief des Bischofs an den Nuntius vom 4. November 1626.

⁴¹⁾ Ebenda.

⁴²⁾ Burgerarchiv Sitten: Zeugenverhör vom 20. September 1627 in der Sammlung der Abscheide.

⁴³⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

Im Mai und Juli 1631 war Zuber Abgesandter des Wallis auf der Eidgenössischen Tagsatzung zu Baden und nahm am 26. Oktober 1637 an der Bundeserneuerung mit den katholischen Orten teil.⁴⁴⁾ Das letzte Mal trat er auf im Mai 1638 als Abgeordneter des Zenden Visp bei der Wahl des Bischofs Bartholomäus Supersaxo; es bedeutete für Zuber eine letzte Ehrung, daß seine Mitbürger aus dem Vispertal ihm für das Jahr 1638 das hohe Amt eines Meiers der Talschaft St. Niklaus übertrugen.⁴⁵⁾

Ein Abscheid des Jahres 1639 berichtet, Zuber sei «durch gerechtes Urteil Gottes» gestorben.⁴⁶⁾ Wie der Chronist Berodi von St. Maurice erzählt, starb Landeshauptmann Zuber eines plötzlichen Todes in Sitten im Mai 1639: über die Stiege im Hause des Obersten Balthasar Ambüel stürzte er kopfüber hinunter und fand so den Tod.⁴⁷⁾ Wer muß da nicht an den oben angeführten Ausspruch des Visper Geistlichen denken?

Das stattliche Haus des Landeshauptmannes in Visp haben wir bereits erwähnt. Von seinen übrigen Gütern ist uns nur sehr wenig überliefert. Wir wissen nur, daß einzelne seiner Nachkommen Alprechte im Nanztale besaßen und daß die große Überschwemmung der Vispe vom 25. Juli 1633 auch einen Speicher und Stadel Zubers in Visp zerstört hat.⁴⁸⁾

Auch in Sitten, wo Zuber bereits am 21. Januar 1622 Bürger geworden war⁴⁹⁾, besaß er ein Haus im Viertel Mala Curia, in der Gegend der heutigen Rue de Savièse.⁵⁰⁾

Es ist dieses Sittner Haus des Landeshauptmannes Zuber ohne Zweifel zu identifizieren mit dem stattlichen Hause Rion, welches an der Westseite der Rue de Savièse steht und das nach dem Stadtbrand von 1788 in der angenehm-heitern Art des Architekten Johann Joseph Andenmatten erneuert wurde. Im Erdgeschoß sieht man vom ältern Bau noch eine gewölbte Halle mit Steinbänken. Das obere Stockwerk bewohnt als Eigentümer ein freundlicher Herr François Contat-de Preux, dessen Wohnung mit schönen alten Möbeln und Familienbildern geziert ist. Das untere Stockwerk gehörte der Familie Rion seit der Heirat des bekannten Juristen Joseph Rion, der 1826 Christina Zuber ehelichte.

Doch kehren wir noch kurz zur Familie des Landeshauptmannes zurück!

⁴⁴⁾ Eidgenössische Abscheide.

⁴⁵⁾ Abscheid des Landrates vom 23. Mai bis 7. Juni 1638 und Pfarrarchiv St. Niklaus, B 9.

⁴⁶⁾ Abscheid des Landrates vom 17.—22. Juni 1639.

⁴⁷⁾ «*E gradibus domus colonelli Ambielli hospitii deorsum praeceps casu actus corruit et post paulo post obiit magnificus dominus Sebastianus Zuberus pridem S. Mauritiü gubernator, Patriae a secretis et ballivus.*»

⁴⁸⁾ Bürgerarchiv Visp, C 27, Randungsschrift der Alpe Nantz vom 3. Januar 1654 und BB 8.

⁴⁹⁾ Archiv Valeria: Tir. 73, No. 22. Als Einkaufssumme bezahlte er 90 spanische Golddublonen und dazu zwei lederne Feuereimer.

⁵⁰⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 120, No. 2.

Nach dem Tode seiner Gattin Christina Roten, die vermutlich 1624 starb⁵¹⁾, hat sich Sebastian Zuber mit Annilia Schälbetter vermählt. Da ihr Name im ältesten Totenbuch von Zermatt steht, mag sie wohl aus dieser Gegend stammen oder in Zermatt ihre Tage beschlossen haben.⁵²⁾

Über die Nachkommen des Landeshauptmannes haben wir nur unvollständige und lückenhafte Nachrichten. Von den Söhnen nannten wir bereits den unglücklichen Domherrn Sebastian. Ein weiterer Sohn war Georg, der 1620 Familiaris des Landeshauptmannes Kalbermatter heißt und 1621—1624 als Kastlan oder Landvogt von Vionnaz und Bouveret amtierte.⁵³⁾ Vermählt mit Katharina Kamer von Visp und später mit Christina Maxen aus Raron, starb er 1646.

Neben dem Domherrn Sebastian hatte Landeshauptmann Zuber noch einen zweiten Sohn namens Sebastian, der vielleicht erst nach dem frühen Tode seines Bruders zur Welt kam. Dieser Sebastian war 1644—1646 Landvogt von St. Maurice, vermählte sich mit Maria Courten von Sidens und wurde zu Visp am 4. März 1659 zur letzten Ruhe gebettet.⁵⁴⁾

Von den Töchtern des Landeshauptmannes kennen wir Katharina, welche am 26. Februar 1638 als Witwe des Hans Preux, Hauptmann in Frankreich, genannt wird.⁵⁵⁾

Eine andere Tochter war Christina, die 1654 als Gattin des Peter Heymen von Turtmann, Zendenmeier von Leuk, bezeichnet wird. In erster Ehe war sie wohl mit dem Notar Franz Trutschart von Leuk vermählt, welcher am 12. Februar 1623 als Schwiegersohn des Landeshauptmannes erwähnt wird.⁵⁶⁾

Die glänzendste Partie machte die Tochter Maria, die Heinrich In Albon von Visp, den spätern Landeshauptmann von Wallis, ehelichte. Als am 24. Februar 1622 in Visp im Hause ihres Vaters, des regierenden Landeshauptmannes, der Staatskanzler Angelin Preux den Heiratskontrakt verschrieb, waren die vornehmsten Herren von St. Gingolph, Sitten, Sidens, Leuk, Raron und Visp anwesend.⁵⁷⁾

In der Burgschaft Visp erhielt sich das Haus Zuber in Ansehen bis weit in das 18. Jahrhundert. Felix Mathäus Zuber († 1743) war

⁵¹⁾ Bürgerarchiv Visp, BB 8, Notiz von 1624 über ein Legat der verstorbenen Gattin des Landeshauptmannes an die Bürger von Visp.

⁵²⁾ Pfarrarchiv Zermatt, D 35. Ohne Angabe eines Datums. «*Dna Annilia Schälbetter uxor Dni ballivi Zuber.*» — Diese Annilia war die Tochter des Anton Schälbetter, Meiers, von Zermatt. In erster Ehe vermählt mit Peter Burnier, Kaufmann in Sitten, zeugte sie mit diesem Söhne und Töchter. Als Gemahlin des Landeshauptmanns Zuber macht sie am 15. August 1625 in Visp ihr Testament und bestätigt es am 25. Dezember 1626. (Archiv Xavier de Riedmatten, Auszug des Testaments).

⁵³⁾ Abscheid des Landrates vom Dezember 1620.

⁵⁴⁾ Sterbebuch von Visp.

⁵⁵⁾ Archiv de Torrenté: N 12.

⁵⁶⁾ Bürgerarchiv Visp, C 27, und Pfarrarchiv Visperterminen.

⁵⁷⁾ Staatsarchiv Sitten: Fond Curiger.

1706 Gerichtsschreiber des Zenden Visp und schrieb damals in das alte Zendenbuch: «*Gott sei die Ehre und erhalte die hochweise Obrigkeit samt der Gemeinde in seinem göttlichen Schutz und die guldene theure Freyheit. Amen.*»

Der letzte Vertreter im Zenden Visp war Franz Arnold Zuber der 1769 als Rektor der Familie von Schalen in St. Niklaus starb, während sein Bruder, Kastlan Johann Joseph, bereits am 18. September 1759 zu Visp im Erbbegräbnis in der sogenannten untern Kirche bestattet wurde.⁵⁸⁾

Etwas länger erhielt sich die Familie Zuber in Sitten, wohin der oben genannte Felix Mathäus in spätern Jahren seinen Sitz verlegte. Sein Sohn Moriz Mathäus, vermählt mit Maria Elisabeth de Torrente, bekleidete 1763 die Würde eines Burgermeisters von Sitten und starb 1773. Mit dem am 6. April 1830 verstorbenen Herrn Alex Zuber scheint das Geschlecht im Mannesstamm erloschen zu sein.⁵⁹⁾

Das Andenken des Staatsmannes Sebastian Zuber wird heute festgehalten durch sein stattliches Haus, das er sich 1622 am sogenannten Kaufplatz in Visp zur rechten Hand der Straße zur St. Martinskirche erbaute. Über der Haustüre, die zur endlosen Wendeltreppe führt, sieht man noch jetzt sein elegantes in Stein gehauenes Wappen mit dem Pfeil und der Inschrift:

SEB (astianus) ZUBER BALL (ivus)

Treten wir in das Haus, so finden wir zu beiden Seiten stattliche Keller, von denen der zur rechten Hand vor einigen Jahren zur Wirtschaft «*Wiwanni*» umgebaut wurde. Die Wendeltreppe führt hinauf zu fünf Wohnungen von ungleicher Größe und Einteilung. Jedenfalls die merkwürdigste davon ist die Wohnung im 3. Stockwerk, welche einen großen überwölbten Saal aufweist.

Als ich anno 1928 voll Neugierde zum ersten Male das ehrwürdige Haus der Zuber in Visp besuchte, wohnte hier eine vornehme alte Visper Dame, Frau Adrienne Clemenz-v. Werra, die kinderlose Witwe des Herrn Großrates und Kantonsrichters Cäsar Clemenz. Ich sehe noch, wie der große Saal damals unterteilt war; die östliche Hälfte war der stattliche Salon der alten Dame; an der Decke prangte das gemalte Wappen des Staatsrates und Großratspräsidenten Joseph Anton Clemenz († 1872). An den Wänden hingen die schönen Porträts des Dom-

⁵⁸⁾ Eintrag im Taufbuch von Visp, zur Taufe des am 22. Dezember 1698 getauften Franz Arnold Zuber, Sohn des Kastlans Sebastian und der Anna v. Schalen. — Eintrag im Sterbebuch von Visp: «*1759 16 Septembris obiit ornatus Dominus Josephus Zuber olim castllanus Ponzirri, Tertii Ordinis S. Francisci, qui die 18. in sepulchro majorum in ecclesia B. V. M. sepultus est.*» Kastlan Joseph Zuber hatte sich am 10. Oktober 1743 zu Täsch, wo sein Bruder Franz Arnold damals als Pfarrer wirkte mit Anna Maria Venetz aus Saas vermählt (Ehebuch von Täsch). Frau Kastlanin Anna Maria Zuber-Venetz wurde am 24. Juni 1781 in Visp bestattet (Sterberegister von Visp).

⁵⁹⁾ Pfarrbücher von Sitten.

dekans Alois Amherd († 1825) und der beiden Töchter des Barons Ferdinand v. Werra, welche mit ihren Musikinstrumenten abgebildet waren.

Im Januar 1966 sah ich das merkwürdige Haus wieder. Der heutige Besitzer des «Piano nobile», Herr Architekt Paul Anthamatten, hat die Wohnung mit Liebe und Kunstverständnis aufs glücklichste erneuert. Besonders eindrucksvoll ist der große, gewölbte Saal, worin wertvolle alte Möbel, bequeme, moderne Fauteuils und neuzeitliche Gemälde aufs schönste harmonieren. Von großem Reiz ist auch die gedeckte hölzerne Laube, welche im Süden des Hauses über die sogenannte Junkergasse hinweg in einen halbverborgenen und ummauerten kleinen Garten führt, der beinahe im Schatten der nahen Bürgerkirche liegt. In der Mauer dieses Gartens sieht man noch einen Stein mit dem Wappen der Zuber und der Jahrzahl 1632 (?).⁶⁰⁾ Rechnen wir dazu, daß eine blühende Schar freundlicher Kinder hier aufwächst, so sehen wir, daß neues Leben in das Haus der alten Staatsmänner eingezogen ist.

⁶⁰⁾ Ein Giltsteinofen der aus diesem Hause stammt mit dem Wappen des Landeshauptmannes Zuber und seiner ersten Gemahlin, befindet sich jetzt im Landhaus von Dr. Konrad Zeller in den Tscherggen bei St. German-Raron.

Johannes II. v. Roten von Raron

Landeshauptmann 1623—1631 und 1638—1659

Gegen Ende des Monats November 1659 wurde in einer Gruft der Domkirche von Sitten ein Greis von 85 Jahren bestattet, der beinahe 30 Jahre lang die Geschicke des Landes Wallis geleitet hatte: Landeshauptmann Johannes Roten.

Um das Leben dieses Mannes und seine lange Regierung ausführlich zu schildern, müsste man wie beim unruhigen Jörg Supersaxo oder beim Großen Stockalper die Geschichte eines halben Jahrhunderts schreiben. Hierbei wäre freilich manche Wiederholung kaum zu vermeiden, da zahlreiche wichtige Ereignisse schon in den Biographien seiner Vorgänger erwähnt wurden.

Johannes Roten war ein Urenkel jenes Landeshauptmanns Roten, welcher in den schweren Jahren von 1518/19 an der Spitze der Landschaft Wallis gestanden hatte.¹⁾ Seine Familie zählte im 16. Jahrhundert mit den Kalbermatter, Zen-Triegen, Maxen und Owlig zu den einflußreichsten des zwar kleinen, aber politisch rührigen Zenden Raron; freilich war es ein seltsamer Zenden, dessen östlicher Drittel, Mörel-Grensiols, jenseits von Brig und Naters ein unabhängiges und glückliches Sonderleben führte und dessen westlicher Drittel, Niedergesteln-Lötschen, zu einem unverdienten politischen Schattendasein verurteilt war.

Ueber die Eltern des Landeshauptmanns sind uns folgende Tatsachen überliefert: Sein Vater, ebenfalls Johannes geheißen (geb. ca. 1545, † ca. 1608), war der Neffe und Liebling des gelehrten, aber schwachen Fürstbischofs Hildebrand v. Riedmatten. Mehrmals war er Meier von Raron, seit 1584 Bannerherr des Zenden auf Lebenszeit, 1572/74 Landvogt von St. Maurice und später lange Jahre Großkastlan von Martinach für den Bischof von Sitten. Es hat sich von ihm eine Art Hausbuch erhalten²⁾; dieses beginnt mit einem etwas auffälligen Glaubensbekenntnis, welches die Glaubensnot jener Tage beleuchtet und enthält auch Notizen über die Geburt und Taufe seiner 14 Kinder, von denen 8 in frühester Jugend starben.

¹⁾ Die biographischen Notizen über ihn finden sich im Band X dieser Zeitschrift.

²⁾ Einst im Besitz von H. Rektor Raphael v. Roten, † 1953, der es im heute abgerissenen alten Rotenhaus in Raron fand. Später fand sich noch ein zweites Hausbuch von kleinerem Format. Das einst reichhaltige Familienarchiv Roten ist im 19. Jahrhundert durch Nachlässigkeit bis auf geringe Reste zu Grunde gegangen. Es befand sich in einem kleinen Saal, der an das Haus Louis v. Roten am sogenannten Stalden angebaut war.

Des Landeshauptmanns Mutter war Christina Waldin, die Tochter des Vize-Landeshauptmanns Moritz Waldin, aus einer vornehmen, dem Calvinismus ergebenen Familie der Stadt Sitten. Ihre beiden Brüder Anton † 1616 als Landeshauptmann von Wallis und Jakob Waldin galten als erklärte Calvinisten.

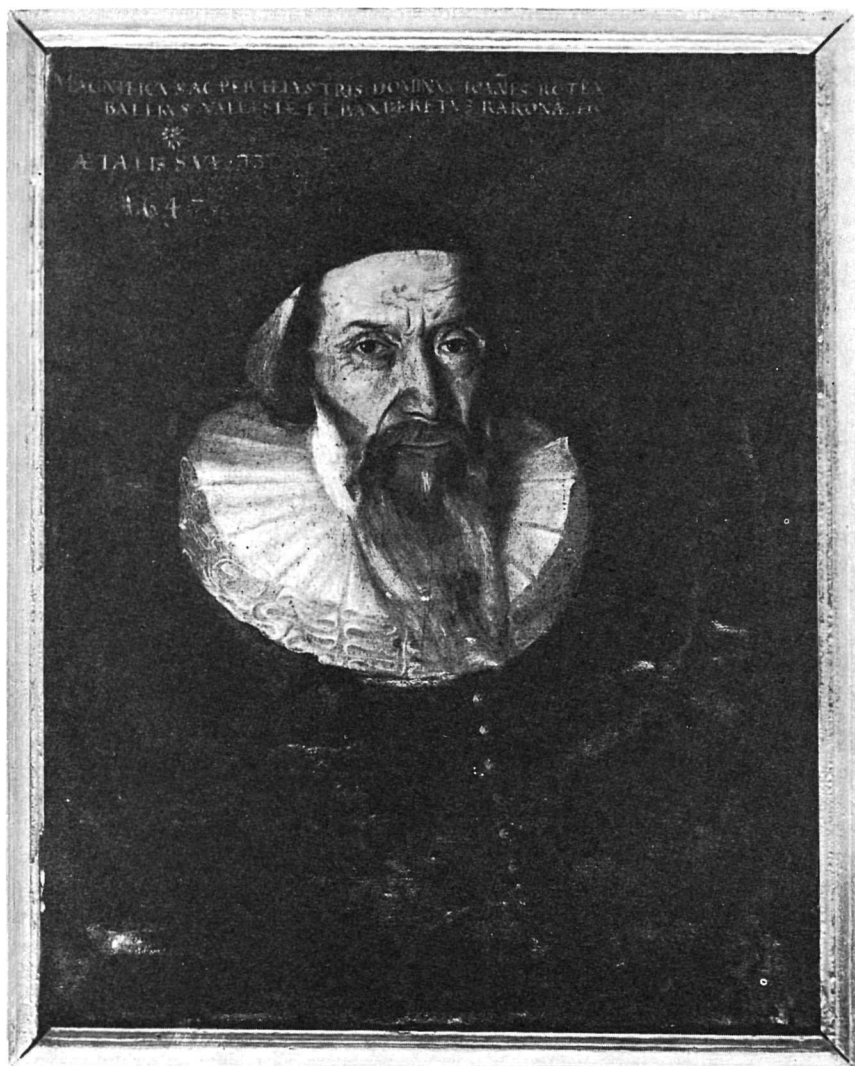
Als drittes Kind seiner Eltern wurde Johannes Roten am 16. Juli 1575 in Raron geboren und am folgenden Tage an dem von Meister Ulrich Ruffiner gemeißelten Taufstein von Pfarrer Johann Heynen getauft. Als seine 6 Paten werden genannt: Meier Arnold Kalbermatter im Turtig, Statthalter Johann Ruffiner, der Sohn des Meisters Ulrich, Nikolaus, der Sohn des † Landeshauptmanns Nikolaus Im Eich von Visp, Hans Schliechter, Evelyn Zen Triegen, die Gattin des Landeshauptmanns In Albon, und Mariona, die Frau des Bannerherrn Joder Kalbermatter im Turtig.³⁾

Raron war damals eine wenig ausgedehnte Siedlung, die sich nicht einmal Burgschaft zu nennen wagte, die aber durch ihre Pfarrkirche und als Sitz des Gerichtes und als Zendenhauptort immerhin Bedeutung besaß. Vielleicht zwei Dutzend Häuser, zum größten Teil aus Holz, die meisten am steilen, rettenden Berghang gebaut; daneben eine unsichere Ebene, verwüstet durch die Ausbrüche des Rhodans und des tückischen Bietschbaches, darüber aber der Burgfelsen mit dem Zendenrathaus, Kirche und Pfarrhaus.

Von der Jugend des spätern Landeshauptmanns sind mancherlei Nachrichten überliefert.⁴⁾ Da sein Vater seit 1584 auch das Bürgerrecht der Stadt Sitten besaß, hat auch seine Familie vielleicht zeitweise dort gewohnt, und der Sohn hat hier die Landesschule besucht. Wenn der Vater im Glauben unsicher und die Verwandten mütterseits neugläubig waren, so ist es wohl dem Einfluß des Großoheims, des Bischofs Hildebrand, zu verdanken, wenn der junge Mann 1598 nach Freiburg

³⁾ Hausbuch des Johannes v. Roten, p. 245.

⁴⁾ Im zweiten Hausbuch berichtet der Vater: «1589 uff 8, Tag Heuwmonat hatt min Sun sin Jar angestanden by minem Schwager Hans Waldin... er soll mir den Knab zu keiner Arbeit bruchen, die im die Schuoll versume. In den Winnen ist er uffher gen Raren komen und alhie 6 Wuchen by mir gesin. Im 1590 Jar uff Mittwoch vor Pfingsten ist min Sun uffher gan Raren komen und by mir ein gutte Zytt gesin. — Im Jar 1591 und uff den Montag den 26 Aprilis ist Ir fürstliche Gnad in Baden geritten, und uff Zinstag den 12 Mai ist min Muotter in Baden geritten... Nach dem Ir F. Gnaden uss Baden ist geritten hab ich min Sün Hans und Niclaus in zuo minner Muotter in Baden geschickt... Nachmalen uff Frytag den 23 Heuwmonat hatt min Knecht min Sun Hans wyderumb gan Sitten gefirt. 1592 4 Brachmonat hab ich min Sun Hans zu minem Schwager und Bruoder Anthoni Waldin gethan... Item ist min Sun Hans uff den 6 Octobri mit mir gan Martinacht uff St Lucas-Mert gangen und volgenentz mit mir gan Raren kömen und mir den Muoll ufhergeritten... 1594 und vor St. Michelstag is min Sun uffher gan Raren komen und alda gesin biss ich bin uff den Wienacht Landrat geritten und im ganzen Landratt ist er ouch by mir gesin oder im Schloß... 1598 und 18. Aprillis ist min Sun Hans mit den zwei Sinen Huptman Frantzen (de Montheys) abgeschieden gan Fryburg im Eychtland.»



Johannes II. v. Roten
Landeshauptmann 1623—1631 und 1638—1659

im Uechtland an das Kollegium der Jesuiten kam.⁵⁾ Eben damals hatte in der Saanestadt der große Peter Canisius sein arbeitschweres Leben beschlossen.

Ob Johannes noch andere Schulen oder Universitäten besuchte, wissen wir nicht. Bald darauf (gegen 1601) wurde er Kammerherr am Hofe seines Großoheims, des bejahrten und menschenscheuen Bischofs Hildebrand v. Riedmatten, und blieb in dieser Vertrauensstellung auch bei dessen Neffen und Nachfolger Adrian II. bis in den Februar 1610.⁶⁾ Hier, auf dem bischöflichen Schlosse Majoria, konnte der junge, schweigsame Mann aus allernächster Nähe die ganze Nichtigkeit jenes seltsamen geistlichen Regimentes studieren, das sich ohne Unterlaß mit weltlichen Geschäften abgeben wollte und dabei das Wesentlichste und Wichtigste seines geistlichen Amtes vernachlässigen mußte. Hier konnte er die hohe Walliser Geistlichkeit des ausgehenden 16. Jahrhunderts und die Schwächen ihrer weltlichen Prätionen durch und durch kennenlernen.

Im Alter von 27 Jahren vermählte sich Roten im Herbst 1602 mit Christina Guntern, der Tochter des schon vor Jahren verstorbenen protestantischen Landschreibers und Staatskanzlers Martin Guntern.⁷⁾ Aber was für die Zukunft des jungen Mannes wichtiger war: seine Braut war die Stieftochter des allgewaltigen und mächtigen Landeshauptmanns Johannes In Albon von Visp.⁸⁾ Doch in diesen ersten Jahren trat Roten keineswegs hervor und begnügte sich, am bischöflichen Hofe den stillen Beobachter zu spielen.

Ueber seine ersten öffentlichen Beamtungen berichtet Johannes Roten selber: «Anno 1610 und 1611 bin ich erstmals Statthalter in Raren gesin. Anno 1612 bin ich zum ersten Mal Meyer in Raren gesin. Im selbigen Jar hatt mich eine Landschaft mit der Vogtei Monthey warthet.»⁹⁾ Als er zu Anfang Februar 1613 die Verwaltung der Landvogtei Monthey antrat, begleiteten ihn zu Pferd 11 der vornehmsten Herren aus 5 regierenden Zenden. In seiner Eigenschaft als Gouverneur von Monthey¹⁰⁾ bestätigte er im Namen des Landes Wallis den

⁵⁾ Katalog des Jesuitenkollegiums in Freiburg, Staatsbibliothek Freiburg: Manuscript L 294, p. 51. Für das Jahr 1598 sind 9 Walliser eingeschrieben, so neben Hildebrand und Karl de Montheys, ein Peter Bonivini, der Sohn des Domkantors von Sitten. Der spätere Bischof Hildebrand Jost figuriert am 10. September 1600 als Student und war sehr wahrscheinlich noch Rotens Mitschüler in Freiburg.

⁶⁾ Archiv de Torrenté L 14. Urkunde vom 26. Januar 1602 worin die beiden bischöflichen Kämmerer Peter Jossen und Johannes Roten als Mitrichter mit Bischof Hildebrand erscheinen. Cf. ferner Kalendale zum 30. Mai 1606 und Archiv der alten Nuntiatur von Luzern: Urkunde vom 16. Februar 1611.

⁷⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 66, No. 85.

⁸⁾ Die Witwe Guntrens Katharina Kalbermatter war seit dem 8. März 1589 die Gemahlin In Albons.

⁹⁾ Notiz im großen Hausbuch seines Vaters p. 252.

¹⁰⁾ Ebenda p. 227. Seine Begleiter waren: von Goms: Bannerherr Martin Jost. Von Brig: Landeshauptmann Görg Michlig auf der Fluh und Landvogt Lergien. Von Visp: Landeschreiber Sebastian Zuber und Bannerherr Johann In Albon. Von Raron: Landvogt Joder Kalbermatter im Turtig und Meier Joder Kalbermatter under

Verkauf der Herrschaft Tanney durch die Propstei des Grossen St. Bernhard an die Familie Du Fay von Monthey.¹¹⁾

Aus den Jahren nach seiner Rückkehr aus dem Unterwallis sind uns nur wenige Nachrichten erhalten. Im Dezember 1615 wurde er anstelle des Nikolaus Im Eich zum «Commissarius der Landstrasse» gewählt und zugleich mit Michael Mageran als Gesandter nach Bern beordert.¹²⁾ 1619 oder 1620 erhielt er in Raron die vielbegehrte Würde eines Bannerherrn des Zenden Raron, welche er bis an sein Lebensende bekleiden sollte.

Landeshauptmann Sebastian Zuber legte im Dezember-Landrat 1623 sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wählte der Landrat seinen Schwager Johannes Roten. Damit beginnt seine erste, fast 8 Jahre dauernde Regierungszeit. Als Staatskanzler oder Landschreiber standen ihm zur Seite der bereits 1622 gewählte Junker Hans Fromb (Angelin Preux) und seit Dezember 1625 Michael Mageran von Leuk, dem wir noch öfters begegnen werden. Den Landeshauptmann vertraten als Statthalter unterhalb der Raspille sein eigener Oheim Jakob Waldin von Sitten († 1628) und später Johannes Udret aus Salgesch, Bannerherr von Sitten.

Als Johannes Roten 1623 seine Regierung antrat, waren die politischen Verhältnisse vorwiegend ruhig, ebenso herrschten zwischen den Zenden von Wallis und dem eifrigen Fürstbischof Hildebrand Jost nach den Stürmen der vergangenen Jahre ziemlich freundschaftliche und friedliche Zustände. Im Herbst 1624 begingen Bischof und Zenden die Bundeserneuerung mit den katholischen Orten der Eidgenossenschaft zu Sitten mit Gepränge und Gastmählern. Im gleichen Herbst zog ein Walliser Regiment unter Anführung des Obersten und Staatskanzlers Angelin Preux ins Veltlin, um die Franzosen bei der Eroberung dieser Talschaft zu unterstützen.¹³⁾ Im Wallis selbst arbeiteten Kapuziner, Jesuiten und eine neue Generation von einheimischen Geistlichen ziemlich ungestört an der Stärkung des angestammten Glaubens. Die Schulen der Jesuiten in Brig blühten und zählten gegen 150 Studenten.¹⁴⁾ Dagegen verloren die kleinen neugläubigen Gemeinden in Leuk und Sitten zusehends an Einfluß seit dem Uebertritt Magerans 1624 und dem Tode der calvinistischen Führer von Sitten, Bartholomäus Wyß und Joseph Supersaxo, im Sommer 1625. In den Augen der eifrig tätigen Jesuiten galt Johannes Roten damals als Katholik, und am 4. Mai 1624 konnte der Nuntius Alexander Scappi nach Rom berichten: «Der neue Landeshauptmann zeigt sich als ausgezeichnete Katholik,

der Linde. Von Sitten: Antoni Waldin, nachmalen Landeshauptmann, Vogt Peter Riedmatt, Hauptmann Petermann des Bannerherrn Amhengart Sohn, Stadtschreiber Peter Waldin.

¹¹⁾ Kopialbuch der Familie de Lavallaz in Collombey.

¹²⁾ Abscheid des Landrates vom Dezember 1615.

¹³⁾ Chronik des Kaspar Berodi.

¹⁴⁾ Brief des P. Marius vom 20. Juli 1625 im Archiv der Kongregation der Propaganda in Rom.

und sein Beispiel wird bei den Häretikern und lauen Katholiken viel Gutes stiften.»¹⁵⁾

So überzeugt der Landeshauptmann zu seinem Glauben stand, so wenig war er aber ein Freund der überalterten weltlichen Herrschaftsansprüche der hohen Sittner Klerisei. Im Jahr 1626 begann der Zwist wieder aufzuleben, als Mageran das bischöfliche Wappen, das Hildebrand Jost am Landesschulhaus in Sitten angebracht hatte, mit Gewalt entfernen ließ. Von diesem Tage an vergiftete sich das Verhältnis immer mehr. Der Bischof, wohl ermutigt durch die Erfolge der kaiserlichen Heere in Deutschland, verfocht immer dringender und draufgängerischer seine vermeintlichen Hoheitsrechte, während die Zenden sich besonders durch ihr Sprachrohr, den Landschreiber Mageran, mit Kraft, Gewalt und Erfolg wehrten. Wir können hier nicht auf alle Einzelheiten dieses Streites eingehen. Beide Parteien überschütteten sich gegenseitig mit Vorwürfen und maßlosen Anschuldigungen bei den verbündeten Eidgenossen und dem Nuntius.

Wenig schmeichelhaft ist die Schilderung der Walliser, welche ihr bischöflicher Oberhirte entwirft: «Dieses Volk», schreibt er, «ist so: Viele Häretiker, viele Schismatiker, viele Gleichgültige, viele, die nur oberflächlich und aus Gewohnheit glauben, wenig wahre Katholiken. Die großen Herren (Primarii) sind fast alle Häretiker oder Scheinkatholiken. Darin sind sie aber alle einig, um die Rechte der Kirche von Sitten zu mindern und sich anzueignen. Das Volk wird gar leicht von den großen Herren verführt; befehle ich etwas in Sachen der Religion, so flüstern sie dem Volke ein, dies sei gegen ihre Freiheiten. Ohne Skrupeln lesen sie häretische Bücher. Die Excommunication achten sie gering, und wenn sie sich darum kümmern, so revolutionieren sie und machen Tumult, so daß du nichts erreichst. Ja, sie haben sogar ein Gesetz, daß niemand excommuniciert werden darf . . .

Dem Papst fragen sie nichts nach, sondern haben eine gründliche Verachtung für ihn. Die Marianischen Congregationen schmähen und verfluchen sie. Hartnäckig behaupten sie, die Ernennung der Pfarrer und Benefiziaten gehöre ihnen und nicht dem Bischof oder dem Domkapitel. Schickt ihnen der Bischof einen Pfarrer, der ihnen gefällt, so nehmen sie ihn an, mißfällt er ihnen, so verjagen sie ihn und fügen bei, der Bischof habe ihnen nichts zu befehlen . . . Sie gestatten, daß der Bischof Visitatz halte, aber was er befiehlt, führen sie nicht aus. Als der Bischof ein Fremdenspittel (xenodochium) visitieren wollte, wurde er mit folgenden Worten empfangen: Das haben wir gestiftet, das gehört uns; Du hast hier nichts zu schaffen.

In summa: kein Gehorsam, weder im Geistlichen noch im Weltlichen; paßt ihnen etwas, so tun sie es, sonst aber unterlassen sie es und spotten mit Verachtung.

Obschon sie fast alle die hl. Eucharistie empfangen (aber nicht mehr als einmal im Jahr), so zweifeln doch alle mit wenigen Ausnahmen

¹⁵⁾ Ebenda: Brief des Nuntius Scappi.

an der wirklichen Gegenwart des Herrn. Die Eheschließungen und Begräbnisse halten sie nicht am Morgen, wie es gebräuchlich war, sondern nach dem Mittagessen. Die Ehen werden im geheimen geschlossen, und sie halten miteinander Haushaltung, bevor sie den priesterlichen Segen erhalten, trotz des Verbotes. Während des Sonntagsgottesdienstes sind sie auf den Dorfplätzen oder schwatzen auf dem Friedhof...»¹⁶⁾

Nicht minder anschaulich schildern die Walliser Magistrate den Bischofs ungeschickte, grobe und hochfahrende Beamte und Brüder, und von ihm selbst schreiben sie: «Aus Hochmut schreibt er sich ein Fürst und Verwandter des römischen Reiches (welches seine Vorfahren, die Bischöfe, nie getan als der Cardinal Schiner allein, der darum und seiner übrigen Tyranneiungen halber verstoßen und verwiesen wurde). Durch solche Titel will er die Herren Landleute zu Schwaben und Landsknechten, ja geborenen Untertanen machen, die doch geborene freie Landleute sind. Ja, so durstig und aufgeblasen ist er, daß er sich hochwürdiger und heilig nennen lassen mag... In vielen Orten, namentlich zu Glis und Simpelen, hat er gesagt, er sei ebenmäßig und nicht anders der hohe Herr des Landes wie der Kaiser in seinen Ländern. — Im Brigerbad, als die Herren des Zenden mit Herrn Landeshauptmann ihm etliche Briefe zuschickten wegen schwebenden Kriegswesen, hat er das für ungut aufgenommen, dieselben darum gescholten und gesagt, was der Herr Landeshauptmann und eine Landschaft im Krieg beratschlagen, gelte nichts, wenn er nicht dabei sei. — Dem Herrn Landeshauptmann wollte er Stimme und Sitz nehmen und sich hiedurch einzig zum Herrn und souveränen Fürsten machen. Dem Herrn Landeshauptmann sagte er, wenn derselbe etwas vom freien Stande redete, das sei ein bäurisch Wort. — Ohne Ursache und Respekt hat er den Bürgermeister von Sitten einen Lethersbueb, den Bannerherrn Lambien ‚großen Leffel‘ und des Landeshauptmanns Statthalter Waldin als ‚alten Narr‘ gescholten. In den Landräten hat er den Herren Landleuten gedroht mit fremder Hilfe und gesagt: wenn man ihm auf den Fuß trete, so wolle er ihnen auf den Kopf treten...»¹⁷⁾

Daß es bei dieser gereizten und feindlichen Stimmung bald zu einem Zusammenstoß zwischen Bischof und Landeshauptmann kommen mußte, war nicht zu vermeiden.

Was die Walliser besonders erbitterte, war der Umstand, daß der Bischof drohte, das Bistum zu resignieren zu Gunsten eines Fremden, z. B. des Kardinals Moriz von Savoyen. Auch hatte Hildebrand Jost sich die sogenannten Karolinischen Schenkungen insgeheim in Wien durch den Kaiser Ferdinand II. bestätigen lassen.¹⁸⁾ Mit Entschiedenheit ging nun der Landeshauptmann gegen den Bischof vor. Schon am 12. Februar 1627 berichtet Freiburg an Luzern, der Bischof von Sitten werde in seinem Schlosse bewacht, «weil er das Bistum verkaufte», und

¹⁶⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

¹⁷⁾ Ebenda.

¹⁸⁾ Urkunde im Staatsarchiv Wallis.

alle Männer seien gerüstet.¹⁹⁾ Aber der erste Schlag fiel auf des Bischofs angeblichen Ratgeber, die Jesuiten.

Ungeschickt und herausfordernd hatte P. Marius, der Obere der Jesuiten, in der Kirche von Raron vor dem Landeshauptmann vom weltlichen Schwert des hl. Theodul gepredigt. Der Landeshauptmann nahm die Herausforderung an, berief einen Ratstag der Walliser Zenden nach Leuk, wo die Ausweisung der Jesuiten beschlossen wurde. Es war ein unkluger Schritt, denn den größten Schaden hatte das Land Wallis selbst, das seiner besten Schule beraubt wurde.²⁰⁾

Im Mai erschienen drei Abgesandte der katholischen Orte im Wallis, um zwischen Bischof und Zenden, zu vermitteln. Es waren Viktor Haffner von Solothurn, Johann Daniel v. Montenach aus Freiburg und Landammann Zurlauben von Zug. In Raron, wo sie am 8. Mai eintrafen, erteilte ihnen zwar der Landeshauptmann «freundliche Audientz», aber sie mußten merken, daß sie ungelegen kamen, da sie in Raron kaum Nachtlager erhielten und vom Landeshauptmann von der Zendenversammlung ferngehalten wurden.²¹⁾ Ebenso wenig Erfolg hatten der Nuntius und der französische Ambassador Miron in ihrem Bemühen, die feindlichen Walliser zu versöhnen.

Am 6. Juni 1627 berichtete Haffner an den Schultheißen von Solothurn: «Es besteht keine Hoffnung auf Frieden. Die Landleute sind in neuer Erbitterung wider den Bischof und sind entschlossen, ihn nicht mehr als ihren Bischof anzuerkennen, ja, sie bitten den Nuntius, Miron und die Eidgenossen sich beim Papste zu verwenden, damit er die Absetzung des Bischofs bestätige. Es heißt, die Berner legen Waffen nach Chillon; der Nuntius aber fürchtet, es werde ein ärgeres und böseres Geschäft geben, als es der Handel im Veltlin war.»²²⁾

In der Hitze des Walliser Sommers gingen die Parteien unversöhnt auseinander.

Im September fiel der zweite Schlag: Anton Stockalper, päpstlicher Ritter, gewesener Gouverneur von St. Maurice und Hauptmann im Veltliner Feldzug, ein Anhänger des Bischofs, wurde in der Suste bei Leuk festgenommen, eingekerkert und in Leuk ihm ein hochpolitischer Prozeß gemacht, der zu Anfang Dezember 1627 mit seiner Hinrichtung endete; seine Mobilien verfielen dem Landeshauptmann, die Güter den Zenden.

Das letzte Wort über diesen Prozeß ist noch nicht gesprochen. Die Zeitgenossen und die Prozeßakten reden von einer Verschwörung Stockalperts, der mit Hilfe italienischer Söldner die weltlichen Regenten des Wallis, vor allem den Landeshauptmann Roten und den Staatskanzler Mageran, umbringen wollte. Spätere haben in Anton Stockalper fast einen Märtyrer des Glaubens²³⁾ und ein Opfer der Tyrannei gesehen;

¹⁹⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

²⁰⁾ Cf. Franz Joller: Die erste Jesuiten-Niederlassung im Wallis 1608—1627 in BWG, Band I, p. 207—222, mit wertvollen Angaben.

²¹⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

²²⁾ Ebenda.

²³⁾ So Johann Jakob v. Riedmatten, † 1726.

ja, 1927 erschien sogar ein Buch von J. Graven, das Stockalper zu rehabilitieren versuchte.

Ein Zeitgenosse, der Geistliche G. Berodi von St. Maurice, der Stockalper kannte und im allgemeinen dem Klerus günstig gesinnt war, schrieb damals in sein Tagebuch: «Am Samstag, 4. Dezember, bei heiterem und warmem Wetter, wurden beim Leuker Galgen auf dreifache Art hingerichtet Herr Anton Stockalper, früherer Landvogt von St. Maurice, Ritter des Goldenen Sporns und Hauptmann im Piemont und im Veltlin, samt seinem italienischen Diener, und zwar ob des geplanten Verrates gegen das Vaterland. Vorerst wurden sie geköpft, weil sie die vornehmsten Herren umbringen wollten. Zweitens wurden ihre Leiber gevierteilt als Landesverräter. Drittens wurden ihre Glieder verbrannt, weil sie Sitten und Leuk mit künstlichem Feuer einäschern wollten, und jene, die löschen wollten, sollten mit dem Schwert umgebracht werden. Diese geplante Untat wurde 5 oder 6 Tage vor dem Verrat ruchbar; ihre Kerkerhaft aber dauerte vom 15. September bis zum Tage der Hinrichtung.»²⁴⁾

Während in Leuk vor dem Landeshauptmann der Prozeß gegen Stockalper mit Härte geführt wurde, heißt es vom Bischof Jost: «Jhro bischöfliche Hochwürden soll mehrteils mit dem Podagra behaftet sein und erlülftet sich doch etliche Male in der Carotschen aber ohne Respekt und gebührende Reverenz.»²⁵⁾

Nach dem Tode seines Vertrauten Stockalper und der mißlungenen Flucht des Sittner Pfarrers Heinrich Theler verlor der schwerbedrängte Fürstbischof völlig den Boden unter den Füßen. In seinen verzweifelten Briefen an den Nuntius in Luzern erhebt er kein Wort des Zweifels am Verrat Stockalperts, wehrt sich dagegen wider die Behauptung, er habe Stockalper zu seinem Plane angestiftet.²⁶⁾

Am 2. Januar 1628 verließ der Bischof seine Residenz und das Wallis, das er erst nach drei Jahren wiedersehen wollte. In das bischöfliche Schloß setzte er als Verwalter den Domherrn Peter Furer, Dekan von Valeria, aber nach 2 Wochen nahm der Landeshauptmann Besitz vom Schloß, setzte als seinen Statthalter den Sittner Hildebrand Waldin ein und ließ neue Münzen mit dem Schild von Wallis mit den 7 Sternen und der Umschrift «Republik Wallis» prägen.²⁷⁾

Das energische und gewalttätige Vorgehen des Landeshauptmanns und seiner Anhänger erregte in hohem Maße das Mißfallen, den Zorn der klerikalen Partei und der Anhänger des Bischofs. Schon im Frühling 1627 wurden in Glis Roten und Mageran als Hauptschuldige an der Vertreibung der Jesuiten und als Landesverräter gescholten. Ein Bürger von Brig, Anthelm Kupferschmid, behauptete: «Mageran und der Herr

²⁴⁾ Chronik des Caspar Berodi.

²⁵⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten: Bericht Freiburgs an die katholischen Kantone vom 15. Oktober 1627.

²⁶⁾ Vatikanisches Archiv in Rom: Briefe des Bischofs Hildebrand Jost vom 5., 6. und 19. Dezember 1627.

²⁷⁾ Chronik des Caspar Berodi.

Landeshauptmann wollen sich alle Leute unterwerfen, aber der Herr Landeshauptmann hat den Lohn für seine Bosheit bereits erhalten: in drei Jahren ist er ganz grau geworden.»²⁸⁾

* * *

Nach des Bischofs Abreise wurde die Lage in Wallis wieder ruhig, obwohl durch die Wendung auf dem deutschen Kriegsschauplatz und die Wirren im Piemont die äußere Situation nicht ungefährlich wurde. Die geistlichen Angelegenheiten wurden von den Generalvikaren Johann Schnyder, Peter Furer und Adrian v. Riedmatten korrekt besorgt. In Raron und Sitten waren Pfarrwechsel freilich häufig, und der Pfarrer von Raron, Theodul Furer, mußte auch ins Exil wandern.²⁹⁾ Aber im selben Jahre 1628 trat in Wallis die Pest wieder mit Heftigkeit auf und forderte im Goms, in Leuk, in den Schattenbergen und Sitten viele Opfer.

Ende Juni 1630 kehrte Bischof Hildebrand ruhmlos und bescheiden von Rom ins Wallis zurück. Die Walliser Magistraten bereiteten ihm einen demütigenden Empfang. Monatelang ließen sie ihn auf dem Großen St. Bernhard warten, bevor sie ihm den Eintritt in das Land erlaubten; sein treuer Begleiter, Domdekan Peter Furer, wurde in die Verbannung geschickt, und den Bischof selbst nötigten sie im Schloß Etiez bei Sembrancher zu einem formellen schriftlichen Verzicht auf seine Herrschaftsansprüche. Dann begleiteten sie ihn am 4. Dezember nach Sitten, wo er wiederum am Weihnachts-Landrat teilnahm.³⁰⁾

Als im Juni 1631 Landeshauptmann Roten seine Würde niederlegte, hatten sich die Wogen des Streites weitgehend geglättet. Im folgenden Jahre kam es wie zu einer Versöhnung, als des Bischofs Neffe Benedikt de Platea die Tochter des Landeshauptmanns unter großer Assistenz zum Traualtar führte (30. Oktober 1632).³¹⁾

* * *

Bevor wir auf Rotens zweite Regierungsperiode (1638—1659) eingehen, sei hier kurz von seinen häuslichen Verhältnissen die Rede. Den größten Teil des Jahres verbrachte der Landeshauptmann in Raron, wohnte jedoch auch zeitweise in Sitten, wo er ein Haus in der Nähe der St. Theodulskirche besaß. Es stammt wohl aus dem Besitze der Familie Waldin und bildet heute das Eckhaus zwischen der Rue de Conthey und der Rue St-Théodul. Der Bau zeigt kleine Fenster in noch spätgotischen Profilen, und über der Haustüre ist ein sehr einfacher Wappenschild angebracht.

²⁸⁾ Zeugenverhöre in der Sammlung der Abscheide von 1627 im Bürgerarchiv von Sitten.

²⁹⁾ Im November 1634. Taufbuch von Raron. Vermutlich war Pfarrer Furer ein Bruder oder Verwandter des Generalvikars Peter Furer, der in die Verbannung gehen mußte.

³⁰⁾ Chronik Berodi.

³¹⁾ Archiv Ambuel F 51.

Das väterliche Haus in Raron auf der Nordseite des sogenannten Stalden baute der Landeshauptmann 1654 unter der Leitung seines Sohnes zu etwas ansehnlicherer Gestalt um. Es erhielt ein für damalige Verhältnisse breites und bequemes Stiegenhaus, eine neue, große Stube mit Balkendecke und reichgeschnitzten Türen mit schönen Beschlägen und Schlössern.³²⁾ Das originellste am ganzen Bau war aber eine dreistöckige Loggia von 5 Jochen, die auf leichten Tuffsäulen und Arkaden ruhte. Ohne Zweifel diente diese Anlage dem ganz nahen Maxenhaus später zum Vorbilde. Leider wurde um 1902 der ganze malerische, aber verfallene Bau abgerissen und durch einen Neubau ersetzt, in welchen Decke, Türen und Ofen der großen Stube übertragen wurden.

Einen Teil der heißen Sommerzeit verbrachte der Landeshauptmann wohl auf dem Sommergut Breitmatten bei Eischoll, wo er bereits 1628 ein Haus besaß und schöne Güter dazu erwarb von der Familie Zmillachern.³³⁾

Im Sommer 1626 war seine Gattin Christina Guntren gestorben. Wie der Historiker J. Bertrand zu berichten weiß, soll sie sich von einem Bettler, dem der Landeshauptmann ein Almosen spendete, die Pest zugezogen haben.³⁴⁾ Sie wurde in der Kirche von Raron bestattet, und ihr verwitterter Grabstein ist auf dem Friedhof noch zu sehen.³⁵⁾

In zweiter Ehe vermählte sich Johannes Roten mit Ursula, der Tochter des Vize-Landeshauptmannes Nikolaus Wolff von Sitten; sie starb bereits um das Jahr 1638 ohne Nachkommenschaft.³⁶⁾

Von den Kindern des Landeshauptmannes sind uns nur die Namen von dreien erhalten: Christina, eine energisch-böse Frau, ehelichte, wie bereits gemeldet wurde, 1632 den Junker Benedikt de Platea und nach dessen frühen Tod den Oberst Anton Du Fay von Monthey. Am 5. Dezember 1660 machte sie in Sitten ihr Testament und bestimmte ihre Grabstätte in der Domkirche von Sitten neben jener ihres Vaters.³⁷⁾ Sie war die Mutter des spätern Landeshauptmanns Johann Stephan de Platea.

³²⁾ Die Inschrift auf der Balkendecke lautet: «*Nomine et auspiciis magnifici ac perillustri Dni Johannis Roten nunc et alias saepius ballivi Vallesiae et bandereti Raroniae, patris sui optimi, hoc opus fieri fecit nobilis Iohannes Roten auratae militiae eques, nuper gubernator S. Mauricii Agaunensis ac maior Raroniae nunc castellanus Annivisii, Castellionis ac vallis Illiacae 1654.*»

³³⁾ Archiv v. Roten: Minuten des Johannes Amherd.

³⁴⁾ Annales Valaisannes XIV., p. 614.

³⁵⁾ Die Wappenschilde des Grabsteins, angeblich aus Metall, fehlen heute. Von der Inschrift ist noch zu lesen: VIRTUTE ET NOBILITATE CLARA D. CRISTINA GUNTEREN UXOR MAGNIF. ET SPECTABILES (!) D. IOAN. ROTEN BALIVI. OBYT AO 1626 22. IULY REQUIESCAT IN PACE.

³⁶⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 76, No. 10. Ursula Wolff war zuerst mit einem Herrn Challand aus Bourg-St-Pierre vermählt. Aus dieser Ehe stammt Peter Challandi, der 1631 Kammerherr des Bischofs Hildebrand Jost war. (Archiv de Torrenté N 15).

³⁷⁾ Archiv Ambuel F 57. In diesem Testament wird zum ersten Male die Kapelle St. Joseph «in burgo oppido Raroniae» erwähnt.

Der einzige Sohn Johannes (geb. 1619) wurde dank des väterlichen Ansehens mit Aemtern und Würden überhäuft: Großkastlan von Niedergesteln-Lötschen und Einfisch, Landvogt von St. Maurice, Ritter des Goldenen Sporns durch den Nuntius Farnese und Ritter des hl. Michael durch Ludwig XIV. Nur wenige Jahre überlebte er seinen Vater.³⁸⁾

Von der zweiten Tochter Anna weiß man nur, daß sie 1627 mit dem leichtlebigen Anton Heymen aus einer alten Optimatenfamilie des Zenden Leuk vermählt war.³⁹⁾ Ueber ihren und ihres Mannes Ausgang ist nichts bekannt. Sie dürfte wohl vor ihrem Vater gestorben sein.

* * *

Am 21. April 1638 war zu Leuk der «erlauchte und mächtige» Michael Mageran gestorben, und es war der Landesstatthalter Johannes Udret, welcher den ordentlichen Mai-Landrat der Zenden nach Sitten berief. Hier wurde nach einem Unterbruch von 7 Jahren wieder Johannes Roten zum Landeshauptmann erkoren. Der Landrat tagte noch, als der vielumstrittene Fürstbischof Hildebrand Jost, erst 52jährig, seine Tage beschloß. «Sein überstürzter Eifer hat dem Bistum wenig Nutzen gebracht», schrieb damals der junge Kaspar Stockalper in sein großes Rechnungsbuch. Die Abgeordneten der Zenden begleiteten mit Ehren das Leichengeleit vom Schlosse zur Domkirche, für welche «Urbanitäten» die Verwandten dem Landrat Dank abstatteten.⁴⁰⁾

Während der zweiten Regierungsperiode Rotens von 1638—1659 standen dem Landeshauptmann als mächtige Staatskanzler in äußern und innern Geschäften des Landes zur Seite: der schon genannte Angelin Preux bis zu seinem Tode im Herbst 1643. «Damit die Landesfeder nicht lange unbesetzt bliebe», folgte ihm Johannes Udret von Sitten, der bereits 1645 starb, worauf der Leuker Nikolaus Gasner, Kastenvogt des Klosters Gerunden, das Amt erhielt († 1652). Sein Nachfolger wurde der berühmte Kaspar Stockalper, welcher das Amt eines Staatskanzlers auch unter Rotens Nachfolgern lange Jahre inne hatte.

Das Amt eines Landesstatthalters (Viceballivus) blieb unter der Raspilly, da der regierende Landeshauptmann oberhalb dieses Grenzaches (bei Siders) im Zenden Raron wohnte. Diese Würde bekleideten Johann Udret bis 1645 und nach ihm Stephan Kalbermatter von Sitten, dem wir in der Geschichte der Landeshauptmänner bald begegnen werden.

Es sind diese zwei Jahrzehnte in der Geschichte des Wallis reich an Ereignissen aller Art, und wir können die wichtigsten hier nur kurz aufzählen: Grenzstreitigkeiten mit Savoyen wegen der Alpen in der Landvogtei Monthey, die Wellen, die der sogenannte Bauernkrieg von

³⁸⁾ Sein Testament datiert vom 24. Dezember 1662. Archiv v. Roten.

³⁹⁾ Taufbuch Raron zum 27. Oktober 1627. Anton Heimen heißt hier Fähnrich in Piemont. Im April 1624 hatte ihm eine gewisse Elisabeth Blanschen eine uneheliche Tochter Katharina geboren. Ebenda.

⁴⁰⁾ Abscheid des Landrates vom 23. Mai—7. Juni 1638.

1653 und der 1. Villmergerkrieg mit ihren militärischen Aufgeboten und Kriegsgeräten bis in Wallis warf⁴¹⁾, der Untergang des Klosters Gerunden, die Gründung des Frauenklosters Collombey, der Uebertritt des Leuker Pfarrers Michael Ryter nach Bern, die Einführung der Jesuiten in Siders, die Auswanderung der letzten Protestanten von Leuk (Mageran und Allet) und von Sitten, darunter des Landeshauptmanns Verwandte Oberst Balthassar Am Buel und Bürgermeister Hildebrand Guntren, die endliche Annahme des Gregorianischen Kalenders im Oberwallis 1656 und die Bischofswahlen von 1638, 1640 und 1646. Nach dem Hinschiede Josts wollte der Landrat von Wallis «nicht allein einen hochverständigen, sondern auch einen fried samen Bischof haben». So wählten sie den Sittner Junker und Domdekan von Valeria, Bartholomäus Supersaxo.⁴²⁾ Es war ihm jedoch nur eine kurze, durch schwere Pestepidemien getrübt Regierung beschieden. 1640 wird mühsam Adrian III. v. Riedmatten, ein Verwandter des Landeshauptmanns, zum Bischof gewählt. Er war erst 30jährig, und seine 6jährige Verwaltung wurde durch neue, unerquickliche Streitigkeiten wegen der Pfarrei Sitten und der bischöflichen Lehen getrübt.⁴³⁾ Endlich war es seit 1646 dem vierten Adrian aus dem Hause v. Riedmatten vergönnt, unterstützt von Männern wie Mathias Will und Johann de Sepibus, mit Klugheit und im Frieden mit den weltlichen Regenten die Kirche von Sitten glücklichen Tagen entgegenzuführen. Offenbar brachen für das Wallis ruhigere und glücklichere Zeiten an.

Dank seiner Erfahrung, seiner langen Regierung und seiner klugen Entschiedenheit erfreute sich der greise Landeshauptmann eines großen und unbestrittenen Ansehens.⁴⁴⁾ Der Prothonotar Peter Guntern, Pfarrer von Münster, der mit dem Vorgehen des Landeshauptmanns keineswegs einverstanden war, nennt ihn um 1644 «Johannes Rotten Vallsianorum principum princeps», d. h. Fürsten der Fürsten von Wallis. Doch fügt er bei: «Wehe den Bedrückern der Kirche!»⁴⁵⁾

Am 2. April 1646 befreite der Landeshauptmann die Bewohner der Contrée von Siders vom Gericht oder Geding des Vizedoms gegen eine Entschädigung von 1000 Pfunden zugunsten des unmündigen Hans Anton de Montheys und unbeschadet dessen Herrschaften Musot und Bernona.⁴⁶⁾ Nach dem Hinschied des Bischofs Supersaxo ernannte der Landrat den Landeshauptmann auch zum Administrator der weltlichen Rechte des Hochstiftes Sitten, und so heißt er in einer Urkunde vom

⁴¹⁾ Über diese Ereignisse siehe: Peter Arnola in seiner Biographie Kaspar Stockalper.

⁴²⁾ Abschied des Landrates vom 23. Mai—7. Juni 1638.

⁴³⁾ Über die Bischöfe Bartholomäus Supersaxo und Adrian III. v. Riedmatten vergleiche die Arbeit von Dr. Emil Tscherrig in dieser Zeitschrift Band XII, p. 4—50 und p. 75—80.

⁴⁴⁾ Archiv Valeria: Kalendale zum 2. Mai 1641. Anne Joseph de Rivaz: Opera Historica V, p. 525.

⁴⁵⁾ Pfarrarchiv Münster D 89. Notizen von Pfarrer Guntern im Innern des Einbandes, heute nicht mehr sichtbar.

⁴⁶⁾ Archiv der Contrée de Sierre H 39.

14. August 1640: «*Patriae ballivus uti pro tempore Comitatus et Praefecturae Vallesii administrator.*»⁴⁷⁾

Aus den letzten Jahren des Landeshauptmanns sind uns nur noch wenige Einzelheiten überliefert worden. In Raron scheint er sich mit dem ausgezeichneten Pfarrer Christian Rittler gut verstanden zu haben. Im Verzeichnis der Mitglieder der neuerrichteten Sakraments-Bruderschaft steht des Landeshauptmanns Name an erster Stelle, in die Kirche von Raron stiftete er ein rotes Meßgewand, das noch in verstümmelter Form erhalten ist⁴⁸⁾; in die St. Annakapelle im Blatt, einem alten Heiligtum seiner Familie, schenkte er mit seinem Sohne Johannes und dessen Gattin einen hübschen kleinen Altar, der zu beiden Seiten die Statuetten der beiden hl. Johannes des Täufers und des Apostels aufweist, während Pfarrer Rittler in dieselbe Kapelle eine Wappenscheibe stiftete.⁴⁹⁾ Ueberhaupt scheinen jene Jahre um 1650/60 für Raron eine glückliche Zeit gewesen zu sein: in der Kirche entstanden Kunstwerke von edlem, gediegenem Geschmack, und was an profanen Gebäuden errichtet wurde, zeigt eine kraftvolle Originalität.

In Sitten hatte 1651 der Wirt Hyppolit Greyloz den Landeshauptmann mit groben Worten geschmäht; vom Sittner Stadtgericht verurteilt, sollte er «Seine Großmächtigkeit» aufsuchen und sie kniefällig um Verzeihung bitten und als Strafe 6 Pfund an das Spital bezahlen.⁵⁰⁾ Als letztes Ereignis sei noch genannt: Am 8. September 1659 nahm der Landeshauptmann mit seinem Sohne und andern Magistraten an jener Feier in der Domkirche teil, als Johann Jodok de Quartéry durch Bischof Adrian die Weihe zum Abt von St. Maurice erhielt.⁵¹⁾ Im Jahr 1653 hatte Johannes Roten sein Testament gemacht, das aber nicht mehr vorhanden ist.⁵²⁾ Er war mehr als 85 Jahre alt, als er am 21. November

* * *

⁴⁷⁾ Archiv Louis de Riedmatten in Sitten.

⁴⁸⁾ Der Visitationsakt des Bischofs Hildebrand Jost vom 28. April 1623 erwähnt ein von Bannerherr Johannes Roten geschenktes «Schönes Antependium» des St. Katharina- und Theoduls-Altars in der Kirche von Raron (Vatikanisches Archiv).

⁴⁹⁾ Dieses Glasgemälde ist heute im Museum auf Valeria. — Die Inschrift am Altare lautet: D.O.M. — B.M.V. et S. ANNAE-HOC ALTARE ERIGI CURAVERUNT PERILLUSTRIS ET MAGNIFICUS DOMINUS JOANNES ROTEN NUNC ET SAEPIUS BALLIVUS VALLESIAE AC BANDARETUS RARONIAE EIUSQUE FILIUS NOBILIS JOANNES ROTEN EQUES APOSTOLICUS NUPER GUBERNATOR SANCTI MAURITII, MAIOR RARONIAE, NUNC CASTELLANUS ANIVISII, CASTELLIONIS ET VALLIS ILLIACAE ET NOBILIS MARIA IACOBEO MICHAEL SUPERSAXO EIUS UXOR 1652.

⁵⁰⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea I 53.

⁵¹⁾ Anne Joseph de Rivaz: Opera Historica V, fol. 620 s.

⁵²⁾ Auszug im Archiv Léon de Torrenté: Collectanea XI 74. Seinem Sohne schenkte er das Haus in Raron und zwei Häuser in Gundis, vom Silbergeschirr 6 Becher zum voraus und ferner die Waffen und Bücher. Über die Bücherei des Landeshauptmannes ist nichts Näheres bekannt. Aus seinem Besitz haben sich Werke des bekannten savoyschen Juristen Anton Favre erhalten, die ich vor Jahren bei H. Rektor Raphael v. Roten sah. — Wahrscheinlich stammt auch ein Exemplar der 1626 gedruckten Berner Chronik des Michael Stettler aus der Bücherei des Landeshauptmannes.

1659 in seinem Hause zu Sitten seine Tage beschloß.⁵³⁾ Seine Ruhestätte fand er in der Domkirche von Sitten, doch sind uns leider keine genaueren Nachrichten über die Stelle seiner Grabstätte erhalten.

Es hat sich von Johannes Roten ein gutes Bildnis aus dem Jahre 1647 erhalten; es stellt den 73jährigen Staatsmann im anspruchslosen, einfachen Hauskleid dar. Der mächtige Bart und der aus der Mode gekommene Tellerkragen weisen auf den Mann, der noch im 16. Jahrhundert zur Welt kam. Der Ausdruck des Gesichtes ist hart, unfreundlich und beinahe grausam und strahlt eine kalte Ruhe aus. Es ist der Mann der republikanischen Einfachheit, der ein Wappen ohne große Dekoration führt, der vom barocken Prunk weit entfernt ist, dem aber vor allem an Macht, Herrschaft und zähem Einfluß gelegen ist und der sein Werk durchgesetzt hat. So verkörpert Landeshauptmann Roten in der Geschichte des Wallis jene merkwürdige Periode des Uebergangs von einer halbprotestantischen Landschaft zur geeinten Republik, auf welcher dann die Barockzeit ihre Füllhörner ausschütten wird. Mit Recht hat Johann Jakob v. Riedmatten († 1726) behauptet: «Nie-mals war die Macht der Landeshauptmänner größer als im 17. Jahrhundert.»⁵⁴⁾

⁵³⁾ Notiz im Bruderschaftsbuch von Raron; Pfarrarchiv Raron D 88.

⁵⁴⁾ «*Si dignitas, potentia et auctoritas ballivalis Patriae saeculi 1600 consideretur, magna imo maior nunquam nec prius nec postea extitit.*» Liber C p. 675.

Michael Mageran von Leuk

Landeshauptmann 1631—1638

Um die Gestalt Michael Magerans webt ein seltsamer Glanz: der unheimliche Schimmer seiner geheimnisvollen Abkunft, seine erste Lebenszeit im protestantischen Leuk, seine erbitterten Kämpfe gegen Hildebrand Jost, seine Macht und unheimlicher Reichtum und endlich das Geschick seiner Nachfahren. Mit Recht sagt sein erster Geschichtsschreiber, daß Magerans Gestalt bisher zu wenig beachtet wurde.¹⁾

Ein hoffnungsloses Dunkel liegt noch jetzt über der Herkunft der Familie Mageran. Sie hat wohl kaum etwas mit dem Dorfe Agarn bei Leuk oder mit der alten Leuker Familie Grand gemeinsam. Von des Landeshauptmanns vermutlichen Vater weiß man nur folgendes: Johannes Magueran (Macaran, Magrant, Mageran) heißt am 2. November 1571 Kaufmann zu Leuk.²⁾ Woher er stammte, wird nirgends gesagt. In den uns vorliegenden Urkunden wird er am 8. Januar 1587 zum letzten Male erwähnt. Mit dem in Leuk ansässigen Arzt Zacharias de Girardis aus Premosello im Ossolatalo pachtete er am 24. März 1585 für 6 Jahre von der Gemeinde Ulrichen deren Wälder, um darin die sogenannten Lertschinnen zu bohren.³⁾ Das Landeshauptmanns Mutter ist ohne Zweifel jene Margareta, die 1580 und 1582 als die Gattin des erwähnten Johannes Mageran genannt wird.⁴⁾ Sie wird noch 1626/27 als Anhängerin des neuen Glaubens bezeichnet.⁵⁾ Leider kennen wir ihren Familiennamen nicht; wir dürfen aber annehmen, daß sie aus einem der vornehmen Leuker Geschlechter stammte, die der protestantischen Lehre huldigten. War sie vielleicht eine Tochter des Landeshauptmanns Anton Mayenzet von Leuk? Es scheint manches dafür zu sprechen.⁶⁾

¹⁾ Dr. Henri Rossi: Michael Mageran der «Stockalper» von Leuk, Walliser Volksfreund 1947, No. 37 ss. — Cf. vom gleichen Verfasser im BWG, Band X, S. 291—379.

²⁾ Archiv de Preux: II. No. 50, wo «Johannes Magueran mercator Leucae» am 2. November 1571 in Salgesch als Zeuge erwähnt wird bei der Referierung des Testamentes des Johann Montaner.

³⁾ Gemeindearchiv Ulrichen C 23. In den Jahren 1585 und 1586 trat Johann Mageran vor dem Landrat als Kläger auf wider Junker Petermann de Platea durch seinen Fürsprech Gilg Jossen (Archiv de Torrenté: Collectanea VI, 125 und 157).

⁴⁾ Archiv Valeria: Recognitiones Leucae, Akt vom 20. November 1580. — Bibliothek des Seminars von Sitten: Codex de Girardis.

⁵⁾ Vatikanisches Archiv Rom.

⁶⁾ Das Haus des Landeshauptmannes Mayenzet befand sich 1637 in Magerans Besitz; 1623 handelt Mageran als Patron des Mayenzet-Altars in Leuk.

Landeshauptmann Mageran hatte, soviel wir wissen, keine Geschwister, außer einem Bruder Johannes; er ist eine interessante Gestalt im damaligen Leuk: 1606 und 1610 heißt er Notar und Gastwirt zu Leuk.⁷⁾ Als Großkastlan von Niedergesteln-Lötschen läßt er 1611 Agnes Blantschen als Hexe verbrennen⁸⁾, später ist er Hauptmann in savoyschem Dienst und wird noch um 1626/27, ebenso wie seine Frau, als Protestant bezeichnet.⁹⁾

Doch kehren wir zu Michael Mageran zurück. Sein Geburtsjahr dürfen wir mit Rossi in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts setzen. Wir wissen leider nicht, wann und wo er studierte; auf jeden Fall besaß er eine gediegene höhere Bildung, belesen und beredt, meisterte er auch die lateinische Sprache mit Leichtigkeit.¹⁰⁾ Wie die meisten spätern Walliser Staatsmänner, hatte sich Mageran auch Rechtskenntnisse erworben, und am 24. August 1596 stoßen wir zum ersten Male auf seinen Namen, da er als öffentlicher Notar zu Leuk im Hause des Nikolaus Lauber eine Kaufschrift abfaßt.¹¹⁾ Als Notarzeichen führte er drei Rosen. Als Gewalthaber (Syndicus) des Drittels Loyen in der Burgschaft Leuk erscheint er 1599.¹²⁾ Im Juli 1600 und im August 1601 amtet Mageran als Schreiber und Sekretär des Landeshauptmanns Anton Mayenzet und verfaßt den Abscheid eines Ratstages der 7 Zenden zu Leuk.¹³⁾ 1602 führt er im Auftrage der Landschaft in den 4 obern Zenden eine Untersuchung durch wider ungesetzliche Kornverkäufer, und am 7. Juni 1603 treffen wir ihn zu Kippel im Lötschental im Gasthaus des Peter Sigen, wo Mageran als Gerichtsschreiber amtet.¹⁴⁾ Als aber 1604 im Wallis die katholische Partei die Oberhand gewann, fürchtete der Protestant Mageran für seine Zukunft und dachte, laut Bericht des Berner Chronisten Stettler, das Bürgerrecht von Bern zu erwerben. Doch dazu kam es nicht.^{14bis)}

Mageran war vor allem Kaufmann und Kaufherr. Im Jahre 1607 handelt er im Wallis bereits mit Getreide, das er in Burgund zusammenkauft, und mit Nikolaus Kalbermatter, Anton Waldin und Hauptmann Anton Mayenzet dem Jüngern erbot er sich damals, dem Wallis Salz

7) Archiv des GVO: Minuten des Nikolaus Gasner und Bürgerarchiv Leuk: B 1, p. 44.

8) Bürgerarchiv Sitten: Tir. 245, No. 11.

9) Abschiede von 15. Juni 1625 und 9. Dezember 1629 und Vatikanisches Archiv Rom.

10) Cf. den Brief Magerans an Oberst Angelin Preux im Fond Curiger No. 4 im Staatsarchiv Sitten.

11) Pergamenturkunde im Archiv Stockalper, I 250.

12) Erkenntnisbuch des Drittels Loyen, fol. 90.

13) Abscheid des Ratstages vom 16. Juli 1600 und Archiv de Courten: Thèque 7, No. 65.

14) Abscheid des Landrates von Dezember 1602 und Staatsarchiv Wallis AV 63. No. 36.

14bis) Mitteilung von Herrn Dr. Dubois.



Michael Mageran
Landeshauptmann 1631—1638

zu liefern.¹⁵⁾ 1608 kommt es zum ersten Salzvertrag der Zenden mit Mageran, welche Vereinbarung 1617 und 1627 wieder erneuert wurden. Wir verweisen hier den Leser auf die kompetenten Ausführungen Rossis über den Salzhandel Magerans, der diesem zu großem Reichtum und Einfluß verhalf.

Verhältnismäßig spät, im August 1614, treffen wir Michael Mageran zum ersten Male als Abgeordneten zum Landrat von Wallis zugleich mit seinem Bruder Johannes, und beide heißen Kastläne.¹⁶⁾ Sie vertraten den Zenden Leuk, dessen Hauptort jene stolze und selbstbewußte Burgschaft Leuk damals das merkwürdige protestantische Bollwerk im Oberwallis bildete. Es ist das Leuk jener neugläubigen Potentaten Peter Am Buel, Anton Mayenzet und Bartholomäus Allet, unter denen der Pfarrer und katholische Priester Johannes Venetz, der Sohn des Domdekans von Valeria, als calvinistischer Prediger wirkte. Diese ersten 20 Jahre des 17. Jahrhunderts, in denen Mageran sein Glück und Vermögen machte, waren denn auch der Höhepunkt in der Geschichte der protestantischen Gemeinde von Leuk. In welcher katholikenfeindlichen Stimmung die Herren von Leuk und Mageran mit ihnen lebten, zeigt die Hinrichtung eines Mönches (um 1613), dem die letzte Beichte vom Pfarrer Venetz verweigert wurde, und der mit Schimpf und Schande in seinem Klosterhabit zu Leuk gehängt wurde.¹⁷⁾

Danials galt Mageran mit dem alt Landeshauptmann Egidius Jossen bei den katholischen Eidgenossen als «schlimmste Häretiker».¹⁸⁾ Als im Juli 1614 Bannerherr Bartholomäus Allet das Haupt der Leuker Protestanten seinen bekannten Sendbrief an Oberst Rudolf Pfyffer in Luzern erließ, bemerkte Pfyffer dazu: «Aber er, Allet, hat selbigen Brief nit gemacht, aber der Mageran von Leuk, der hat ihm den vorconcipt, denn es ist sein Stilus.»¹⁹⁾

Getragen von seiner umfassenden Geschäftskennntnis, seinem Ansehen und wachsenden Reichtum, geht nun die politische Laufbahn Magerans steil aufwärts. Im November 1614 wird er als Gesandter des Wallis nach Bern beordnet²⁰⁾, 1616 zum französischen Ambassador nach Solothurn und zu den katholischen Eidgenossen²¹⁾, 1617 und 1618 ist er Meier des Zenden Leuk²²⁾ und im selben Jahre 1618 Gesandter zum Bundesschwur mit den drei Bünden in Chur.²³⁾ Auf einem Landrat in

¹⁵⁾ Abscheid des Landrates von Sitten vom 17.—23. Juni 1607. Am 29. März 1611 schloß Mageran zu Solothurn einen Vertrag mit Nikolaus Grim für gemeinschaftliche Einfuhr von Salz aus Frankreich (Archiv Stockalper No. 1472).

¹⁶⁾ Abscheid eines Ratstages zu Sitten vom 2.—5. August 1614.

¹⁷⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten und Vatikanisches Archiv: Fond Borghese I 653.

¹⁸⁾ Vatikanisches Archiv I. c.

¹⁹⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

²⁰⁾ Abscheid eines Ratstages in Sitten 3./4. November 1614.

²¹⁾ Abschiede der Ratstage zu Gradetsch am 6. Februar 1616 und zu Siders am 6./7. August 1616.

²²⁾ Abschiede des Landrates der Jahre 1617 und 1618.

²³⁾ Eidgenössische Abschiede.

Leuk im Dezember 1617 wurde ihm, wie wir bereits hörten, seine Salzkapitulation um 10 Jahre verlängert. Die sogenannten «heimlichen Räte» wurden damals in Magerans Haus gehalten, wo dessen Gattin die Abgesandten des Landes «mit Collationen und Trünken erbarlich empfing». ²⁴⁾

Als 1620 Bannerherr Allet starb, wurde der reiche Mageran das Haupt der Neugläubigen Leuker Gemeinde, die in den folgenden Jahren einen zähen Kampf um ihren Fortbestand durchfocht. Aber Mageran war kein Glaubensbekenner; er war vor allem Kaufmann und Unternehmer. Im Dezember 1619 schlug er dem Lande vor, einen Salzbrunnen zu graben, und im Dezember 1620 gewährte ihm der Landrat das Privileg, Kaufmannsgüter durch das Wallis zu führen, und Mageran verspricht, die Landstraße instand zu halten. ²⁵⁾ Immer weiter wurden seine Beziehungen von der Niederlande bis nach Piemont und Genua.

Indessen war im Norden der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen, in dessen erster Periode 1621—1628 die Heere des katholischen Kaisers siegreich waren; in Frankreich demütigte Richelieu die Hugenotten, und auch in Graubünden erlitten die Reformierten Rückschläge. So ist es nicht verwunderlich, wenn der rechnende Kaufherr Mageran es vorteilhaft fand, seinen reformierten Glauben gegen einen andern umzutauschen. Als im Frühjahr 1623 Bischof Hildebrand Jost die ehrwürdige Pfarrkirche von Leuk visitierte, heißt es im Protokoll: «Herr Meier Michael Mageran verspricht, die Tafel des St. Michaels-Altars neu machen zu lassen; Stifter dieses Altars sind die Herren Mayenzet und Loretan.» ²⁶⁾ Spätestens zu Anfang des Jahres 1624 begann Mageran bei dem Jesuiten-Missionar P. Marius Unterricht in der katholischen Lehre zu nehmen. Am 2. Februar 1624 berichtet P. Marius dem General der Jesuiten in Rom: «Ich habe gute Hoffnung für Leuk, wenn Herr Mageran sich bekehrt. Er ist der einflußreichste Mann des ganzen Zendens, welchen er durch sein Ansehen leitet. Ich brachte ihn dazu, daß er mir schriftlich versprach, er wolle katholisch werden, wenn ich ihm beweisen könne, die hl. Väter der ersten 5 Jahrhunderte hätten gewisse Artikel geglaubt, welche jetzt die Kirche glaubt.» ²⁷⁾ Der Nuntius schrieb am 7. Mai 1624 nach Rom: «Der Uebertritt Magerans verzögert sich, denn er befindet sich zur Zeit in Turin, wo er die Geschäfte des Landes mit dem Herzog verhandelt.» ²⁸⁾ In der Tat erhielt Mageran am 15. Juni zu Turin vom Herzog die Einkünfte der Gabelle von Chablais, Ternier und Gaillard mit der Verpflichtung, die Ansprüche der Walliser Offiziere zu begleichen. ²⁹⁾

In einem Bericht vom 6. November 1624 heißt es, Mageran hege noch Zweifel an der Lehre vom Fegfeuer, doch hoffe P. Marius, ihn

²⁴⁾ Abscheid des Landrates in Leuk vom 11.—24. Dezember 1617.

²⁵⁾ Abschiede der Landräte vom Dezember 1619 und 1620.

²⁶⁾ Vatikanisches Archiv in Rom.

²⁷⁾ Rom: Archiv der Kongregation der Propaganda, Vol. 340.

²⁸⁾ Ebenda.

²⁹⁾ Archiv v. Kalbermatten: Liasse 51.

zum Uebertritt zu bewegen.³⁰⁾ Einen Monat später war es soweit. Im Dezember legte Mageran wahrscheinlich in der Kapelle des bischöflichen Schlosses vor dem Bischof Hildebrand Jost das tridentinische Glaubensbekenntnis ab; anwesend waren der Landeshauptmann Johannes Roten, ferner des Bischofs Hofmeister und andere Zeugen.³¹⁾ Gleichzeitig wurde Mageran vom Landrat für zwei Jahre zum Gouverneur von Monthey gewählt. Im selben Jahre gelang es dem Bischof durch Magerans Einfluß, den jungen, energisch-heftigen Johannes Heynen als Pfarrer nach Leuk zu bringen. Mit dem Uebertritt Magerans war das Los der evangelischen Gemeinde von Leuk entschieden.

Große Freude herrschte bei den Katholiken über Magerans Schritt, dem nun die höchsten Würden offenstanden. Schon im Dezember 1625 wird er Landschreiber und Staatskanzler, obwohl er noch die Landvogtei Monthey inne hatte.³²⁾ Am 20. Juli 1625 konnte P. Marius berichten, wie hervorragend Mageran sich aufführe: er habe die Fastenpredigten und öfters die Messe besucht, am Palmsonntag habe er gebeichtet und kommuniziert; «er führt jetzt ein ganz exemplarisches Leben, seine ganze Familie ist katholisch».³³⁾ Magerans damalige erste Ehefrau war Annilia, die Tochter des Statthalters Aymo de Lobio (Delaloye) aus der vornehmsten Familie der Herrschaft Ardon im Unterwallis.³⁴⁾

Als Landvogt von Monthey verheiratete Mageran zwei seiner Töchter mit Söhnen des Unterwalliser Adels. Am 25. Juli 1625 vermählte sich auf dem Schlosse Monthey seine Tochter Sara mit dem Junker Anton Du Fay von Monthey³⁵⁾; einige Monate später, am 10. Dezember 1625, ist es die Tochter Annilia, welche sich zu Monthey mit dem Junker Karl Anton de Tornery von St. Gingolph verheiratet.³⁶⁾

In den Kämpfen, die im Oktober 1626 zwischen der Landschaft Wallis und dem Bischof Hildebrand Jost wieder ausbrachen, spielte Mageran als Staatskanzler eine hervorragende Rolle. Als der Landrat im Oktober 1626 das bischöfliche Wappen von der Landesschule in Sitten gewaltsam entfernen ließ, war es besonders Mageran, der mit dem alt Landeshauptmann Zuber und Angelin Preux zu diesem Vorgehen angetrieben hatte.³⁷⁾ Dennoch hielt Bischof am 4. November 1626 noch dafür, daß er an den Nuntius schrieb: «Magerans Autorität ist so gewaltig, daß durch ihn die Sittner bewogen werden könnten, die Jesuiten anzunehmen.»³⁸⁾ Doch es sollte ganz anders kommen.

* * *

³⁰⁾ Rom: Archiv der Kongregation der Propaganda, Vol. 340.

³¹⁾ Ebenda.

³²⁾ Abscheid des Landrates vom 13.—24. Dezember 1625.

³³⁾ Archiv der Kongregation der Propaganda in Rom, Vol. 340.

³⁴⁾ Archiv Augustin de Riedmatten.

³⁵⁾ Archiv de Torrenté: Collectanea II 63.

³⁶⁾ Archiv Augustin de Riedmatten.

³⁷⁾ Vatikanisches Archiv.

³⁸⁾ Ebenda.

Die dramatischen Ereignisse des Jahres 1627 haben wir in der Lebensbeschreibung des Landeshauptmanns Johannes Roten bereits dargestellt. Ueberall ist Mageran auch mit im Spiel, so bei der Ausweisung der Jesuiten; hier führt er ein seltsames Theater auf, indem er für die Ausweisung stimmt, beim Abschied des P. Marius Tränen vergießt, den Jesuiten Pferde für die Abreise und Trost für die Zukunft anbietet.³⁹⁾ Im selben Monat März hält Mageran vor den Gesandten der katholischen Orte in Sitten (?) eine fast zweistündige Oration über die Freiheit und Souveränität der Zenden; er redet von den 18 Freiheits-schlachten, in denen mit Blut und Schweiß die Freiheit erfochten wurde, von den Bündnissen der Zenden mit fremden Fürsten, von den Bischöfen, die als Tyrannen aus dem Lande exiliert wurden, von der Carolina, die Cardinal Schiner, der als Landesfeind vertrieben wurde, aus Rache gegen die Walliser von Carolus Quintus erlangt habe.⁴⁰⁾

Im August 1627 findet in der Kirche von Leuk ein Ratstag der Zenden statt. Hier hält Mageran eine große Rede des Inhaltes: Wir halten fest an der katholischen Religion, aber vom neuen Kalender wollen wir nichts wissen.⁴¹⁾ Daß die «Verschwörung» Anton Stock-alpers auch gegen das Leben des mächtigen Staatskanzlers gerichtet war, haben wir schon früher gehört.

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Anna de Lobio vermählte sich Mageran 1627 mit Barbara Supersaxo aus einem der vornehmsten Häuser von Sitten.⁴²⁾ Obwohl sie die Ehefrau des am 5. Mai 1626 im Veltlin gefallenen päpstlichen Ritters Peter In Albon war, scheint Barbara Supersaxo eher dem Calvinismus wie mehrere ihres Geschlechtes ergeben gewesen zu sein. Ein merkwürdiger Bericht vom 25. September 1628 meldet: «Als die Väter Kapuziner durch Magerans Wohnort (Leuk) zogen, erblickte sie Magerans Gattin und sagte: ‚Was wollen hier diese Leute im grauen Gewand?‘ Mageran aber antwortete ihr, sie solle sich beruhigen, es seien gute Leute; so zogen sie weiter. Die neue Soldatesca Magerans weilt noch im Wallis.»⁴³⁾

In der Tat hatte sich Mageran bereits 1626 auf Drängen des Herzogs von Savoyen bestimmen lassen, im Wallis ein Regiment für den bedrängten Herzog aufzustellen und weilte in der Folge öfters im Ausland. Ueber die Schicksale seines Regiments in den für Savoyen wenig glücklichen Kriegsläufen jener Jahre wissen wir kaum etwas. Am 13. Januar 1629 war eine Compagnie seines Regiments unter dem

³⁹⁾ Siehe BWG Band I, p. 219 und 221.

⁴⁰⁾ Staatsarchiv Luzern: Walliser Akten.

⁴¹⁾ Vatikanisches Archiv: Brief des Bischofs Jost vom 18. August 1627.

⁴²⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 42. Für seine Ehe mit Barbara Supersaxo erhielt Mageran 1627 Dispens vom Eehindernis der Blutsverwandtschaft im 3. und 4. Grade. Wie Mageran mit den Supersaxo verwandt war, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich durch das Haus Mayenzet? (Archiv Valeria No. 3658). Am 16. April 1647 gratulierte Anton Quartery aus Rom Mageran zu seiner Vermählung (Coll. de Torrenté II 68).

⁴³⁾ Vatikanisches Archiv.

Hauptmann Franz Allet von Leuk zu Susa im Piemont stationiert.⁴⁴⁾ Mageran selbst treffen wir im März und Mai 1628 in Genua. Hier erreichten ihn dringende Briefe des Landeshauptmannes und des Landrates: das Land sei in Gefahr, als Staatskanzler von Wallis und Bannerherr des Zenden Leuk, wird er aufgefordert heimzukehren.⁴⁵⁾ Im Herbst 1628 wütete eine heftige Pestepidemie in dem Zenden Leuk, welcher der Pfarrer Johann Heynen, sein Kaplan und an die 300 andere Personen erlagen.⁴⁶⁾ Wir wissen nicht, wo Mageran sich damals aufhielt.

Am 27. März 1629 richtete Mageran aus Chambéry in Savoyen an Oberst Balthasar Ambuel ein interessantes Schreiben, dem wir folgendes entnehmen: *«... Die Finanzen sind hier erschöpft. Was die gemeinen Zeitungen (Nachrichten) anlangt, so haben wir deren wenige, obwohl hier die fürstliche Hauptstadt ist, weil der König von Frankreich am 6. März die Stadt und das Tal Susa eingenommen hat und deshalb der Montcenis versperrt blieb und erst jetzt geöffnet wurde, so daß wir Nachrichten haben. Der Prinz von Savoyen und Madame (seine Mutter) sind gekommen, den König zu begrüßen, und der König hat ihr die Festung samt Inventar eingeräumt. Der spanische Gouverneur von Mailand soll begehrt haben, die kleine Landschaft, die er im Montferrat eingenommen hat, zu behalten, wovon der König aber weder sehen noch hören will, und er hat ihn zur Aufhebung der Belagerung von Casale gebracht. Der König von Frankreich schickt eine große Armada in den Languedoc dem Rhodan nach, um die Festungen auszuheben und den von Rohan zum Gehorsam zu zwingen. Der König weilt noch zu Susa, wo sich unser Volk, Gott Lob, wohl gehalten hat, wie mir geschrieben wurde... Frankreich, England, Holland, Venedig, Moskau, Gabor (Siebenbürgen) und der türkische Kaiser haben ihre Gesandten beim König von Schweden, um ihm, wie man mutmaßet, den Oberbefehl wider das Haus Oesterreich anzutragen. Die katholische Liga soll zu Heidelberg versammelt sein und sinnt auch über den Krieg nach... Gott erhalte die arme Christenheit!! Es herrscht eine große Teuerung in Mailand, im Piemont und in Savoyen, so daß Leute und Gut zu Grunde gehen. Habet Sorge um das Getreide im Vaterland! Hier holt man Getreide im Dauphiné, aber der arme Mann hat kein Geld mehr.»*^{46bis)}

Am ordentlichen Weihnachts-Landrat, der im Dezember 1629 im Rathaus von Leuk abgehalten wurde, war Mageran wieder anwesend; mit dem amtierenden Meier Nikolaus Plaschy, seinem Bruder Johannes Mageran und Junker Hans Gabriel Werra, beide Hauptleute in seinem

⁴⁴⁾ Archiv de Torrenté: Collectanea II 76. Im Herbst 1632 befanden sich 7 Walliser Kompagnien in Garnison in der Citadelle von Turin (Archiv Stockalper, No. 2180).

⁴⁵⁾ Archiv Stockalper No. 1657 und 1658.

⁴⁶⁾ Chronik des Caspar Berodi. Laut demselben Chronisten starb im Januar 1629 in Leuk an der Pest auch der Pfarrverweser P. Bonaventura Emeric.

^{46bis)} Archiv de Torrenté: Collectanea II, No. 76bis.

Regiment im Piemont, vertrat Mageran den Zenden Leuk.⁴⁷⁾ Das Kriegsglück war dem Herzog von Savoyen indessen nicht günstig. Nachdem die Franzosen im Mai 1630 Savoyen besetzt hatten, schloß Mageran mit dem neuen Herzog am 14. Dezember 1630 zu Carignano einen Traktat, der ihm gewisse Erleichterungen gewährte.⁴⁸⁾

Nach Hause zurückgekehrt, ließ Mageran im Jahre 1631 in der Kirche von Leuk den neuen Altar zu Ehren des hl. Michael errichten. Er bestand noch vor 100 Jahren, als der Basler Forscher E. Wick das Wallis bereiste, ist aber heute verschwunden.⁴⁹⁾ Im Juni desselben Jahres 1631 erreichte Mageran die höchste Würde des Landes, als er zum Landeshauptmann gewählt wurde.⁵⁰⁾ Während seiner Regierung von beinahe 7 Jahren hatte Mageran als Landesstatthalter Johannes Udret bis 1635, sodann Hildebrand Waldin und Martin Kuntschen, beide von Sitten. Als neuer Staatskanzler wurde Angelin Fromb (de Preux) gewählt, der dieses Amt schon früher bekleidet hatte.

* * *

Magerans Regierungszeit ist gekennzeichnet durch Ruhe und Ordnung im Lande und durch einen stets glücklichen Aufschwung der Geschäfte und Unternehmungen des Landeshauptmanns, während die Kriege im Piemont und im Norden weitergingen. Im Februar 1632 feierte Mageran seine dritte Hochzeit, diesmal mit einer vornehmen Leukerin.⁵¹⁾ Es war Katharina Allet, die Tochter des bekannten neugläubigen Bannerherrn Bartholomäus Allet. Sie war zuvor die Ehefrau zweier Sittner Calvinisten gewesen: zuerst des Landeshauptmanns Anton Waldin († 1616) und dann des Landesstatthalters Bartholomäus Wyß (Albi) († 1625), dessen Bruder Samuel Wyß Burger von Bern war. Deutete diese Verbindung Magerans auf eine neue Hinneigung zum reformierten Glauben? Wohl kaum, denn im Mai 1632 sandte er seine zwei Söhne, den 16jährigen Hans und den 13jährigen Elias, an das Kollegium der Jesuiten nach Freiburg im Ue.⁵²⁾

Nennen wir noch einige Vorkommnisse aus Magerans Regierung:

1632 begann die Republik Wallis eine eigene Staatskasse, den sogenannten Landseckel, zu haben, während früher wohl alles Geld an die einzelnen Zenden ging.⁵³⁾ Man merkt, daß der Landeshauptmann sich auf die Finanzen versteht, und der Drang nach «Centralisation» ist unverkennbar.

⁴⁷⁾ Abscheid des Landrates von Leuk vom 9.—24. Dezember 1629.

⁴⁸⁾ Archiv v. Kalbermatten: Liasse 46.

⁴⁹⁾ Notiz von Emmanuel Wick zur Statistik von Wallis von P. Sigismund Furrer.

⁵⁰⁾ Abscheid des Landrates in Sitten vom 22. Juni—13. Juli 1631 von Mageran noch als Landschreiber unterfertigt.

⁵¹⁾ Chronik des Caspar Berodi.

⁵²⁾ Staatsbibliothek Freiburg: Studentenkatalog L 294. In diesem Jahre 1632 waren 36 Walliser Studenten in Freiburg eingeschrieben.

⁵³⁾ Notiz des Christian Franz Weginer im Archiv des GVO in Brig.

Im Juni 1633 erließ Mageran mit andern großen Herren zu Gerunden ein Urteil über die strittigen Rottenwehren zwischen Siders und Chippis.⁵⁴⁾ Wohl in die gleiche Zeit fällt Magerans Urteil gegen die Verleumder der unglücklichen Barbara Aubert von Charrat.⁵⁵⁾ Diese war fälschlich der Giftmischerei beschuldigt worden und war durch die Folterungen zum Krüppel geworden, hatte aber stets ihre Unschuld beteuert. Als genehmer Schiedsrichter schlichtete Mageran am 15. September 1635 zu Siders den Erbschaftsstreit zwischen dem Staatskanzler Angelin Preux und Mathäus Werra.⁵⁶⁾

In einem auf dem Schlosse Majoria in Sitten am 9. Januar 1634 abgeschlossenen Vertrag widerriefen und annullierten Bischof Hildebrand Jost und das Domkapitel von Sitten die kaiserlichen Privilegien, die Schiner von Karl V. und Bischof Jost von Ferdinand II. erlangt hatten. Ihrerseits verpflichteten sich Landeshauptmann Mageran und die Abgesandten der 7 Zenden, die immer noch bedeutenden Rechte, Schlösser, Freiheiten und Gerichtsbarkeiten des Bistums und des Domstiftes zu schützen und zu wahren.⁵⁷⁾ Vermutlich damals wurde auf Magerans Befehl das Wappen des Bischofs Jost von Silenen (1482—1496) vom Schlosse St. Maurice entfernt.⁵⁸⁾

Am 29. Juli 1636 schrieb Mageran an Oberst Balthasar Ambuel nach Paris⁵⁹⁾: er empfahl ihm seinen Sohn Hans, der in Paris weilte und fügt bei: «Was Neuigkeiten betrifft, so befindet sich ohne Zweifel die ganze Schweiz in einem Zustand der Gefahr inmitten von so zahlreichen Kriegstruppen und in so vielen Verwicklungen. Unsere Nachbarn vom Val d'Ossola waren zuerst höchst erschrocken über das französische und savoyische Heer, aber jetzt fassen sie wieder Mut.» Unter dem Eindruck dieser Kriegsgefahr berief der Landeshauptmann auf den 1. August 1636 einen Kriegsrat der Zenden nach Leuk.⁶⁰⁾ Doch der Sturm ging vorüber, und am 6. November desselben Jahres finden wir Mageran im Schlosse Anchettes oberhalb Siders, wo die Vermählung des Junkers Johann Anton Preux mit der Erbtöchter von Anchettes, Maria de Platea, gefeiert wurde. Der Abt von St. Maurice, Georg de Quartéry, und die vornehmsten Herren des Wallis nahmen mit dem Landeshauptmann an dieser Festlichkeit teil.⁶¹⁾

Mageran hatte auch Feinde und Neider; im Dezember 1636 wurden mehrere Personen aus Leuk, darunter auch drei Frauen, die im verflorbenen Sommer mit ihren Zungen die Obrigkeit gelästert hatten, vom

⁵⁴⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 42.

⁵⁵⁾ Ebenda.

⁵⁶⁾ Archiv de Preux II 85.

⁵⁷⁾ Archiv Clausen B 4. Copie in einem Minutenband.

⁵⁸⁾ Vatikanisches Archiv. Rom-Bericht Bischof Adrian III. v. Riedmatten.

⁵⁹⁾ Archiv Valeria No. 5011.

⁶⁰⁾ Abscheid dieses Ratstages.

⁶¹⁾ Archiv de Preux II 86.

hohen Landrat mit Geldstrafen und zum Teil mit öffentlicher Abbitte in der Kirche gebüßt.⁶²⁾

Während seiner Regierung scheinen Magerans geschäftliche Unternehmungen in hoher Blüte gestanden zu haben. Im Mai 1637 verlängerte der Landrat ihm und seinen drei Söhnen die höchst einträgliche Salzkapitulation auf weitere 10 Jahre. Ebenso hatte Mageran vom Staate Wallis das Lärchenbohren im ganzen Lande gepachtet, welche Konzession 1643 auf Kaspar Stockalper überging.⁶³⁾ Im Lötschental betrieb Michael Mageran mit Eifer ein Bleibergwerk. Als am 11. Mai 1634 Bischof Hildebrand Jost in Lötschen seine letzte Visitatz hielt, verbot er ausdrücklich den Bergknappen, an den gebotenen Festtagen zu arbeiten, «selbst in dem Falle, daß der Landeshauptmann Mageran es ihnen befehle».⁶⁴⁾ «Damit die Eisengrube im Grund bei Brig nicht in die Hände Magerans falle», trafen die Brigerburger am 14. Januar 1636 eine Vereinbarung für die Wiedereröffnung des Bergwerkes.⁶⁵⁾ So schien vieles den Reichtum und das zeitliche Glück des unternehmungslustigen Landeshauptmanns zu mehren. Am 15. Januar 1637 feierte er in seinem Hause in Sitten die Hochzeit seiner verwitweten Tochter Maria mit dem protestantischen Hildebrand Guntren, der später Bürgermeister von Sitten wurde und schließlich des Glaubens wegen in bernisches Gebiet auswanderte⁶⁶⁾; ein Jahr später, am 11. Januar 1638 fand in Sitten die Verlobung statt von Magerans Kleintochter Barbilia de Tornéry mit Petermann, dem Sohne des Staatskanzlers Angelin Preux.⁶⁷⁾ Ob Mageran an diesem Fest noch teilnahm? Im Spätherbst 1637 vernehmen wir, daß Mageran krank ist. Auf dem Weihnachts-Landrat legt er sein Amt nieder «wegen anfallendem Alter und Leibeskrankheiten und vielen Geschäften», aber Mageran wurde noch einmal als Landeshauptmann bestätigt.⁶⁸⁾

Um jene Zeit, am 15. Dezember 1637, begann er in der Vorahnung seines nahenden Todes sein merkwürdiges Testament aufzusetzen, das er am 10. Februar 1638 vollendete. Die Sittner nahmen später eine Abschrift dieses Testamentes in die Sammlung ihrer Staatsschriften und Abschiede auf und Dr. Rossi hat den Text dieser letzten Verfügung in Magerans Lebensbeschreibung vollständig veröffentlicht.

In seinem Testament bekennt sich Mageran ausdrücklich zum katholischen Glauben, bittet seine Gegner um Verzeihung und versichert auch ihnen zu verzeihen. Ohne Feierlichkeit solle sein Leichnam in der Kirche von Leuk in einer von ihm bereiteten Gruft vor dem St. Michaels-Altar bestattet werden. Diesem Altar schenkt er 100 Kronen. Den Hausarmen vermachte er 200 Kronen für ein Gastmahl und dazu noch

⁶²⁾ Abscheid des Landrates von Sitten vom 7.—21. Dezember 1636.

⁶³⁾ Archiv Stockalper.

⁶⁴⁾ Prioratsarchiv Kippel D 63.

⁶⁵⁾ Archiv Stockalper No. 1848, früher T 32.

⁶⁶⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 42.

⁶⁷⁾ Ebenda.

⁶⁸⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 6.—23. Dezember 1637.

einem jeden eine halbe Krone. Dem Pfarrer von Leuk, Johann Rüttdigen, schenkt er die Geldsumme, die dieser ihm schuldete, und dem Bischof Hildebrand Jost verehrt er «zu einem Kennzeichen seiner gegen Ihn getragenen Affektion seine Carossen oder Gutschen».

Nach dem Unterwalliser Chronisten Berody, der nach dem neuen Kalender rechnete, starb Landeshauptmann Mageran am 21. April 1638. Ein Monat später folgte ihm Bischof Hildebrand im Tode nach.

Kaspar Stockalper, der Magerans Hinscheid auch verzeichnet, bemerkt hiez zu, daß dieser Tod vielen erwünscht war, die Armen aber mit Trauer erfüllte, da er ihr großer Wohltäter gewesen war.⁶⁹⁾

* * *

Mageran war weitaus der reichste Walliser seiner Zeit, doch fehlen uns genauere Angaben und die Rechnungsbücher über sein Vermögen. In der Burgschaft Leuk besaß er mindestens 4 Häuser; namentlich werden aufgeführt in seinem Testament sein Wohnhaus oder Säßhaus, das Haus des Landeshauptmanns Mayenzet, das Haus Graffen. Magerans Wohnhaus liegt an der Gasse, die vom Platz unterhalb der Kirche gegen das Schloß v. Werra (heute Zen-Ruffinen und Loretan) führt.

Durch die Heirat der beiden Erbtöchter Mageran, Maria Theresia und Anna Lia, mit Christian und Johann Balet gelangte das Mageran-Haus um 1700 an die Familie Balet und heißt 1806 Balet-Haus. Es gehörte aber damals bereits dem Baron Ferdinand v. Werra, der es am 13. November 1806 für 1600 Kronen an Alex Werra, gewesener Hauptmann in französischen Diensten, verkaufte.⁷⁰⁾ Als Grenzen werden angegeben: Gegen Osten das Haus des Verkäufers und der Bogen, der auch noch zum Balet-Haus gehörte, gegen Westen das Haus des Käufers, gegen Mittag eine Gasse, gegen Mitternacht die öffentliche Straße. Nachdem es beinahe 140 Jahre der Familie v. Werra als Wohnsitz gedient hatte, wurde es 1942 von Herrn Alphons Grand und Franz Bayard erworben, welcher letzterer im Erdgeschoß einen Metzgerladen eröffnete. Dieser gehört jetzt Herrn Walter Äbi aus Ursenbach im Kanton Bern, während der Herr Grand seinen Hausanteil an die Familie Bachmann veräußerte.

An einem trüben Dezembertag habe ich neulich das durch seine Geschichte merkwürdige Haus besucht.

Mit dem elegant-schönen Schloß v. Werra und dem ehemaligen Haus Xavier v. Werra in einer Flucht liegend, paßt das ehemalige Mageran-Haus mit seinem Turm ausgezeichnet zu den übrigen schloßartigen Bauten des Leuker Adels. Die Mauern sind verwittert: auf der Nordseite erblickt man die frühere mächtige Quaderverzierung und zu-

⁶⁹⁾ «Multorum votis, pauperum moerore.» Archiv Stockalper, Rechnungsbücher.

⁷⁰⁾ Bürgerarchiv Leuk: B 8. Minuten des Notars Franz Ignaz v. Werra, welcher viele Urkunden für Baron Ferdinand v. Werra abgefaßt hat. Wie dieser in den Besitz dieses Hauses der Mageran in Leuk sowie des großen Hauses in der Suste kam, ist nicht bekannt.

gemauerte rundbogige Fenster und Türe. Auf der Mittagseite des Hauses sieht man noch schwache Spuren eines großen farbigen Wandbildes, das einen Reiter (?) darstellte.

Durch eine massive, kräftig geschnitzte Nußbaumtüre mit dem Allianzwapen Balet-Mageran treten wir in den Hausflur. Hier finden wir zur Rechten einen gewölbten, kapellenartigen Raum, der jetzt unterteilt ist und als Metzgerladen dient. Am Gewölbe sah man noch um 1940 farbige Malereien: Lorbeerzweige, die Wapen Magerans und seiner ersten Gemahlin Annilia de Lobio und die Inschrift:

*Michael Mageran, gewesener Castlan im Zenden Leugg,
jetzt Maier daselben. 1617 den 8 Mayens.*

Das Stiegenhaus, das früher wohl in Gestalt einer Wendeltreppe das Innere des Turmes einnahm, zeigt jetzt das elegantere Gepräge der Biedermeierzeit und dürfte, wie die Ausstattung der meisten Zimmer mit einfachen Gipsplafonds, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammen. Wie es bei alten Häusern vorkommt, befinden sich die Räume der einzelnen Stockwerke nicht auf gleicher Höhe. Im ersten Stock befindet sich über dem Bogen oder Straßendurchgang ein düsterer Raum mit einem später wieder verwendeten Deckenbalken von 1505 und einer noch nicht entzifferten Bauinschrift.

Von besonderem Reiz ist eine wohlerhaltene Stube im ersten Stockwerk, wohl die ehemalige Wohnstube des Landeshauptmanns Mageran, wo so viele wichtige Entscheidungen fielen. Es ist ein Raum von bescheidenen Ausmaßen, der mit seinem Wandtäfer und den 4 Deckenbalken ganz an die Stuben des 16. Jahrhunderts, z. B. im Zen-Triegen-Haus von 1536 in Raron, erinnert. An einem der Deckenbalken lesen wir:

*D. Michael Mageran Leucaae burgensis me funditus extrui curavit
anno 1611 prima die Maii. — Ann Gottes Segen ist alles glaegen.*

Der Stubenofen aus Giltstein ist geziert mit einem Schild, der die gevierteten Wapen Mageran und de Lobio aufweist. Seltsamerweise ist das Wapen nicht gemeißelt, sondern bunt bemalt und z. T. vergolDET. Alle diese Räume zeigten mir freundlich ihre heutigen Besitzer, Herr Äbi, Herr Franz Bayard, jetzt siebzigjährig, und Frau Bachmann, die sich alle um die Geschichte des Hauses interessierten.

Im Leukergrund (Susten) hatte sich Mageran ein palastartiges Haus erbaut; hier war mehr Platz und Weite vorhanden als in der engen Burgschaft. Dieses Haus erhob sich wohl an der Stelle des spätern Schlosses v. Werra (heute St. Josefsheim). Pfarrer Johann Inderkummen von Leuk nennt es 1703: «*Palatium quondam balivi Mageran nunc haeredum.*»⁷¹⁾ Dieser Bau ist ohne Zweifel identisch mit dem «Neuen Haus bei der neuen Scheune», das Mageran seinem Sohne Johann testamentarisch vermachte.

⁷¹⁾ Pfarrarchiv Leuk G 3.

In Leukerbad besaß Mageran Anteil und Rechte an den Alpen Maying und Rinderweg und wahrscheinlich auch ein Haus im Dorfe für die sommerliche Zeit.⁷²⁾

In Sitten, wo Mageran 1625 unentgeltlich als Bürger aufgenommen wurde⁷³⁾, hatte er außer andern Gütern zwei Häuser, darunter das Gasthaus, genannt der Steinbock (Capricornu), wo er öfters residierte und wo 1639 auch seine Witwe Katharina Allet ihren Wohnsitz nahm.⁷⁴⁾ Dieses Gebäude lag in der heutigen Rue de Savièse, etwa an der Stelle des eleganten Hauses Barberini (heute Allet). Die dazu gehörenden Stallungen für Magerans Pferde und Saumtiere befanden sich weiter nördlich, wo jetzt der kleine, parkähnliche Garten des Seminars sich ausdehnt.

Wie gerne möchten wir mehr über Magerans Umgebung, Wohnung, deren Ausstattung und Bibliothek wissen, aber es fehlen uns nähere Angaben. Einige Gegenstände, die sich später 1644 im Nachlaß seines Sohnes Johann finden, schmückten vermutlich auch des Landeshauptmanns Haus zu Leuk. Es werden da aufgezählt:

Zwo Landschaft Taffeln

Eines Printzen Abcontrafactur von Oelfarb

*Zwo Fasnachtspiel.*⁷⁵⁾

Von silbernen Trinkgefäßen und Schalen ist die Rede in Magerans Testament; eines der kostbarsten Stücke davon muß jenes Trinkgefäß gewesen sein, welches den Namen «Bacchus» trug.

* * *

Die Töchter Magerans, Anna, Sara und Maria, haben wir bereits erwähnt. Eine vierte Tochter, Susanna, heiratet um 1628 Mathäus Werra von Leuk, welcher 1632 für seinen Schwiegervater Mageran Einkünfte im Tale Entrêmons erwirbt.⁷⁶⁾ Susanna starb wohl kinderlos vor ihrem Vater, da sie im Testament und in den Teilschriften nicht mehr erwähnt wird.

Die Söhne Magerans waren ihrem großen Vater nicht ebenbürtig. Sie widmeten sich alle den fremden Kriegsdiensten, bewarben sich um keine politischen Ämter und starben alle drei eines frühen Todes. Überdies kam es um 1650 zu einem langwierigen Prozeß um das Vermögen

⁷²⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea XI 21.

⁷³⁾ Staatsarchiv Freiburg: Collection Bordier III.

⁷⁴⁾ Bürgerarchiv Sitten, Tir. 242, No. 42.

⁷⁵⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea XI 21. Sehr merkwürdig ist auch das Inventar, das am 8. Oktober 1643 in Arras, in der Wohnung des genannten Hauptmanns Johann Mageran nach seinem Tode aufgenommen wurde; darin sind genannt: reichverzierte farbige Kleider, rote Mäntel, weiße und schwarze Pannachen, Seidenstrümpfe, 7 Nachthauben, 2 neue Rabats aus kostbaren flandrischen Spitzen, ein vergoldeter Spiegel, 2 Bilder: das eine Johannes in der Wüste, das andere Adam und Eva; ein vierrädriger Wagen mit Zeltdach, ein zweirädriger Wagen, 3 gesattelte Pferde, 5 Hallabarden, 30 Piquen, 17 Musketen etc. (Archiv Philipp de Torrenté: Collectanea V, No. 32).

⁷⁶⁾ Archiv Othmar de Courten: Urkunde vom 30. September 1632.

des Vaters, indem die weiblichen Erben behaupteten, sie seien durch das väterliche Testament zugunsten der Söhne benachteiligt worden.⁷⁷⁾ So wurde das Vermögen und das Ansehen des Hauses Mageran geschwächt.

Der älteste Sohn, *Josias* genannt (man beachte, wie diese alttestamentlichen Namen bei den Walliser Protestanten beliebt waren), starb vor seinem Vater als Hauptmann in französischem Kriegsdienst. Er war verheiratet und hatte zur Frau Sara, die Tochter des Landvogtes Peter Allet aus protestantischem, vornehmerm Leuker Geschlecht. Er hinterließ eine Tochter Anna Maria und zwei Söhne: die Tochter starb in der Osterwoche 1646 und wurde wie der erlauchte Großvater in der Kirche von Leuk bestattet. Die Söhne Peter (* 1634) und Josias (* 1636) wurden zwar in Leuk katholisch getauft, aber später wohl unter dem Einfluß des Hauses Allet im reformierten Glauben erzogen. Im August 1658 wurden beide in Bern als regimentsfähige Bürger angenommen. Im Februar 1660 kamen sie nach Leuk und verkauften ihr von der Familie Allet ererbtes Haus an den Zendenkastlan Wilhelm Grand de Clavibus.⁷⁸⁾ Peter Mageran vermählte sich mit der edlen Bernerin Rosina v. Stürler und wurde der Vater jenes reichen Philipp Mageran, der 1737 Landvogt von Lausanne wurde. Als letzter männlicher Sproß des Hauses Mageran starb er zu Anfang Dezember 1758, nachdem er 20 Jahre blind gewesen war. Seine kinderlose Gattin Katharina v. Büren, die Tochter des Freiherren von Vaumarcus, starb 1762.⁷⁹⁾

Johannes, der zweite Sohn des Landeshauptmanns, beschloß im Herbst 1643 seine Tage als Hauptmann zu Arras in Nordfrankreich. Er war in kinderloser Ehe vermählt mit der edlen Maria Werra von Leuk († 1657). Eine prachtvolle Truhe von 1640 mit ihrem Wappen und den Darstellungen der heidnischen Götter Poseidon und Vulkan befindet sich heute im Besitz der Familie Staatsrat E. v. Roten, Raron.

Der jüngste Sohn Magerans, *Elias*, geboren um 1619, war Fähnrich in fremdem Kriegsdienst. Erst 23jährig, verschied er am 20. Dezember 1642 zu Leuk. Mit seiner Ehefrau Anna Maria Grandis de Clavibus von Leuk zeugte er jenen Johann Michael (1641—1689), der wie der Großvater Bannerherr des Zenden Leuk war und 1683/84 sogar Statthalter des Landeshauptmanns wurde, aber allzufrüh im Alter von 48 Jahren starb. Sein Sohn Johann Michael Mageran wurde am 22. Oktober 1711 in St-Pierre-de-Clages begraben.⁸⁰⁾ Die letzten Trägerinnen des Namens Mageran im Wallis, Maria Theresia, Witwe des Zendenmeiers Christian Balet, starb zu Leuk am 28. September 1758, und ihre Schwester Anna Lia beschloß hochbetagt ihr Leben zu Salgesch am 9. Juli 1767.⁸¹⁾

* * *

⁷⁷⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea XI 44.

⁷⁸⁾ Archiv des GVO in Brig: L 73.

⁷⁹⁾ Vergleiche die Angaben bei Rossi.

⁸⁰⁾ Sterberegister von Ardon.

⁸¹⁾ Sterberegister von Leuk und Salgesch.

Ist auch das Geschlecht der Mageran schon lange erloschen und ihr Reichtum in andere Hände übergegangen, so sind uns doch wenigstens zwei Bildnisse des berühmten Landeshauptmannes erhalten geblieben. Das eine befindet sich bei Herrn Rolet Loretan in Leuk, das andere bei Herrn Charles Allet in Sitten.⁸²⁾ Diese Bilder zeigen einen ältern Herrn mit kurzem Bart. Die Brust ist mit der üblichen mehrfachen Ehrenkette geschmückt. Aus den düstern, schlauen Zügen spricht ein klarer und kühl berechnender Sinn; auffallend ist aber auch dem Beschauer der beredte Mund dieses weisen Kaufherrn und Staatsmannes.

⁸²⁾ Laut Inschrift gemalt im Jahre 1628 im Alter von 53 Jahren; demnach wäre er um 1575 geboren. Magerans Wappen zeigt einen Baum begleitet von zwei Sternen; als Helmzier einen Schwan. Seltsamerweise zeigt ein älteres Siegel von 1611 (Archiv Stockalper No. 1472) den Baum als Helmzier und im Wappenschild eine Rose (?), darüber ein Kreuz und einen Halbmond.

Heinrich In Albon von Visp

Landeshauptmann 1659—1662

*Alma magnatum genitrix virorum
Vespiae Sedes, situs atque origo,
Victimae grandes libano decori
Caedite palmas!*

Der unbekannte Dichter Thomas de Rota, welcher 1669 Visp und seinen Zenden mit diesen Versen besingt¹⁾, gedenkt mit Recht der mächtigen Familien und Regenten, welcher der Visper Zenden der Landschaft Wallis seit dem Mittelalter geschenkt hat.

Auch im 17. Jahrhundert stand hier Visp keineswegs zurück. Noch größer sollte dann sein Einfluß im folgenden Jahrhundert unter den Staatsmännern aus den Häusern Blatter und Burgener werden, bis die alte Zendenherrlichkeit des Wallis 1799 in den verwüsteten Dörfern und Flecken ein bitteres Ende finden sollte.

Doch kehren wir zum Jahre 1659 zurück!

Als Nachfolger des Johannes Roten, der 21 Jahre ohne Unterbrechung regiert hatte, wählten die Abgeordneten im Dezember 1659 dessen Schwager Heinrich In Albon, Bannerherrn des Zenden Visp, zum Landeshauptmann; sie bestimmten aber zugleich, daß von nun an das hohe Amt alle zwei Jahre alternieren solle.²⁾ Doch diese Verordnung erlag nur zu bald dem Ehrgeiz der führenden Männer.

Heinrich In Albon war der jüngste Sohn des berühmten und mächtigen Landeshauptmannes In Albon und der Katharina Kalbermatter. Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, dürfte aber gegen das Jahr 1601 anzusetzen sein.³⁾ Von seinen 6 Brüdern starben 4 im zartesten Kindesalter⁴⁾, der älteste Bruder Johannes war Bannerherr von Visp, ein anderer Bruder, Peter, von Papst Paul V. zum Ritter des Goldenen Sporns erhoben⁵⁾, fiel 1626 als Hauptmann im Veltliner Krieg.⁶⁾

¹⁾ Diese Strophe ist entnommen einem Lobgedicht auf die 7 Zenden von Wallis, das sich am Schlusse der gedruckten Thesen aus der Philosophie befindet, welche «Thomas de Rota Vallesius» dem Großen Stockalper widmete und die 1669 in Mailand gedruckt wurden. Exemplar im Archiv Louis de Riedmatten.

²⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 10.—23. Dezember 1659.

³⁾ Als Student in Luzern wird er 1613 als zwölfjährig bezeichnet. Staatsarchiv Luzern: Studentenverzeichnis.

⁴⁾ Archiv Henri de Preux-de Lavallaz: Geschichte der Familie In Albon.

⁵⁾ Ebenda: Diplom vom 28. Juli 1614.

⁶⁾ Chronik des Caspar Berodi.

Früh schon verlor Heinrich seinen Vater (1608), und als sein Vormund amtierte sein Oheim, der spätere Landeshauptmann Nikolaus Kalbermatter.⁷⁾ Wir finden ihn dann als Studenten in Luzern 1613⁸⁾, wo er bei einem Arzt logierte, und 1617/18 in Freiburg im Breisgau, wo «ein braver und galanter Herr und Rechtskenner» sein Kostgeber war.⁹⁾

Im Jahr 1619 starb allzufrüh sein älterer Bruder Johannes, der Bannerherr von Visp, den sein Bruder Peter folgendermaßen schildert: «Er war von mittlerer Statur, sein Haar war kastanienbraun; Bart hatte er nur wenig oder keinen. Sein Urteil war langsam, aber zuverlässig, sein Leben und Gewissen unbescholten. Gegen die Kirche war er freigebig, wie es die geschenkte Orgel und andere kleine Zierden bezeugen.»¹⁰⁾ So wurde Heinrich, da sein anderer Bruder, Ritter Peter, in Sitten ansässig war, das Haupt des Hauses In Albon im Zenden Visp, und sein Lebenslauf ging geradlinig weiter wie der seines Vaters.

Am 24. Februar 1622 vermählt er sich mit Maria, der Tochter des regierenden Landeshauptmanns Sebastian Zuber von Visp¹¹⁾, und schon im Dezember darauf ist er Grosskastlan des Zenden und Abgeordneter auf dem Landrat.¹²⁾ In Savoyen oder Piemont hatte In Albon eine Zeit lang eine Hauptmannstelle bekleidet, doch wissen wir nicht, wann dies geschah und wie lange er vom Lande abwesend war.¹³⁾ 1629—1631 hatte er die Landvogtei Monthey inne, und im Januar 1637 heisst er Großmeier von Ardon-Chamoson für den Bischof Hildebrand Jost. 1643 ist er Gesandter der Zenden Visp für den Bundesschwur mit Bern.¹⁴⁾ Urkunden von 1644 und 1649 nennen ihn Ritter vom Goldenen Sporn, doch wissen wir nichts Näheres über diese Verleihung.¹⁵⁾

Nach dem Tode des reichen Bannerherrn Nikolaus Im Eich wurde In Albon 1644 sein Nachfolger als Vogt der St. Martinskirche zu Visp und erhielt auch die heissbegehrte Würde eines Bannerherrn des Zenden, die ihren Trägern ein unvergleichliches Ansehen verlieh.¹⁶⁾ Als amtierender Großkastlan und Bannerherr hält er am 21. November 1655

7) Archiv de Torrenté: Collectanea III 110.

8) Staatsarchiv Luzern: Studentenverzeichnis.

9) BWG Band IV, p. 112, und Burgerarchiv Sitten, Tir. 110. Brief In Albons aus Freiburg an seinen Bruder Peter: «*Je suis bien arrivé et je me suis mis en pension chez un brave et galant seigneur docteur es lois et fus admis en la logique.*»

10) Archiv Henri de Preux-de Lavallaz: Geschichte der Familie In Albon.

11) Staatsarchiv Sitten: Fond Curiger.

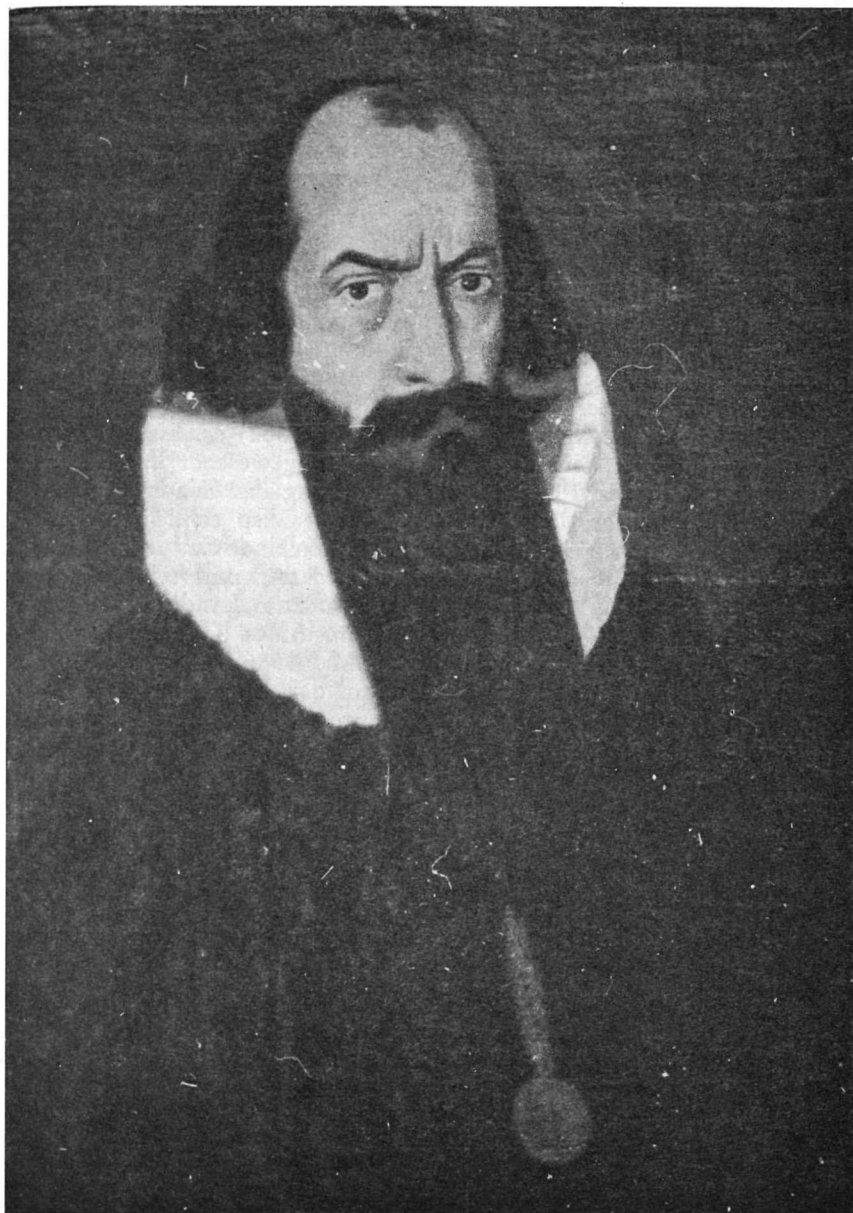
12) Abscheid des Landrates zu Sitten vom 12.—24. Dezember 1622.

13) Burgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 42, und Archiv de Torrenté N 15/9. Er war ohne Zweifel Hauptmann im Regiment Magerans. Am 5. Februar 1623 wurde In Albon vom sterbenden Zendenhauptmann Michael Owlig in Mörel zum Vogt seiner Kinder ernannt (Pfarrarchiv Mörel D 107).

14) Abscheid des Landrates vom 4.—17. Mai 1643.

15) Burgerarchiv Visp D 92.

16) Ebenda und Gemeindearchiv Visperterminen E 5.



Heinrich in Albon
Landeshauptmann 1659—1662

einen Zendenrat zu Visp in seinem Hause.¹⁷⁾ Im Dezember 1659 erfolgte dann seine Wahl zum Landeshauptmann von Wallis.¹⁸⁾

Die 2^{1/2}jährige Regierung In Albons war friedlich und ruhig. Kaspar Stockalper blieb Staatskanzler und Stephan Kalbermatter Landesstatthalter. Als wichtige Ereignisse dieser Jahre können wir nennen die Gründung des Ursulinenklosters in Brig 1661 und jene des Kollegiums am selben Orte, beide von Stockalper aufs höchste gefördert. Auf dem Landrat vom Dezember 1661 hat Landeshauptmann In Albon erklärt: für seine Person und als Richter des Zenden Visp sei er wie die Leuker der Meinung, die Väter Jesuiten sollten in Leuk bleiben und dort das Kollegium bauen.¹⁹⁾

Am 16. Februar 1661 entschied In Albon als Landeshauptmann auf dem Rathaus zu Sitten jenen großen, langwierigen Erbschaftsprozess zwischen den Nachkommen und Erben Magerans, der lange die Gerichte beschäftigt hatte.²⁰⁾

Nach seinem Rücktritt vom Amte (Mai 1662) erschien In Albon noch regelmäßig auf dem Landrat, wo er als gewesener Landeshauptmann stets den ersten Platz in der Abordnung des Zenden Visp einnahm. Als Statthalter des Großkastlans von Visp schlichtete er am 27. Februar 1663 einen Streit zwischen der Gemeinde Staldenried einerseits und dem Großdekan Georg Summermatter und seiner Familie anderseits.²¹⁾ Im Mai 1663 wurde In Albon zum Landessekkelmeister gewählt und noch im Mai 1666 in diesem Amte bestätigt.²²⁾ Allein seine Tage waren gezählt. Er war am 30. Mai 1666 in Sitten als Zeuge zugegen, als dort mit großem Aufwand der Staatskanzler Kaspar Stockalper die Verlobung seines Sohnes Franz Michael mit Anna Maria Voluz feierte.²³⁾ Nach Visp zurückgekehrt, starb er nach kurzen Wochen, und sein Leichnam wurde am 22. Juni im Erbbegräbnis der In Albon in der neugebauten Pfarrkirche vor dem St. Margareten- und Antonius-Altar beigesetzt.²⁴⁾ Das Grabdenkmal seines Vaters Johannes hatte Heinrich In Albon laut Inschrift 1654 außen ans Chor der neuen Kirche übertragen lassen.²⁵⁾ Seine Witwe starb im folgenden Jahre und wurde am 10. Oktober an der Seite ihres Gemahls bestattet.²⁶⁾

¹⁷⁾ Bürgerarchiv Sitten: Sammlung der Abschiede. Auch im Dezember 1640 und im Dezember 1646 heißt In Albon Kastlan und Abgeordneter von Visp (Ebenda).

¹⁸⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 10.—23. Dezember 1659. Anlässlich dieser Wahl wurde geraten und stabilisiert: *«daß nun fürthün diser Befelch der Landshauptmannschaft von zwey zu zwey Jahren besetzt und altertatinische, ansehnliche und dapfere Herren Landleit so weit möglich soll exerciert und vertreten werden»*.

¹⁹⁾ Abscheid des Landrates vom 7.—19. Dezember 1661.

²⁰⁾ Archiv Stockalper I 426.

²¹⁾ Gemeindearchiv Staldenried E 8.

²²⁾ Abschiede der Landräte vom 30. Mai bis 9. Juni 1663 und vom 19. bis 29. Mai 1666.

²³⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea I 135.

²⁴⁾ Sterberegister der Pfarrei Visp.

²⁵⁾ Es wäre zu wünschen, daß dieser Grabstein wieder zu Ehren gezogen würde. Wo befindet er sich?

²⁶⁾ Sterberegister von Visp: *«Iuxta se invicem quiescunt in sepulcro familiae In Albon ad pedem altaris S. Anthonii et Margarethae in templo parochiali S. Martini.»*

Über die zeitlichen Güter, welche Landeshauptmann Heinrich In Albon sein Eigen nannte, sind wir ausführlich unterrichtet durch die Teilungsschrift des sehr bedeutenden, aber zerstückelten Vermögens, das sein Vater, Landeshauptmann Johann In Albon, seinen drei Söhnen hinterlassen hatte.²⁷⁾ Bei dessen Verteilung am 18. November 1619 erhielt Heinrich folgende Güter: Im Zenden Siders 4 Weinberge mit Haus, Scheune und Stall zu Siders und ausgedehnte und schöne Matten und Gärten dazu. In Sitten und Umgebung erhielt Heinrich 3 Weinberge, ein halbes Haus und Wiesland in Champsec. Der Hauptteil aber seines Erbteiles lag in Visp und Umgebung. Den Mittelpunkt und das Herzstück bildete hier das Gut, genannt «Pflanzetten», oberhalb der Burgschaft Visp, bestehend «aus Wohnhaus, Gebäuden, Scheune, Stallungen, Baumgärten, Wiesen und Gärten». Hier in diesem Edelsitz und ausgedehnten Haus, das noch leidlich erhalten ist, dürfen wir uns In Albon als glücklichen Bewohner und Besitzer vorstellen. Dazu kamen in Visp neben Gärten und wilden Matten ein kleines Haus im mittleren Drittel der Burgschaft und im obersten Drittel «ein Häuschen, ein Turm, Stallungen samt einem kleinen Baumgarten, gelegen neben und hinter dem Hause des Fähnrichs Johann Schuoler». Auch in Stalden, dem alten Stammsitz des Hauses In Albon, besaß der Landeshauptmann Haus und eine Wiese in der sogenannten Bielmatte.²⁸⁾ Von besonderem Wert war ein Landgut, genannt «die Schedien», in Gamsen, oberhalb der Landmauer (Murus Patriae) gelegen, worauf Mühlen standen, und ein Gut in Eyholz, genannt «die Kläffrinen».

Von den Berggütern sind genannt eine Voralpe an Eischoll, «der Spitzstein», dann 16 Kuh Alprechte in Ganther und ein Alprecht im Gehren in Goms. Unverteilt unter den Brüdern blieben weitere Alprechte in Ganther, «an Rigi und Steinen», im Binnthal, im Welchigo-Senthumb, im Augstbord, im Turtmantal zu Bluomatt, im Baltschiederdtal und der Wald in der obern Hellolu bei Zeneggen.

All diese Güter hat In Albon in seinen spätern Jahren noch gemehrt oder ausgetauscht, denn später besaß er mehr als 18 Alprechte in der Alpe Nantz bei Visperterminen (1658).²⁹⁾

* * *

Landeshauptmann In Albon zeugte drei Söhne und mehrere Töchter. Es kamen aber diese Söhne dem Vater an Bedeutung nicht gleich: Johann Nikolaus heißt 1658 Familiaris des Landeshauptmanns und Gerichtsschreiber in Visp, 1672 Kastlan der kleinen Gerichtsbarkeit Baltschieder-Gründen, welche der Burgerschaft Visp gehörte. Er starb

²⁷⁾ Archiv Othmar de Courten.

²⁸⁾ Vor einigen Jahren sah ich in den Fellmatten bei Saas-Balen in der 1903 erbauten Wohnung der Witfrau Amalia Burgener-Fux einen schönen Giltsteinofen mit den Wappen Heinrich In Albons und seiner Ehefrau Maria Zuber, niemand aber wußte mir mehr zu sagen, aus welchem alten Haus von Visp oder Stalden der Ofen stamme.

²⁹⁾ Gemeindearchiv Visperterminen C 25.

1681³⁰⁾; sein Sohn Johann Joseph bekleidete keine Ämter mehr und starb als Soldat in venezianischem Dienst auf dem Pelopones in Griechenland.

Der andere Sohn, Peter Anton, ließ sich in Sitten nieder, wo die In Albon schon lange das Bürgerrecht besaßen. 1652 heißt er bischöflicher Kammerherr, später war er Syndicus der Stadt Sitten, Hauptmann in Frankreich (?) und vor 1685 Großkastlan von Gradetsch und Brämis für die Stadt Sitten. Seine erste Frau war Katharina, die Tochter des Landeshauptmanns Stefan Kalbermatter. In zweiter Ehe hatte er Sara, eine Tochter des Landvogtes Johannes Schiner von Ernen.³¹⁾ Peter Anton lebte noch am 22. April 1702.

Von den Töchtern des Landeshauptmanns kennen wir: *Anna Maria* heißt seit 1649 Gattin des Zendenhauptmanns Jodok Venetz von Visp, welcher 1673 starb, während seine Witwe erst 1704 ihre Tage beschloß.

Anna Barbara wurde die Gattin des Stephan Udret aus vornehmerm Sittner Geschlecht. Im Jahre 1665 stifteten beide ein Motivbild in die bekannte Waldkapelle oberhalb Visperterminen. Die Tafel weist die Wappen dieser Eheleute auf. Am 6. April 1671 war sie bereits Witwe und verkaufte ihrem Schwager Jodok Venetz die meisten ihrer Güter in Eggerberg und in Visp, darunter den Drittel des «großen Turms» und den Drittel des «Hengartero Turms».³²⁾

Anna Christina heißt 1667 Ehefrau des jüngern Jodok Venetz von Visp, Hauptmann in Frankreich. Sie starb zu Visp im November 1678.

Christina starb 1663 als Gemahlin des Landvogtes und Obersten Johannes Burgener von Visp.

Ob jene Maria Katharina In Albon, die 1667 Ehefrau des Junkers Stephan Preux (Prau) heißt, auch eine Tochter des Landeshauptmanns ist, bleibt unsicher.³³⁾

* * *

Ein Bildnis des Landeshauptmanns In Albon hat sich Kaspar Stockalper mit jenen anderer Staatsmänner und Potentaten für seine Bildergalerie anfertigen lassen. Wir sehen da einen ältern, bärtigen Herrn, geschmückt mit einer Ehrenkette. Aus seinen Zügen lesen wir Pflichtbewußtsein. Magistratenwürde, Ernst und beinahe etwas wie Gekränktheit. Es haben sich auch von Heinrich In Albon eine Reihe Briefe erhalten an Bruder und Neffe.³⁴⁾ Aber sie zeigen durchgehend eine trostlose Schreibart ohne Geist und Saft; Nachrichten von Land und Leuten fehlen fast vollständig, und die Ereignisse jener Zeit riefen in ihm keinen Eindruck hervor. 1629 oder 1634 bittet er seinen Neffen,

³⁰⁾ Sterberegister Visp.

³¹⁾ Vergleiche Archiv Schiner No. 327.

³²⁾ Staatsarchiv Sitten: L 207.

³³⁾ Ebenda.

³⁴⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 110.

ihm das Buch «*Politica*» des Gelehrten Justus Lipsius zu beschaffen. In einem Brief vom 17. Dezember 1636 berichtet er, er lese mit Vergnügen das Leben des Bruders Klaus und fügt bei: «Nehmen wir ihn als Beschützer an!»

Mit dem Tode des Kastlans Johann Gabriel In Albon 1708 erlosch ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Landeshauptmanns die Familie In Albon in Visp. Ihren Einfluß und Macht erbten die Blatter aus Zermatt und besonders das Haus Burgener.

Stephan von Kalbermatten von Sitten

Landeshauptmann 1662—1664

Bei seinem Tode im Jahre 1621 hinterließ Landeshauptmann Nikolaus Kalbermatter drei kraftvolle Söhne: den Söldnerführer und Condottiere Nikolaus, den Großkastlan und Burgermeister von Sitten Jakob, der uns aus seinem Bildnis so eindrucksmächtig entgegentritt¹⁾, und endlich Stephan, der, wie der Vater, die höchste weltliche Würde der Republik erlangen sollte. Leider fließen uns die schriftlichen Quellen über Stephan Kalbermatter ziemlich spärlich, und wir müssen uns mit mageren Meldungen und Notizen zufriedengeben.

Stephan stammte aus des Vaters erster Ehe mit Honoranda de Torrente, welche kurz vor dem 2. April 1603 gestorben ist.²⁾ Über seine Studien und Schulen ist uns gar nichts bekannt. Vermutlich diente er schon zu des mächtigen Vaters Lebzeiten in dessen Regiment im Piemont. Erst im Dezember 1621 tritt uns Stephan entgegen, da er mit seinen zwei Brüdern vor dem Landrat in Sitten erscheint, wo sie des Vaters Hinscheid feierlich melden und dessen Ämter dem Lande wieder übergeben.³⁾

In die Fußstapfen des Vaters tretend, ist Stephan wieder bald nachher im Dienste des grausamen Kriegsgottes im Piemont, wo er im Frühjahr 1622 und im Sommer 1624 als Offizier sich in Vercelli aufhielt.⁴⁾ Aber das Kriegsglück war den Walliser Truppen nicht hold, und die leichtsinnige Kriegführung des Herzogs von Savoyen führten ihn und sein Land in stets größeres Elend. Am 14. Juni 1625 berichtet ein Walliser Offizier aus Turin: «Die Hauptleute weigern sich einmütig, weiter nach Savoyen zu ziehen, solange sie nicht Mittel haben, um die Soldaten zu unterhalten, die nicht vor Hunger krepieren wollen. Der Herzog verlangt noch 1000 Walliser; da er doch nicht imstande ist, 700 zu erhalten, wird er noch viel weniger als 1700 erhalten können! Die Spanier belagern Nizza und haben bei Casale ein Lager aufgeschlagen.»⁵⁾ So kam es zur Katastrophe. Am 3. Juli 1625 mußten die in der Stadt Acqui eingeschlossenen Walliser Truppen vor den 30 000 spanischen und deutschen Truppen des Herzogs von Feria kapitulieren. Dabei wurde ab-

1) Siehe Abbildung im Buche: Le portrait Valaisan.

2) Archiv Oswald de Riedmatten und Archiv de Kalbermatten.

3) Abscheid des Landrates zu Sitten vom 14.—24. Dezember 1621.

4) Burgerarchiv Sitten: Tir. 110.

5) Brief des N. Grely an seinen Schwiegervater Balthasar Ambüel (Archiv Ambüel).

gemacht, daß die Soldaten und Offiziere durch das mailändische Gebiet bis an die Walliser Grenze geführt wurden.⁶⁾

Nach Sitten zurückgekehrt, gab Kalbermatter dem Kriegsdienst vorläufig den Abschied und suchte durch eine vorteilhafte Heirat sich Einfluß und Verbindung zu schaffen. Am 25. Januar 1626 schrieb der Stadtpfarrer von Sitten, Heinrich Theler, an den bekannten Ritter Anton Stockalper: «Neues habe ich Ihnen nicht zu melden, es sei denn, daß gestern Stephan Kalbermatter Verlobung feierte mit der Witwe des Bartholomäus de Muntheys.»⁷⁾ Die Braut Kalbermatters war Katharina, die Tochter des verstorbenen Landeshauptmanns Anton Waldin von Sitten und der Katharina Allet von Leuk, aus einer Familie, die bekanntlich dem neuen Glauben ergeben war.⁸⁾ Aber religiöse Überlegungen scheinen damals bei Heiraten keine wichtige Rolle gespielt zu haben.

Über die nächsten Jahre im Leben Kalbermatters fand ich keinerlei Nachrichten; immerhin muß sein Ansehen stark gestiegen sein, da er 1636/38 die wichtige Landvogtei St. Maurice verwaltete. Es lebte zu St. Maurice damals ein Kaspar Berodi, der ein wertvolles Tagebuch über die Ereignisse von 1610—1642 führte.

1640/41 heißt Kalbermatter Kastlan der Stadt und des Zends Sitten.⁹⁾ Es wäre sehr merkwürdig zu wissen, welcher Sittner Kastlan und Potentat als erster seinen Titel und seine Gewalt über den ganzen Zenden ausdehnen wollte. Es lag ja im Zug auch jener Zeit, daß die größern Gerichte und Gemeinwesen die kleinern aufzufressen bestrebt waren, so wie die Großkastläne von Brig die kleinern Kastläne jenseits des Simplons an die Wand drücken wollten.

Als 1642 der Nuntius Hieronymus Farnese ins Wallis kam, wurde Stephan Kalbermatter von ihm am 20. Juli zu St. Maurice in der Abteikirche zum Ritter des Goldenen Sporns erhoben.¹⁰⁾ Im gleichen Jahre wird er Bürgermeister von Sitten (1642/44).¹¹⁾ Es waren die Jahre, da die Stadt mit Bischof und Domkapitel in heftigem Streit lagen wegen der Pfarrwahl. Es hatte der Nuntius Farnese das Wahlrecht der Stadt bestätigt, und nun entbrannte ein zäher Kampf um die Person des Stadtpfarrers, des Freiburgers Anton de Vevey. Am 15. August 1645 kam es in der Domkirche zu einem heftigen Zusammenstoß während des Gottesdienstes. Der Bischof sandte einen Kapuziner als Prediger auf die Kanzel, den aber Rat und Kastlan unter Drohungen von der Kanzel vertrieben.¹²⁾ Kalbermatter war damals nicht mehr Bürgermeister.

⁶⁾ Archiv Ambüel: Services étrangers.

⁷⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 107, No. 23.

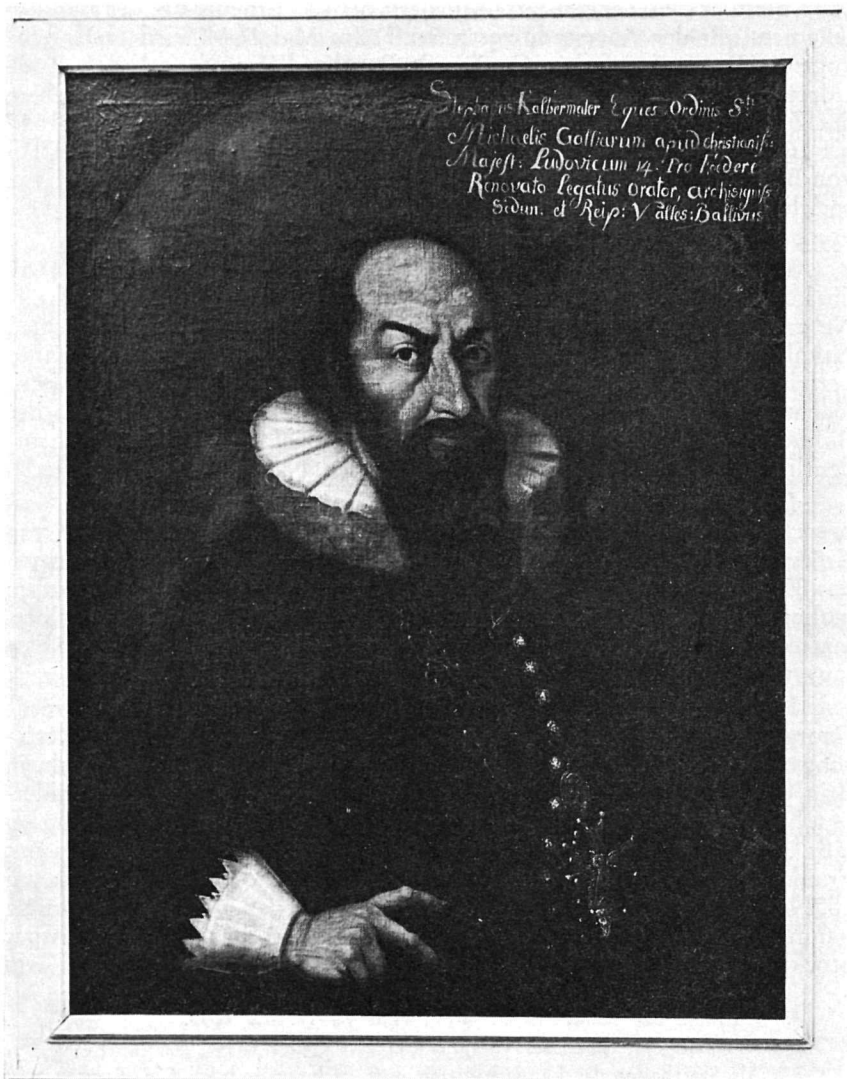
⁸⁾ Ehevertrag vom 24. Januar 1625 im Archiv Oswald de Riedmatten.

⁹⁾ Archiv Léon de Torrenté, Collectanea XI 7 und 10.

¹⁰⁾ Archiv Flavien de Torrenté: Pergament 69; Cf. Bericht des Caspar Berodi in seiner Chronik.

¹¹⁾ Abscheid des Landrates vom 1.—14. Dezember 1642.

¹²⁾ Vatikanisches Archiv Rom.



Stephan v. Kalbermatten
Landeshauptmann 1662—1664

1643 hatte er den Zenden Sitten in Bern bei der Erneuerung des Bundeschwures mit der Aarestadt vertreten.¹³⁾ Im Mai 1644 wird er Kastenvogt der Propstei auf dem Großen St. Bernhard¹⁴⁾, und nach dem Tode Udrets erhält er zwei von dessen wichtigen Ämtern: er wird Bannerherr des Zenden Sitten und Statthalter des Landeshauptmanns.¹⁵⁾ Von 1645 bis 1665 amtierte er auch für den Abt von St. Maurice als Großkastlan von Bagnes und Vollèges und ließ, wie der Geschichtsschreiber de Rivaz berichtet, eine große Anzahl von Bagnern als Hexenmeister verbrennen.¹⁶⁾

Kalbermatter war ein Anhänger Frankreichs, und er verteilte 1657 die kostbare Pension unter die großen und kleinen Herren des Landes.¹⁷⁾ Neben ihm erhielt besonders sein Bruder Jakob und der Großkastlan Nikolaus de Torrente einen bedeutenden Beitrag. Als Landesstatthalter vertritt er im August 1657 auf einem Ratstag in Sitten «Ihre Großmächtigkeit», und als 1659 der alte Landeshauptmann endlich von der Bühne des Lebens und der Politik abtrat, berief Kalbermatter den ordentlichen Weihnachts-Landrat ein, um den Nachfolger zu wählen.¹⁸⁾

Im Mai 1662, als die Reihe der höchsten Würde an Stephan Kalbermatter gelangte, war er bereits Träger einer lastenden Menge von Ämtern. Schön und schmeichelhaft heißt es im Protokoll des Landrates, das Kaspar Stockalper abfaßte: «Es haben die Abgeordneten ansehen wollen das uralte, hochansehnliche adeliche Haus der Herren Kalbermattern und das Andenken seines Vaters, des Landeshauptmanns Nikolaus, und ihm darum ihre Stimme gegeben.»¹⁹⁾

Kalbermatter blieb nur zwei Jahre im Amt; sein Statthalter wurde Georg Michel Supersaxo von Naters.²⁰⁾ Als Ereignisse seiner Regierungszeit seien hier genannt: die Bestätigung des Klosters St. Ursula in Brig 1663 und das Kleidermandat gegen hoffärtige Spitzen und Kleiderpracht, was auf eine Steigerung des allgemeinen Wohlstandes schließen läßt.²¹⁾ Endlich müssen wir nennen die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich, die Wallis gemeinsam mit den Eidgenossen zu Paris am 18. November 1663 feierlich beging. Als Haupt der Walliser Abordnung nahm Landeshauptmann Kalbermatter mit dem Staatskanzler Kaspar Stockalper an der prunkvollen Feier teil. Als Kalbermatter und sein

¹³⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 4.—17. Mai 1643.

¹⁴⁾ Abscheid des Landrates vom 22. Mai bis 5. Juni 1644.

¹⁵⁾ Als Statthalter des Landeshauptmannes erscheint er bereits im Ratstag vom 9./10. September 1645 (Abscheid); die Wahl zum Bannerherr scheint erst am 24. August 1646 in der Domkirche von Sitten erfolgt zu sein (Archiv Supersaxo-de Lavallaz Carton 5).

¹⁶⁾ Anne Joseph de Rivaz: *Opera historica* XVIII, p. 677, Cf. Burgerarchiv Sitten: Tir. 159, No. 6.

¹⁷⁾ Archiv Léon de Torrenté: *Collectanea* I 86.

¹⁸⁾ Abschiede des Ratstages zu Sitten vom 14.—17. August 1657 und des Landrates zu Sitten vom 10.—23. Dezember 1659.

¹⁹⁾ Abscheid des Landrates vom 4.—13. Mai 1664.

²⁰⁾ Ebenda.

²¹⁾ Abscheid des Landrates vom 30. Mai bis 9. Juni 1663.

Gefolge ins Wallis zurückkehrten, wurden sie in Sitten feierlich empfangen, und ein Student namens Bartholomäus Barberini hielt ihnen eine formvollendete lateinische Ansprache, die uns heute leicht geschwollen vorkommt.²²⁾

Nachdem Kalbermatter im Mai 1664 sein Amt niedergelegt hatte, wurde er wieder zum Landesstatthalter gewählt, welches Amt er bis zu seinem Hinscheid inne hatte.²³⁾ Über das Ende Kalbermatters sind uns keine offiziellen Nachrichten erhalten. Nach einer bisher unbekannten Notiz des Domdekans Christian Rittler starb Stephan Kalbermatter am Karfreitag, 30. März (?) 1668, infolge eines Schlagflusses.²⁴⁾ Wo er seine irdische Ruhestätte fand, ist nicht überliefert. Andere Männer übernahmen im Mai 1668 seine Ämter.²⁵⁾

Bis jetzt konnte auch nicht festgestellt werden, wo Landeshauptmann Kalbermatter in Sitten sein Wohnhaus hatte; auch über seine Güter und das Vermögen sind wir nicht unterrichtet. Am 25. Mai 1669 teilten seine Erben die von ihm und seiner Gattin ererbten Maiensäße.²⁶⁾ Dabei erfahren wir auch die Namen seiner Kinder. Der älteste Sohn des Landeshauptmanns ertrank am 30. November 1651 in der reißenden Sitte, welche die Stadt Sitten durchquert.²⁷⁾ Er hieß Johannes. Die andern Söhne waren Anton, der 1669 als Hauptmann bezeichnet wird, Petermann und Stephan, der ebenfalls die Bezeichnung eines Hauptmannes trägt. Die drei Töchter des Landeshauptmanns waren: Katharina, die 1669 Gattin des Peter Anton In Albon heißt und 1674 bereits tot war; ferner Christina, Ehefrau des Hans Anton de Montheys, Vizedoms von Siders, Martinach und Leytron, welche 1674 noch am Leben war, und endlich Magdalena, die 1674 Gattin des Stephan Liviodi von Sitten heißt.²⁸⁾

Der männliche Stamm des Landeshauptmanns Stephan Kalbermatter ist längst ausgestorben, während derjenige seines Bruders Jakob noch blüht.

Das ansehnliche Bild Stephan Kalbermatters zeigt in halber Figur einen imposanten alten, in Ehren und Ämtern ergrauten Herrn, geschmückt mit einer reichen Ehrenkette. Wie die wenigen von ihm erhaltenen Schreiben zeigen, muß Landeshauptmann Kalbermatter ein gar strenger und energischer Herr und Staatsmann gewesen sein.²⁹⁾

²²⁾ Archiv de Torrenté: Collectanea V 85.

²³⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 7.—14. Mai 1664.

²⁴⁾ Prioratsarchiv Kippel: Codex Rittler, p. 114.

²⁵⁾ Abscheid des Landrates zu Sitten vom 30. Mai bis 9. Juni 1668, da seine Erben den Hinscheid melden.

²⁶⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea I 156.

²⁷⁾ Staatsarchiv Freiburg: Jodok Quertery: Calliope.

²⁸⁾ Archiv de Torrenté: Collectanea VIII 81. Ein schöner Kelch mit dem Wapen des Vizedoms de Montheys und seiner Ehefrau Christina Kalbermatter befindet sich in der Kirche von Leytron.

²⁹⁾ Z. B. der Brief Kalbermatters datiert aus Bagnes den 26. August 1663 an den Landvogt Jost von St. Maurice über die Untaten seines Statthalters Anton Franc (Archiv Clausen, J 23).

Georg II. Michel-Supersaxo von Naters

Landeshauptmann 1664—1670

In der nördlichen Seitenkapelle der so prachtvoll ausgestatteten Kirche von Naters befindet sich an der Mauer gegenüber dem Dreifaltigkeitsaltar ein schmiedeisernes Kreuz mit einfachen Verzierungen. Es enthält auf einer Tafel Grabschrift und Trauerelegie auf den Walliser Staatsmann Georg II. Michel-Supersaxo.

Georg II. war der Kleinsohn des gleichnamigen Landeshauptmanns, der 1593—1595 regiert hatte und dessen Herkunft und Schicksale wir schon erzählten. Unseres Landeshauptmanns Vater hieß ebenfalls Georg, brachte es aber zu keinem höhern Amte, weil er zu früh starb und ganz im Schatten seines mächtigen Vaters stand. Diesem bescheidenen Manne hatte sein Vater als Gattin auserkoren jene Margaretha Fryli aus einem der vornehmsten Häuser des Zenden Siders. Ihr Vater Franz Fryli war Großkastlan von Siders und 1560/62 Gouverneur von Evian gewesen und machte 1581 sein Testament.¹⁾

Aus der Ehe Georgs mit Margaretha Fryli stammten außer Georg II. jener Heinrich, der jung 1616 in Domo d'Ossola verstarb, Margaretha, die 1633 Gattin des Peter Berthold heißt, und endlich Franz Michel-Supersaxo.²⁾ Dieser erhielt bei der Erbteilung die mütterlichen Güter in Siders, wurde daselbst am 7. Januar 1621 zum Bürger angenommen³⁾ und machte eine ansehnliche politische Laufbahn als Vertreter des Zenden Siders.

Doch kehren wir zu unserm Georg zurück! Um das Jahr 1601 geboren, war er noch ein Kind, als jener von Pfarrer Heinrich Zuber von Naters angestiftete religiös-politische Sturm von 1604 gegen den Großvater und alt Landeshauptmann losbrach und ihn des Zendenbanners beraubte.⁴⁾ Im Alter von 15 Jahren finden wir ihn als Studenten zu Vienne in Frankreich (1616), wo er aber seinem alten, spartanisch-einfachen Großvater zu verschwenderisch lebte. Dieser schrieb ihm damals jenen merkwürdigen Mahnbrief, worin er dem Jungen vorwarf: «Du willst Dich selbst zum Junker, den Großvater aber und die andern

¹⁾ Archiv de Preux II 56 und ebenda I 528.

²⁾ Gemeindearchiv Naters: F 5 und J 2.

³⁾ Staatsarchiv Sitten: Fond Curiger.

⁴⁾ Laut der Grabschrift war Supersaxo bei seinem Tode im Januar 1676 75 Jahre alt. Siehe das Leben Georg I. in diesen Blättern, Band XII, p. 203—208.

Geschwister zu Bettlern machen!»⁵⁾ Wir wissen nicht, wie lange Georg in Frankreich studierte.

Noch zu Lebzeiten des alten Landeshauptmanns kehrte er nach Naters zurück und sicherte seine politische Ausgangsstellung, indem er sich mit der Tochter und Erbin eines einflußreichen Potentaten von Naters vermählte. Es war Elisabeth Jossen-Bandmatter, die Tochter des Landvogtes Egidius und Enkelin des bekannten Landeshauptmannes Gilg Jossen-Bandmatter.⁶⁾

In den heftigen Kämpfen, die damals zwischen den Zenden und dem Bischof Hildebrand Jost ausgefochten wurden, stellte sich der junge Georg entschieden auf die Seite der Zendenleute und Patrioten. Mit den vornehmsten Briger Herren unterschrieb er am 21. September 1627 die Beschwerde-Artikel gegen den unruhigen Prälaten.⁷⁾ Als im Dezember desselben Jahres der anrühige Heinrich Theler, Stadtpfarrer von Sitten und Hauptstütze des Bischofs, die Flucht ergriff und im Unterwallis festgenommen wurde, war es Georg Supersaxo, der die anschaulichen Zeugenverhöre gegen den Gefangenen aufnahm. Theler war der Neffe des Pfarrers Heinrich Zuber, der 1604 den Sturz des alten Georg Supersaxo angezettelt hatte und war selbst von 1619 bis 1625 Pfarrer von Naters gewesen; er durfte nicht mehr ins Wallis zurückkehren und starb im Exil in Österreich.⁹⁾

Auch am Strafgericht und Todesurteil über Anton Stockalper soll Georg Supersaxo teilgenommen haben.

In der Folge können wir feststellen, wie der junge Natiser Magistrat, der 8 Jahre älter als Kaspar Stockalper war, in langsamem, stepem Aufstieg die Stufen fast aller Ämter des Zenden Brig und der Republik Wallis erklommen hat. Er wurde Kastlan von Zwischbergen-Alpien, denn wie seine Vorfahren war er Bürger dieser ennetbirgischen Gerichtsbarkeit. In der prächtig-klaren Burgerschrift von Zwischbergen vom 10. November 1634 werden neben allen Herren Stockalper und Amherd auch aufgeführt: «Die Erben des großmächtigen Georg Michels, Landeshauptmanns von Wallis, durch Margareta Streler, die Ehefrau des genannten verstorbenen Landeshauptmanns.»¹⁰⁾

Auch die Würde eines Meiers des Freigerichtes Ganther hat Supersaxo ebenso wie Stockalper bekleidet, freilich relativ spät 1664, wenn wir dem Katalog der Meier von Ganther Glauben schenken.¹¹⁾

Als er im Dezember 1631 vom Landrat für drei Jahre zum Meier der Herrschaft Nendaz im Unterwallis erwählt wurde, heißt Georg

⁵⁾ Gemeindearchiv Naters: F 5.

⁶⁾ Archives de l'évêché de Sion: Tir. 206, No. 174.

⁷⁾ Bürgerarchiv Sitten: Sammlung der Abschiede.

⁸⁾ Ebenda: Tir. 245, Liasse 5, No. 41.

⁹⁾ Chronik des Caspar Berodi. BWG Band VII, p. 344.

¹⁰⁾ Gemeindearchiv Zwischbergen.

¹¹⁾ BWG Band III, p. 98.



Georg II. Michel-Supersaxo
Landeshauptmann 1664—1670

Michlig alias Supersaxo, Gerichtsschreiber des Zenden Brig.¹²⁾ Das Amt eines Großkastlans des Zenden Brig bekleidete er laut den Angaben der Grabinschrift nicht weniger als achtmal, so in den Jahren 1637, 1641, 1647, 1653, 1659, 1668 und 1673.³¹⁾

Nach dem Hinscheid seiner ersten Gattin Elisabeth Jossen-Bandmutter vermählte sich Supersaxo 1638 mit der Witwe des in Paris verschollenen und umgekommenen Landvogtes Hieronymus Valsenus (Welschen) von Brig. Sie hieß Elisabeth Stockalper und war die Schwester des unglücklichen, 1627 hingerichteten Ritters Anton Stockalper.¹⁴⁾ Aus dieser Ehe scheinen keine Nachkommen zu stammen. Wahrscheinlich im Frühjahr 1639 erhielt Georg Supersaxo nach dem frühen Tode Johannes Lergiens und Anton Megentschens das höchste Ehrenamt des Zenden, die Würde eines Bannerherrn, die er mehr als 35 Jahre bis zu seinem Ableben bekleiden sollte.¹⁵⁾ Das Domkapital von Sitten verließ Supersaxo 1639 das Amt eines Kastlans über die Leute seiner Gerichtsbarkeit im Zenden Brig (Kastlanei im Wickert), welches Amt, wie es in der Ernennung heißt, Georgs Großvater 30 Jahre inne hatte.¹⁶⁾

Mit dem Großkastlan Johannes Owlig von Brig erschien Supersaxo am 13. Dezember 1639 vor den Domherren zu Sitten und empfahl ihnen Peter Niggeli alias Roren von Brig, Kaplan von Glis, für eine vakante Domherrenpräbende. Er wurde in der Tat gewählt, blieb aber bis ins Jahr 1641 in Glis.¹⁷⁾

Um diese Zeit, wahrscheinlich anlässlich des Besuches des Nuntius Hieronymus Farnese im Wallis 1642, wurde Supersaxo ebenso wie Kaspar Stockalper zur Würde eines Ritters des goldenen Sporns erhoben.¹⁸⁾ Die Auszeichnung war damals sehr begehrt und geschätzt. Am 25.(?)November 1642 figurieren die beiden neuen Ritter, der Bannerherr Supersaxo und der Zendenhauptmann Stockalper, zu Glis als Paten bei der Taufe eines Sohnes jenes deutschen Arztes Manhafft, der sich vor den Schweden ins Wallis geflüchtet hatte.¹⁹⁾

Aber vorher hatte sich Supersaxo ohne grösseren Erfolg sich auch in fremdem Kriegsdienst versucht, als 1641 ein Walliser Regiment unter Oberst Balthasar Am Buel für Frankreich gebildet wurde. Stockalper

¹²⁾ Abscheid des Landrates vom Dezember 1631.

¹³⁾ BWG Band VII, p. 215.

¹⁴⁾ Archiv Stockalper: Notiz im Rechnungsbuch 1, fol. 375 v.

¹⁵⁾ Die Wahl erfolgte am 4. Juni 1639 zugleich mit der Wahl Stockalperts zum Zendenhauptmann. Archiv Stockalper l. c.

¹⁶⁾ Archiv Valeria: Kalendale.

¹⁷⁾ Ebenda.

¹⁸⁾ Das Diplom wurde ihm aber erst viel später ausgestellt, denn Kaspar Stockalper notiert: «1656 den 4. Februar hab ich dem Gfatter Bannerherr geben sein Ritterbrief pro quo exposui 6 duplas ni fallor vel plus.» Archiv Stockalper: Liber 1, fol. 338.

¹⁹⁾ Taufbuch der Pfarrei Glis.

übergab Supersaxo die ihm selbst verliehene Compagnie²⁰⁾, der Ende April mit seinen Soldaten von Sitten gegen Frankreich abreiste. Er war aber, so heißt es in einem Bericht, verdrossen und betrübt, weil er wenig Soldaten mit sich führte.²¹⁾ Wir wundern uns nicht, wenn Supersaxo am 19. April 1642 schon wieder in der Heimat war.²²⁾ In eben diesem Jahre nahm er den Umbau und die Verschönerung seines Stammhauses zu Naters am Kelchbach in die Hand. Die gepflegten lateinischen Inschriften an den Deckenbalken der Stube und die Wappenschilder Supersaxo und Stockalper auf dem Giltsteinofen künden noch heute die Namen der Bauherren.²³⁾

Am 15. Januar 1643 vermählte sich Supersaxos noch nicht 17jährige Tochter Maria Christina mit dem im schönsten jugendlichen Mannesalter stehenden Statthalter Moriz Jost von Ernen aus einer der führenden Familien des Zenden Goms.²⁴⁾ Supersaxos Schwiegersohn wurde bereits am 28. April 1644 zum Bannerherrn des Gommer Zenden gewählt²⁵⁾; Vater Supersaxo hatte sich heftig gegen diese Heirat gestraubt.²⁶⁾

Als im Sommer 1643 Wallis sein altes Bündnis mit der Stadt Bern erneuerte, wurde Supersaxo als Abgeordneter des Zenden Brig bezeichnet.²⁷⁾ Im Dezember 1644 wird ihm die Landvogtei Monthey übertragen. Im diesbezüglichen Abschied des Landrates heißt es, die Wahl sei erfolgt «so dann nit allein sein seliger Großvater in Dienst und Wohlfahrt des lieben Vaterlandes als ein Herr Landeshauptmann und andern Emptern trüwlich vorgestanden, sondern er hat sich selbst in ettlichen Gesandtschaften rühmlich gebrauchen lassen».²⁸⁾ Zu gleicher Zeit, da Supersaxo in Monthey residierte, amtete als Landvogt in St. Maurice Kaspar Stockalper, dessen wachsender Reichtum bald alle andern führenden Männer in den Schatten stellte.²⁹⁾

²⁰⁾ Archiv Stockalper: Liber 1, fol. 375.

²¹⁾ Ebenda: No. 2084; Brief des Bischofs Adrian III. v. Riedmatten an Kaspar Stockalper vom 1. Mai 1641.

²²⁾ Pfarrarchiv Naters H 55.

²³⁾ Die Inschrift lautet: *Deo optimo maximo, sibi et amicis, nobilis et strenuus G.M.S. auratae militiae aequus, saepius castellanus, modernus banderetus L.D. Brrygae et pro tempore capitaneus militaris in servitio christianissimi Francorum regis atque virtuosa et morigera Elisabetha Stockalper coniuges hoc opus solum (?) restauraverunt anno 1642 die 20 septembris*. Siehe die Abbildung des Hauses in der Biographie Georgs I. Supersaxo in dieser Zeitschrift.

²⁴⁾ Ehebuch Ernen.

²⁵⁾ Archiv Clausen: K 8.

²⁶⁾ Klagebrief des Moriz Jost an Kaspar Stockalper vom 29. Oktober 1642, die Tochter sei unglücklich, weil ihr der Vater täglich Streiche und ungebührliche Schmachworte erweise und bittet um die Vermittlung Stockalperts, des Hauptmanns Imoberdorf und des Statthalters Bircher beim Bannerherrn Supersaxo (Archiv Stockalper No. 2159).

²⁷⁾ Abschied des Landrates vom 4.—7. Mai 1643.

²⁸⁾ Abschied des Landrates vom 4.—21. Dezember 1644.

²⁹⁾ Brief Supersaxos aus Monthey vom 22. Juli 1646 an Kaspar Stockalper in St. Maurice über die kriegsrische Unruhe der Leute von Abondance gegen die von Monthey wegen der Alpe Chauxlong (Archiv Stockalper No. 2475).

Aus den nächsten 15 glücklichen Jahren Supersaxos ist nur wenig zu berichten. In diese Jahre fällt die Vermählung seiner zweiten Tochter Maria Jacobea mit Ritter und Landvogt Johannes Roten, den prachtliebenden Sohn des regierenden Landeshauptmanns.³⁰⁾ Wohl auch um diese Zeit hat sich Supersaxo zum dritten Male vermählt mit Margaretha Gertschen aus uraltem und angesehenem Natiser Geschlecht.³¹⁾ Sie war die Tochter des Großkastlans Anton Gertschen und Nichte des Johannes Gertschen, Pfarrer von Naters und Domherr von Sitten.³²⁾ Als dieser im Januar 1654 sein Testament machte, schenkte er dem Bannerherrn als Zeichen der Freundschaft einen silbernen Becher.³³⁾ Am 11. Januar 1657 heißt Supersaxo Großkastlan von Lötschen und Niedergesteln, als er in Raron Taufpate seiner Kleintochter war.³⁴⁾

Nachdem Georg Supersaxo 1662—1664 während der Regierung Stephan Kalbermatters Landesstatthalter ob dem Raspilly gewesen war, erfolgte im Mai 1664 seine Wahl zum Landeshauptmann.³⁵⁾ Supersaxo ließ sich 1666 und 1668 in diesem höchsten Amte bestätigen, obwohl wenige Jahre vorher abgemacht worden war, der Landeshauptmann solle nicht länger als zwei Jahre im Amte bleiben! Supersaxos Statthalter wurde Stephan Kalbermatter und nach dessen Tod 1668 der Sittener Johannes de Montheys. Einmütig mit dem Landeshauptmann leitete Kaspar Stockalper als Staatskanzler die Geschäfte des Landes. Gerne möchten wir Näheres über das Verhältnis Supersaxos zu seinem Staatskanzler erfahren. Wie wir aus Supersaxos Testament erfahren, gehörte auch er wie fast alle Briger zu Stockalpers Schuldnern³⁶⁾, doch scheint dieser Umstand der Freundschaft der beiden Staatsmänner keinen wesentlichen Eintrag getan zu haben. Supersaxos Tochter Maria Christina vermählte sich sogar nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Bannerherrn Moriz Jost († 1665), mit dem Großkastlan Johannes Stockalper, dem Bruder des Großen Stockalpers, am 22. Juli 1668, und dieser war am 29. April 1655 Pate bei der Taufe einer Tochter Supersaxos.³⁷⁾

Die sechsjährige Regierung Georg Supersaxos zeichnet sich aus durch eine ruhige und glückliche Entwicklung im Innern des Landes. Wir hören von keiner größeren Streitigkeit. Die weltlichen und geist-

³⁰⁾ Das Datum der Vermählung ist nicht näher bekannt. In zweiter Ehe wurde Maria Jacobea die Gattin Peters v. Riedmatten. Die Miniaturbildnisse des Johannes Roten und der Maria Jacobea Supersaxo befinden sich bei Herrn Dr. Anton Lanwer in Brig.

³¹⁾ Die zweite Gattin Elisabeth Stockalper war am Abend des 1. April 1647 gestorben (Archiv Stockalper No. 2530).

³²⁾ Taufbuch Glis zum 14. Mai 1652.

³³⁾ Archiv Valeria No. 3668.

³⁴⁾ Taufbuch von Raron.

³⁵⁾ Abscheid des Landrates vom 7.—14. Mai 1664.

³⁶⁾ Eine Abrechnung Stockalpers mit Supersaxo von 1647 findet sich im Archiv Stockalper Liber 2, fol. 337.

³⁷⁾ Archiv Stockalper No. 1788 und Taufbuch Naters. Eine schöne Truhe mit den Wappen des Johannes Stockalper und seiner Gattin Christina Jost (?), datiert 1668, sah ich 1943 bei Herrn Clemenz Speckli in Fiesch.

lichen Regenten verstanden sich ausgezeichnet. Bischof Adrian IV. v. Riedmatten war der Pate eines Sohnes des Landeshauptmannes.³⁸⁾ In Brig und Umgebung herrschte dank der Initiative Stockalpers eine rege Bautätigkeit. Allenthalben im Lande entstanden neue Kirchen und Kapellen. Auch die Pfarreileute von Naters bauten 1659—1670 eine Kirche, deren einfach-würdige und schöne Verhältnisse noch heute gefallen. Es entstanden in jenen Jahren auch die reichen Chorgestühle von Valeria, Naters und Ernen.³⁹⁾

Im Mai-Landrat 1665 wurde beschlossen, die Gerichtsbarkeit von Hérémence dem Meiertum Nendaz zu unterstellen, dessen erster Landvogt Emmanuel Meschler sich durch den prächtigen Dreikönigs-Altar in der Kirche von Leukerbad verewigte.⁴⁰⁾ Etwas Mißhelligkeiten gab es mit Bern, das die protestantischen Brüder Peter und Josias Mageran zu Burgern angenommen hatte. Durch Schreiben vom 20. September 1665 lehnten Landeshauptmann und Rat von Wallis es ab, wegen des Mageran-Handels mit Bern eine Konferenz abzuhalten, indem sie sagten, diese Erbschaftsstreitigkeit gehe nur das Wallis an.⁴¹⁾ Endlich erneuerte der Landrat unter dem Vorsitz Supersaxos am 17. Dezember 1667 die bekannte Salzkapitulation mit Stockalper auf weitere 11 Jahre.⁴²⁾

Wegen Krankheit konnte Supersaxo im Mai 1669 nicht persönlich den Landrat präsidieren; auf dem ordentlichen Mai-Landrat 1670 legte Supersaxo in Anbetracht seines Alters und Krankheit seine Würde nieder und machte Kaspar Stockalper Platz.⁴³⁾

Nur noch vereinzelt trat er in der Folge in der Öffentlichkeit hervor: am 23. September 1671 ist er zu Ernen Schiedsrichter zwischen Gliedern der Familie Jost.⁴⁴⁾ Im Sommer 1672 unterstützte Supersaxo lebhaft mit Stockalper und seinem eigenen Schwiegersohn Peter v. Riedmatten gegen die Bestrebungen der Leuker und Sidner die Wahl des jungen Domherrn Adrian v. Riedmatten zum Fürstbischof von Sitten.⁴⁵⁾ Auch im Dezember 1672 nahm Supersaxo noch am ordentlichen Landrat teil.⁴⁶⁾

³⁸⁾ Taufbuch von Naters zum 4. Dezember 1659.

³⁹⁾ Dionys Imesch: Beiträge zur Geschichte und Statistik der Pfarrgemeinde Naters, p. 34—38. Das Chorgestühl von Naters datiert von 1665.

⁴⁰⁾ Abscheid des Landrates vom 6.—18. Mai 1665, Vallesia Band II, p. 159 ss.

⁴¹⁾ Archiv Léon de Torrenté, Collectanea I 131.

⁴²⁾ Archiv Stockalper I 442.

⁴³⁾ Abschiede der Landräte vom 29. Mai bis 6. Juni 1669 und 7.—14. Mai 1670. Am 30. Mai 1666 war Landeshauptmann Supersaxo in Sitten anwesend an der Verlobung des Franz Michael Stockalper mit Anna Maria Volu. Auch Bischof Adrian, die alt Landeshauptmänner In Albon und Kalbermatter und 29 andere große Herren, darunter fünf Domherren waren anwesend (Archiv Léon de Torrenté, Collectanea I 135).

⁴⁴⁾ Archiv Jost K 108.

⁴⁵⁾ Archiv Louis de Riedmatten: Brief des Bischofs Adrian V. an seinen Bruder.

⁴⁶⁾ Abscheid des Landrates vom 7.—16. Dezember 1672.

Die neugebaute Kirche von Naters wurde im September 1675 vom päpstlichen Nuntius Odoardo Cybo geweiht. Ob der greise Supersaxo an dieser Feier noch anwesend war? In dem Neubau des Gotteshauses hatte er den Altar der hl. Dreifaltigkeit gestiftet. An dessen Fußpodium aus Nußbaumholz erblickt man noch heute das Wappen der Supersaxo, das schreitende Pferd, dem unser Landeshauptmann Flügel zusetzte und es so zum Pegasus machte. Zu beiden Seiten des Mittelbildes, das eine reiche Relieifarbeit unseres Jahrhunderts ist, erblicken wir die etwas untersetzten Statuen der hl. Mauritius und Georg. Vor diesem Altar hatte sich Georg Supersaxo seine Grabstätte bereitet. Er war bejahrt, von «langwieriger Leibeskrankheit und Imbecillitet» heimgesucht, als er am 23. November 1675 durch den Notar Johannes Stockalper sein Testament mit einer weitschweifigen Einleitung aufsetzen ließ, das sich in einer Abschrift von 1677 im Archiv der Familie Jost erhalten hat.⁴⁷⁾

Der «gewesene Landeshauptmann der löblichen Republic und freyen Standes Wallis» empfiehlt darin seine scheidende Seele in den bitteren Tod seines Erlösers, ferner der Jungfrau Maria Zuflucht der Sünder, dem hl. Ritter Georg und dem Schutzengel. Die Grabstätte bestimmt er vor dem von ihm errichteten Dreifaltigkeitsaltar. Zum Begräbnis sollen 6 Arme Tuch für eine Kleidung erhalten. Den Hausarmen, nicht aber «den faulen laufenden Bettlern», vermacht er 300 Kronen. Der Kirche von Naters schenkt er seine Rechte auf ein altes Haus beim Friedhof auf der Morgenseite des Chores. Der neuen Kirche der Jesuiten in Brig schenkt er 200 Pfund.

Als Erben nennt er seine Tochter Maria Jacobea, in zweiter Ehe wiedervermählt mit dem Staatskanzler Peter v. Riedmatten, seinen Enkel Joseph Jost, einziger Sohn seiner † Tochter Maria Christina, und endlich seine zwei noch minderjährigen Söhne Joseph und Franz Georg Supersaxo. Diesen letztern und der Gattin Margaretha Gertschen vermachte er das «Stockhaus mit dem Hof» zu Naters, dazu den Speicher und die Säle und Keller darunter beim Hause, ferner Scheune und Stallung auf der Morgenseite des Hauses und den kleinen Saal und Roßstall jenseits der Landstraße, die damals am Hause vorbeiführte. Merkwürdig ist die Bestimmung, seine Söhne möchten das Häuschen im Garten «bei des Kirchherrn Thirlin» instand halten, damit arme Leute es ohne Zins benutzen und bewohnen könnten, «damit seyne arme Seel bei Gott auch ein gnedig Underschliff finden möge».

In der Folge verfügt Supersaxo über seine Güter und Reben zu Naters, über die zahlreichen Weinberge zu Sidern und das von ihm erbaute Haus in der Stadt Sitten. Von seinen Pferden vermachte er je eines seiner Ehefrau und jedem der zwei Söhne. Aus einer Bemerkung des Testaments spricht eine gewisse gereizte Stimmung gegen den Schwiegersohn, Großkastlan Johannes Stockalper. Zeuge des Testaments war Herr Kaspar Schnidrig, Pfarrer von Naters und Domherr von Sitten.

⁴⁷⁾ Archiv Jost K 115, Abschrift vom Jahr 1677.

Nachdem Supersaxo am 11. Januar 1676 sein Testament nochmals bekräftigt hatte, schied er 4 Tage später aus diesem Leben.⁴⁸⁾ Zwei Jahre darauf erfolgte auch der Sturz des Landeshauptmanns Stockalper.

* * *

Das Haus Supersaxos steht noch heute zu Naters in der Nähe des Kelchbaches, an der Stelle, wo der Weg zum Schloß auf der Flüh von der alten Landstraße abzweigt. Von der alten Ausstattung des Hauses haben sich durch Zufall zwei schöne Nußbaumtische erhalten, auf denen der Staatsmann wohl manch wichtiges Schreiben und Urteil verfaßt hat. Der eine Tisch mit Wappen und Jahrzahl 1650 (?) befand sich vor Jahren im Besitz von Herrn Rektor Raphael von Roten in Raron, der ein direkter Nachkomme des Landeshauptmanns war. Einen zweiten spätern Tisch sah ich im Museum auf Valeria.

Supersaxos Bildnis hat Kaspar Stockalper, sein Zeitgenosse, in seine Porträtsammlung mit den Bildnissen anderer Landeshauptmänner, Bischöfe und Potentaten aufgenommen. Es ist so der Nachwelt erhalten geblieben, während die Bildersammlung im Supersaxo-Haus zu Naters, die Moriz Tscheinen noch bewunderte, heute spurlos untergegangen ist. Das Bild zeigt den Landeshauptmann im besten Mannesalter von 49 Jahren mit kurzem Bart, altmodischem Tellerkragen und Hut. Es ist ein sympathisches kleines Gesicht; in seinen Zügen lesen wir eine schlaue Gutmütigkeit, Menschenkenntnis und bittere Traurigkeit.

Es wäre hier noch etwas über den Ausgang des Hauses Michel Supersaxo beizufügen: Die Witwe des Landeshauptmanns beschloß ihre Tage zu Naters 1699, nachdem sie sich zum zweiten Male mit dem Großkastlan Johannes Lergien vermählt hatte.

Die Tochter Maria Jacobea Supersaxo starb am 31. Januar 1679 zu Münster, bevor ihr zweiter Gemahl Peter v. Riedmatten Landeshauptmann geworden war.⁴⁹⁾

Von dem ältern Sohne Joseph, geb. 1658, der im Testament des Vaters 1675 noch erwähnt wird, hören wir in der Folge nur mehr, daß er 1677 mit dem Zürcher Arzt Jakob Steinfels in Korrespondenz ist.⁵⁰⁾ Er ist wohl, wie die meisten seiner Geschwister, jung gestorben.

Der jüngere Sohn des Landeshauptmanns, Franz Georg, geb. 1661, führte die Familie ehrenvoll weiter. Er war vermählt mit Christina Albrecht aus einer Ämterfamilie der Pfarrei Mörel († 1739). Mehrmals war er Großkastlan des Zenden Brig und bekleidete auch das Amt eines Zendenhauptmanns. Allzu früh starb er am 30. Juli 1705.⁵¹⁾ Er besaß noch prächtiges Silbergeschirr, aber sein Viehbestand war bereits unbedeutend: zwei Kühe, ein Stier und ein altes Maultier.⁵²⁾

⁴⁸⁾ Grabschrift in der Kirche von Naters.

⁴⁹⁾ Sterberegister von Münster.

⁵⁰⁾ Gemeindearchiv Naters: H 28.

⁵¹⁾ Sterberegister von Naters.

⁵²⁾ Gemeindearchiv Naters, H 24.

Aber mit seinem Sohne Franz Ignaz, Zendenhauptmann und Großkastlan von Brig, erlosch um 1734 die Bedeutung der Supersaxo von Naters. Er war seit 1716 vermählt mit Maria Catharina Preux von Siders, † 1736 zu Naters.⁵³⁾ Von ihren Kindern weiß man kaum mehr etwas. Am 28. August 1747 berichtet ein Herr Chastoney aus Naters: «Die Kinder des verstorbenen Herrn Zendenhauptmann Supersaxo sind jetzt etabliert, der Sohn ist in Geldverlegenheit und von Schulden belastet; darum wünschen sie ihre Güter in Siders zu verkaufen...»⁵⁴⁾ Unter diesen Gütern wird auch ein Haus in Villa bei Siders genannt. Zu den letzten Sprossen des illustren Hauses der Michel-Supersaxo gehört wohl jene Catharina Michlig alias Supersaxo, welche am 23. Januar 1778 zu Naters begraben wurde.

* * *

Die eingangs erwähnte Grabschrift des Landeshauptmanns lautet in Übersetzung:

Vor diesem Altare ruht im Herrn bestattet der großmütige, adelige und großmächtige Herr Georg Michlig alias Supersaxo, Bannerherr und achtmal Kastlan des Zenden Brig, Meier von Nendaz und Héré-mence, Landvogt von Monthey, Hauptmann im Dienste des allerchristlichsten Königs von Frankreich, des öftern Gesandter zu verschiedenen Kantonen Helvetiens, Landesstatthalter und mehrmals Landeshauptmann der Republik Wallis. Zu seinem ewigen Gedächtnis wurde dieses Grabmal gesetzt. Er starb aber am 15. Januar 1676 im Alter von 75 Jahren, hochverdient um seinen Zenden und das teure Vaterland. Seiner Seele sei Gott in Ewigkeit gnädig.

Durch Gottes Erbarmen sei meiner eingedenk.

Darunter folgt folgende Trauerelegie⁵⁵⁾:

Lasse die Tränen, ich bitte; belästige ja nicht das Schicksal.

Unverrückbar naht jedem von uns dieser Tag!

Staub und Schatten sind wir; nur die Tugend erstrahlt nach dem Tode.

Unlöschar in Ruhm, Leben verbleibt ihr allein.

Was vermag das Gold, was hundertjähriges Hiersein?

Dunst nur und Schatten und Staub bleiben von uns nach dem Tod.

*Nichts vermag das Gold, nichts Pracht, nichts Blaublut der Ahnen,
Nimm die Tugend aus; König des Rests ist der Tod.*

Diese pflege und halte vor Augen das Vorbild der Väter!

Trage jedoch indes brüderlich Sorge zu mir!

⁵³⁾ Ebenda H 28, Verzeichnis der zur Hochzeit geladenen Gäste (83 Personen).

⁵⁴⁾ Staatsarchiv Sitten: Fond Curiger: No. 99.

⁵⁵⁾ Diese Übersetzung der Elegie aus dem Lateinischen verdanke ich der Güte von H.H. Professor Albert Schnyder in Gampel.

Kaspar von Stockalper von Brig

Landeshauptmann 1670—1678

Es dürfte völlig überflüssig sein, so scheint mir, hier eine eigentliche Biographie des Landeshauptmanns Kaspar Stockalper zu bieten, nachdem Pfarrer Peter Arnold anhand der handschriftlichen Quellen mit großer Einfühlung, Liebe und Geist in einem vorzüglich illustrierten zweibändigen Werk das Leben Stockalpers bereits geschildert hat.¹⁾ Wer sich um die Gestalt dieses großen Wallisers interessiert, wird mit Nutzen zu Arnolds Werk greifen.

Es hat sich anderseits Kaspar Stockalper vom Turm in seinen Bauten, in der Stiftung der Pfarrei Glis, des Klosters St. Ursula, des Kollegiums von Brig, in der Erbauung seines großartigen Palastes ein dauerndes Denkmal gesetzt, neben welchem weder Biographie noch Panegyricus oder Pamphlet je aufkommen werden.

Damit aber Stockalper als wohl der bedeutendste unter den Landeshauptmännern von Wallis hier nicht ganz fehle, seien hier wenigstens die wichtigsten Daten seines reichen Lebens geboten und jene Aufzeichnungen, in denen Stockalper selbst die ersten Etappen seines Familienlebens, seines politischen Aufstiegs und einige mehr oder weniger wichtige Zeitergebnisse berichtet.

Kaspar Stockalper wurde am 14. Juli 1609 zu Brig geboren, zu einer Zeit, da im Wallis die Entscheidung für den angestammten katholischen Glauben bereits gefallen war. Sein Vater Peter, Großkastlan des Zenden Brig, war der Kleinsohn jenes tapfern Peter Stockalper, der 1546/47 und 1551/53 als Landeshauptmann an der Spitze der Walliser Zenden gestanden war. Auch der bekannte Besitzer des Brigerbades, Landeshauptmann Peter Owlig († 1545), zählt zu den Ahnen Stockalpers.

Seine Mutter Anna Im Hoff aus einem Briger Geschlecht, das wenig hervortrat, muß eine verständige und ausgezeichnete Frau gewesen sein. Nach dem frühen Tode ihres Mannes vermählte sie sich mit Nikolaus Schnyder (Sartoris) aus einer angesehenen Ämterfamilie des Berges Mund, der 1611 und 1623 als Großkastlan von Brig und 1616/18 als Großkastlan von Lötschen-Niedergesteln amtierte und im Februar 1628 starb.²⁾

¹⁾ Peter Arnold: Kaspar Jodok Stockalper vom Turm, 2 Bände. 1. Band Mörel o. J., 2. Band Mörel 1953. Ferner J.B. Bertrand in *Petites Annales Valaisannes* V, p. 1—48, «Gaspard Stockalper de la Tour 1609—1691».

²⁾ Archiv Stockalper: Liber 24. Cf. BWG, Band VII, p. 215, unter dem Namen Nikolaus Schnydrig.

Geben wir nun Kaspar Stockalper selbst das Wort, der mit Weitblick in seinen Aufzeichnungen auch die Ereignisse des großen Dreißigjährigen Krieges nicht vergißt.

«Im März des Jahres 1628 ist der König von Schweden mit seinem Heer in Deutschland gelandet.³⁾

1631 am 20. Mai ist Magdeburg durch den General Tillius zerstört worden. Am 15. September hat dieser General die Stadt Leipzig eingenommen.⁴⁾

1632 am 1. Oktober befanden sich in Deutschland folgende Armeen: französische Armee von 25 000 Mann, befehligt vom Marschall d'Effiac, auf dem Ufer der Saar zwischen Trier und der Pfalz. Außer dieser Armee hat es dort noch 8 andere Armeen, welche ganz Europa in Atem halten: zwei Armeen vor der Stadt Maastricht, die eine von Spaniern, die andere von Niederländern, beide mehr als 30 000 Mann zählend. Bei Nürnberg befinden sich zwei Heere, das schwedische und jenes des Valstein und des Herzogs von Bayern; jedes zählt mehr als 50 000 Mann. An der Grenze Böhmens lagern zwei Heere, das von Sachsen und Brandenburg und das kaiserliche, jedes von 35 000 Mann. Endlich zwei Heere an der Weser, jenes des Herzogs von Lüneburg, des Landgrafen und ihrer Verbündeten und jenes des Pappenheim von je 20 000 Mann. Alle sind zum Kampfe bereit und machen Europa erzittern; sie würden genügen, um Konstantinopel zu erobern...

Dieser Tage ist Erzherzog Leopold von Österreich gestorben, und dem Herzog Victor Amadeus von Savoyen ist ein Sohn geboren.⁵⁾

1633 am 24. März ist Herr Mageran nach Piemont abgereist.⁶⁾

1635 an Allerheiligen habe ich meine erste Hochzeit gefeiert mit der Jungfrau Magdalena Zum Brunnen, meiner Verlobten, der jüngsten Tochter des angesehenen verstorbenen Moriz Zum Brunnen und der Anna Im Hasell. Sie war 16^{1/2} und ich 26 Jahre alt.⁷⁾

Nachdem ich ein Jahr lang im väterlichen Hause gewohnt hatte, zog ich am 31. Oktober 1636 mit meiner Frau und den übrigen Hausleuten in mein eigenes Haus, das einst meinen Großeltern und Urgroßeltern gehörte.⁸⁾

Am 6. November 1636 wurde in meinem Hause der Vertrag wegen des Eisenbergwerkes (im Grund) zwischen den Herren Burgern von Brig und mir zuerst aufgerichtet. Anwesend waren mehr als 50 Bürger, und zwar von den vornehmsten. Dieser Vertrag wurde dann 1637 im Bürgerhause von mehr als 100 Burgern feierlich bestätigt. Bei dieser Gelegenheit wurden durch einmütige Abstimmung aller Anwesenden

³⁾ Ebenda: Liber 24.

⁴⁾ Ebenda: Liber 27.

⁵⁾ Ebenda: Liber 1, fol. 377.

⁶⁾ Ebenda: Liber 29.

⁷⁾ Ebenda: Liber 1, fol. 372.

⁸⁾ Ebenda: fol. 375.



Kaspar von Stockalper,
Landeshauptmann 1670—1678

der Kastlan Kaspar Brinlen und der Seckelmeister Johannes Brinlen und ihre Nachkommen des Bürgerrechtes von Brig verlustig erklärt. Dies geschah aus mannigfachen Gründen, besonders aber weil die beiden aus lauter Eigennutz und unverschämter Weise sich dem Gemeinnutz widersetzen und versucht hatten, durch freche Lügen die erlauchten Herren Landsleute zu gewinnen, den Vertrag zu vernichten und sich des Eisenbergwerkes zu bemächtigen.⁹⁾

Am 19. Oktober, im Zeichen der Fische, vor dem Vollmond, als die Sonne im Skorpion stand, an einem Donnerstag, wurde mir Kaspar Stockalper, Notar, Seckelmeister und Verwalter des Eisenbergwerkes von Brig, meine Tochter Anna von meiner geliebten Gattin Anna Zum Brunnen geboren und am 25. Oktober zu Glis durch den ehrwürdigen Kaplan Peter Niggili getauft in Gegenwart des schaubaren Bannerherrn Johannes Lergien, alt Landvogts von St. Maurice, und der züchtigen Elisabeth Stockalper, Gattin des berühmten Hauptmanns und Landvogtes Walsen, und der Anna Kunen, Ehefrau des Herrn Michael Stockalper, gegenwärtigen Statthalter des Zenden.¹⁰⁾

Am 5. November wurde ich durch einstimmige Wahl der Herren Vorsteher des Volkes zum Kastlan von Wayra und Fraxinodi erkoren.¹¹⁾

1638:

Am Mittwoch, den 28. März, um Mittag starb zu unser aller größten Trauer meine inniggeliebte Gattin Magdalena Zum Brunnen am 14. Tage ihrer Krankheit, nachdem sie von heftigem Fieber und Irrwahn befallen wurde und mit der hl. Eucharistie und letzten Ölung versehen worden war; sie zählte 18 Jahre und 8 Monate. Wie der sterbende Schwang sang sie vor ihrem Hinscheid mit heller Stimme die Worte «die Lebenden wie die Toten» und gab in meinen und anderer Arme friedlich ihre Seele Gott zurück, während ihr Leichnam eine schimmernd weiße Gestalt annahm. — Nach zwei Tagen wurde sie unter großer Anteilnahme — da bereits das dritte Grab ihr die Aufnahme verweigerte — durch Zulassung Gottes endlich in jener prächtigen St. Anna-Kapelle zu Glis bestattet. Dies geschah ohne Zweifel, damit ich dieses nicht dotierten Altares eingedenk sei, und wenn Gott mir das Leben verlängert, ich ein Wohltäter dieser Kapelle werde. Gott sei ihr und mir gnädig!¹²⁾

Am ... starb der erlauchtteste Herr Landeshauptmann Michael Mageran. Viele hatten sein Ende ersehnt, die Armen aber trauerten.¹³⁾

Am 20. Mai, am Dreifaltigkeitssonntag, feierte ich meine zweite Hochzeit mit der bescheidenen Cäcilia, der einzigen Tochter des her-

⁹⁾ Ebenda: fol. 372.

¹⁰⁾ Ebenda: fol. 374.

¹¹⁾ Ebenda: fol. 372. Wayra und Fraxinodi alte Namen für Zwischbergen und Alpien.

¹²⁾ Ebenda: fol. 374.

¹³⁾ Ebenda: fol. 573.

vorragenden und seligen Hauptmanns Peter v. Riedmatten, Bannerherrn des Zenden Goms und Landvogtes von Monthey, und der Cäcilia Im Ahoren. Ihr Vater war der Neffe des Bischofs Adrian und der Kleinneffe des Bischofs Hildebrand. Zu Glis hat Herr Adrian v. Riedmatten, Pfarrer von St. Leonhard, die Ehe eingesegnet in Gegenwart von sehr zahlreichen Verwandten sowohl von Sitten als von Goms und von Burgern von Brig; es waren mehr als 250 Personen. Ich war 28^{1/2}, meine Frau 18^{1/2} Jahre alt.¹⁴⁾

Am 28. Mai ist gestorben der hochwürdigste Bischof Hildebrand Jodocus (Jost), dessen überstürzter und brennender Eifer, die Rechte des Bistums zu erhöhen und zu erweitern, dieser Prälatur geringen Nutzen brachte.

Am Montag, 16. Juli, zu Anfang der Nacht, ist unsere Leuchte erloschen: nämlich es starb der ganz hervorragende Herr Johannes Lergien, zum dritten Male Kastlan des Zenden Brig, Landvogt von St. Maurice und Bannerherr dieses Zenden, im Alter von 41 Jahren, mein Gevatter, mein Beschützer und vertrautester Freund! Gott möge ihm gnädig sein!¹⁵⁾

Im Laufe des Monats August wurde in der Stadt Sitten die Pestkrankheit festgestellt, welche im Laufe von 6 Monaten ... Menschen hinwegraffte. Im August starb der hochwürdige Herr Christian Truffer, Domdekan von Valeria, und am 17. Dezember der hochwürdige Herr Johannes Stelin, Kantor des Domkapitels.¹⁶⁾

Am 4. November habe ich das Amt eines Kastlans von Wayra und Fraxinodi wiederum den Vorstehern und dem Volk überantwortet, welche dasselbe einmütig meinem Bruder Anton übertrugen.¹⁷⁾

Am 18. November wurde ich zu Glis unter Applaus und einstimmig (mit Ausnahme der Stimme des Kastlans Kaspar Brinlen) zum Richter des Zenden Brig ernannt und bestätigt, und zwar als Vertreter der Gumper des Berges Mund. Ich zählte damals 29^{1/2} Jahre.¹⁸⁾

1639:

Im Januar starb Herr Peter Megetschen, mehrmals gewesener Kastlan des Zenden Brig.¹⁹⁾

Am 5. März wurde ich zu Leuk auf dem Landrat durch die erlauchten Herren Landeshauptmann und Abgeordnete aller 7 Zenden nach Solothurn zu Seiner Excellenz dem Ambassador Melian gesandt, um namens des Landes Wallis über die strittigen Punkte wegen der Kriegszüge und der gewohnten Pension zu verhandeln.²⁰⁾

¹⁴⁾ Ebenda: fol. 374 v.

¹⁵⁾ Ebenda: fol. 372.

¹⁶⁾ Ebenda: fol. 573.

¹⁷⁾ Ebenda: fol. 372.

¹⁸⁾ Ebenda: fol. 376.

¹⁹⁾ Ebenda: fol. 573.

²⁰⁾ Ebenda: fol. 573.

In der Nacht auf den 8. April, im Zeichen des Skorpions, bei abnehmendem Mond, als ich eben im Begriffe stand, im Auftrag des Landes nach Solothurn abzureisen, wurde mir meine Tochter Maria geboren, die 5 Stunden darauf zu Glis durch Herrn Kaplan Peter Niggelius getauft wurde. Paten waren der erlauchte Herr Georg Michael-Supersaxo, gewesener Kastlan von Brig, und meine Schwägerinnen Anna Kunen und Anna Aulig.²¹⁾

Am 20. April kehrte ich von Solothurn zurück, beladen mit 12 830 französischen Livres. Überdies hatte ich unzählige Ehrenbezeugungen und Versprechen vom Herrn Amabassador und den Bürgern dieser uralten Stadt empfangen.²²⁾

Am 4. Juni versammelten sich mit dem Zendenbanner die Männer aller 6½ Gumper des Zenden Brig. Unter einmütigem Applaus von Rat und Volk wurde ich zum Hauptmann des Zenden Brig gewählt. Nachdem die Soldaten als Zeichen der Ehre und des Jubels zwei Salven abgefeuert hatten, wurde zu nicht geringer Zufriedenheit der Anwesenden Georg Michael alias Supersaxo zum Bannerherrn gewählt. Diesem leistete ich als Zendenhauptmann den feierlichen Eid. Gott möge walten, daß diese Feierlichkeit sich noch lange wiederhole!²³⁾

Auf dem Landrat in Sitten am 26. Juli vor dem hochwürdigsten Bischof, dem Landeshauptmann und den Abgesandten der 7 Zenden wurden als geheime (consilarii secretissimi) oder Kriegsräte oder Staatsräte (Status consilarii) gewählt: für Goms Martin Matlis; für Brig ich selbst; für Visp Nikolaus Im Eych; für Raron Peter Rhoten für die Zeit der Landeshauptmannschaft des Johannes Rhoten; für Leuk Peter Allet; für Siders Angelin Preux und für Sitten Johannes Udret.²⁴⁾

Am 9. September zu Sitten im bischöflichen Schlosse wurde ich mit dem höchst klugen Hauptmann und Landvogt Peter Allet namens dieser Landschaft Wallis auf die Tagsatzung nach Baden abgeordnet. Diese Gesandtschaft haben wir im Laufe von 16 Tagen höchst glücklich vollendet. Gott und der Jungfrau und Mutter Maria sei Lob dafür! Auf dieser Tagsatzung verhandelte man hauptsächlich über das Bündnis der Rhätier mit den Spaniern, den Schutz der burgundischen Grafschaft, das Bistum Basel, die schwedische Armee bei Basel und die bayrische Armee bei Schaffhausen. Diese Geschäfte wurden aufs Tapet gebracht, mit gewohnter schweizerischer Vorsicht in schwerwiegenden Worten entschieden und in Abschied genommen.²⁵⁾

Es ist mir dieses Jahr 1639, das 30. meines Alters, durch Gottes Gnade höchst vorteilhaft geworden; nämlich unverdient stand ich dem Amte eines Zendenrichters glücklich vor; die Gesandtschaft nach Solothurn habe ich allein über alle Erwartung glücklich vollendet; ich wurde

²¹⁾ Ebenda: fol. 374 v.

²²⁾ Ebenda: fol. 376.

²³⁾ Ebenda: fol. 372.

²⁴⁾ Ebenda: fol. 573.

²⁵⁾ Ebenda: fol. 375 v.

namens unseres Zenden in den geheimen Rat des Landes, den man Kriegsrat nennt, aufgenommen; ich wurde Zendenhauptmann, und endlich habe ich mit dem erlauchten Herrn Hauptmann Peter Allet die Tagsatzung der Eidgenossen und Verbündeten glücklich vollendet.²⁶⁾

1640:

Am 16. Juli starb der hochwürdigste Herr Bartholomäus Supersaxo, erwählter Bischof von Sitten. Sein Tod verursachte mir mit vollem Recht Schmerz und große ungeheuchelte Herzenstrauer, denn er hatte mir sehr oft sein Wohlwollen, seine Freigebigkeit, Ehre und Zuneigung bewiesen.

Am 30. August wurde zum Bischof von Sitten, Grafen und Präfecten von Wallis gewählt der hochwürdige Herr Adrian v. Riedmatten, Kantor des Domkapitels, mein Schwager und vorzüglicher Wohltäter.²⁷⁾

Am 10. und 13. September war im Wallis eine allgemeine Überschwemmung und Wassergroße, wie sie unsere Vorfahren seit Hunderthen von Jahren niemals erlebt hatten. Alle Brücken, mit Ausnahme jener von St. Maurice, Brig, Mörel und Grengiols, wurden weggerissen. Das Land erlitt einen unermesslichen Schaden. Mir allein hat das Wasser für mehr als 10 000 Pfund Grundgüter weggeschwemmt oder zerstört!²⁸⁾

Am 12. September starb (zu Brigerbad) im Häuschen des Peter Taleyer mein Bruder Michael, gewesener Fähnrich im Veltlin und Kastland des Zenden Brig, im Alter von 38 Jahren, nachdem er 12 Jahre in friedlicher Ehe mit Anna Kunen gelebt hatte. Weil die Wassergroße alle Brücken zerstört hatte, wurde er in Naters im Grabe des großmächtigen Herrn Landeshauptmann Georg Michael Supersaxo bestattet. Es war mein Bruder, von gar langer Statur und fettem Leib, sein Haar schwarz und gekräuselt, seine Gesichtsfarbe bleich, er selbst von gallichter und melancholischer Natur. Er redete und schrieb vier Sprachen.²⁹⁾

1641:

Bei einfallender Nacht vor dem 8. April, Fest der hl. Maria von Ägypten, starb meine Tochter Maria an den Kindsblattern, nachdem sie zwei Jahre gelebt hatte. Es war ein Kind von hellem Sinn und anmutiger Schönheit. Es wurde zu Glis im Grab der St. Anna-Kapelle bestattet. Aufgenommen in den Himmel wurde Maria; es freuen sich die Engel über diesen Erstling, und es gefiel Gott, daß sie in seiner Wonne sei.³⁰⁾

In diesem Jahre verlieh mir der allerchristliche König (von Frankreich) 1½ Militärkompagnien, von denen ich die eine dem Gevatter Bannerherr Supersaxo übergab, die andere, die ich ebenfalls auf 200

²⁶⁾ Ebenda: fol. 376.

²⁷⁾ Ebenda: fol. 374.

²⁸⁾ Ebenda: fol. 375 v.

²⁹⁾ Ebenda: fol. 376 v.

³⁰⁾ Ebenda: fol. 374 v.

Mann vervollständigte, vertraute ich meinem Schwager Johann Aulig an. Gott möge beide segnen!³¹⁾

1642:

Am 21. Januar hat meine geliebte Mutter Anna Im Hoff ihre Seele Gott, ihren Leib der Erde zurückgegeben. Es war eine Mutter von seltener Treue, fromm und besorgt. Sie war etwa 66 Jahre alt und hatte mit meinem Vater keine Tochter, aber 9 Söhne gezeugt, die sie, mit Ausnahme von dreien, alle überlebte. Sie war erfüllt von wunderbarer Liebe zu Gott, Fleiß und Eifer und dabei eine aufrichtige Natur.³²⁾

Am 4. April starb zu Paris der erlauchte Herr Martin Matlis, Bannerherr von Goms und Hauptmann in Frankreich, nachdem er 8 Wochen lang krank gewesen war an den Wunden, die er ob seines Geschreies von Unbekannten erhalten hatte.³³⁾

An meinem Geburtstag, dem 14. Juli, hat der erlauchteste Herr Hieronymus Farnese, Erzbischof von Patras und apostolischer Nuntius, mir zu Sitten im Schlosse die Würde eines päpstlichen Ritters und eine Hauptmannsstelle über 500 Soldaten in der Stadt Rom versprochen in Gegenwart meines Schwagers, des Bischofs Adrian von Sitten... Ich hielt ihm in italienischer Sprache die Abschiedsrede in St. Maurice auf der Rottenbrücke.³⁴⁾

1644:

Auf dem Landrat wurde ich als Gesandter zum Ambassador de Caumartin nach Solothurn abgeordnet wegen 3 wichtigen Angelegenheiten, die ich zur großen Zufriedenheit der Walliser ins reine brachte, nachdem ich mit ihm die Fasnacht auf ganz fröhliche Weise gefeiert hatte.³⁵⁾

1645:

Am 15. Mai wurde ich vom allgemeinen Landrat einstimmig zum Obersten der Republik Wallis ernannt, welche Würde seit dem Tode des tapfern Obersten Angelin Preux nicht mehr besetzt war. Seine Vorgänger in diesem Amte waren Landeshauptmann und Oberst Kalbermatter, Landeshauptmann Schiner und Landeshauptmann Johannes In Albon.»³⁶⁾

So weit die wertvollen eigenhändigen Aufzeichnungen Stockalpers über seinen frühen und glänzenden politischen Aufstieg. Wir können nur bedauern, daß er dieselben nicht fortgesetzt hat und die Muße der letzten Jahre nicht zur Niederschrift seiner Erinnerungen benutzt hat wie seine Zeitgenossen Ulysses v. Salis und Fortunat v. Juvalta.

* * *

³¹⁾ Ebenda: fol. 375.

³²⁾ Ebenda: Eintrag im Innern des Buchdeckels.

³³⁾ Ebenda: fol. 573.

³⁴⁾ Ebenda: Eintrag im Innern des Buchdeckels.

³⁵⁾ Ebenda: fol. 375.

³⁶⁾ Ebenda: fol. 375. Im gleichen Jahre war Stockalper auch das Haupt der Walliser Abordnung bei der Bundeserneuerung in Luzern.

Es bleibt uns hier noch, die wichtigsten Daten in Stockalpers weiterer Laufbahn festzuhalten. 1646/48 ist er Gouverneur von St. Maurice mit Befehlsgewalt über den größten Teil des Unterwallis. Als Nachfolger Nikolaus Gasners wird er im Dezember 1652 Landschreiber und Staatskanzler, welches Amt er während mehr als 17 Jahren unter verschiedenen Landeshauptmännern mit höchstem Lobe bekleidete.

Endlich im Mai 1670 folgt als Krönung seiner politischen Laufbahn seine Wahl zum Landeshauptmann der Republik Wallis. Stockalper war damals 61 Jahre alt, folglich in jenen Jahren, da, wie es heißt, die Männer am klügsten sind.

Es bilden die Jahre 1670—1678 den äußern Höhepunkt in Stockalpers Dasein, welcher nach außen durch die drei mächtigen Türme seines Palastes versinnbildet werden. Die Ereignisse dieser Jahre: die Verleihung der Baronie Duin durch den Herzog von Savoyen, die prunkvolle Vermählung seines einzig übriggebliebenen Sohnes Petermann mit der reichen Erbin Anna Maria Ganioz aus Martinach (1673), die Wahl Petermanns zum Bannerherrn des Zenden Brig (1676), der Besuch des Nuntius Odoardo Cybo in seinem Palast in Brig (1675) und die Bischofswahl vom Sommer 1672, da Stockalper seinen Neffen Adrian v. Riedmatten als Bischof durchsetzte, zeigen den Landeshauptmann auf der Sonnenhöhe seiner Macht.

Im Mai 1678 erfolgte der jähe und tiefe Sturz des mächtigen Mannes, jener Sturz, den seine Geschichtsschreiber und die Dichter Marcel Michelet und Albert Schnyder eindrucklich dargestellt haben. Die Häupter der 4 Zenden Sitten, Siders, Leuk und Visp verbinden sich gegen Stockalper; er wird als Landeshauptmann nicht mehr gewählt, die Salzkapitulation, die Hauptquelle seines Reichtums, wird ihm nicht mehr erneuert, und am 17. Mai 1678 erläßt der Landesstatthalter Johannes de Montheys und seine Beisitzer aus den 4 Zenden den Haftbefehl gegen Stockalper wegen Crimen laesae majestatis. Auf die Gründe, die zu Stockalpers Sturz führten, wollen wir hier nicht eingehen, da sie von andern bereits ausführlich dargestellt wurden. Stockalper muß den 7 Zenden ungeheure Straf gelder erlegen, seine Gegner de Montheys und In Albon triumphieren, seine ehemaligen Freunde und Verwandten verlassen ihn schmähhlich, und im Herbst 1679 flüchtet Stockalper aus dem undankbaren Vaterlande, um sich auf seinen Gütern in Domodossola niederzulassen.

So weit die Tatsachen in groben Zügen.

Es ist nun reizvoll, hiezu die Stimme und Meinung eines gutunterrichteten Zeitgenossen zu vernehmen, nämlich des Domherrn Christian Rittler. Aus dem Lötschentale stammend, wirkte er 1646—1662 als Pfarrer von Raron, wurde 1662 residierender Domherr in Sitten und

starb 1682 als Domdekan von Valeria.³⁷⁾ In seinem Katalog der Landeshauptmänner von Wallis schreibt er über Stockalper:³⁸⁾

«Kaspar Stockalper vom Turm, Oberst ob der Mors und Zendenhauptmann von Brig, wurde auf dem Mailandrat 1670 zum Landeshauptmann gewählt. — 1672 auf dem Mailandrat wiederum bestätigt. Er war ein Mann, machtvoll in seinem Reichtum, wie das Walliser Land einen ähnlichen noch nie geschaut hatte. Wiederrum wird er 1674 bestätigt und wiederum 1676. Aber im Jahr 1678 hat er auf dem Mailandrat nach altem Brauch die Landeshauptmannschaft niedergelegt, nachdem er sie 8 Jahre innegehabt und wie ein Despot (quasi despoticè) alles beherrscht hatte, bis auf das jetzige Jahr 1678.

Dieses Jahr nun begann das Glücksrad, das für ihn wie festgenagelt war, in das Gegenteil sich zu drehen. Der größere Teil der Zenden, nämlich Sitten, Siders, Leuk und Visp, hat sich von ihm losgesagt, und sie entschlossen sich, ihn nicht nur vom Amt eines Landeshauptmannes zu vertreiben, sondern auch sonst gegen ihn vorzugehen.

Dagegen wollten die drei andern Zenden Goms, Brig und Raron ihn halten und bestätigen; diesen schloß sich der hochwürdigste Herr Bischof an, welcher durch Stockalperts Gemahlin dessen Neffe ist, und diese nahmen heftig Partei für ihn.

Das Domkapitel von Sitten, dem durch ein altes Vorrecht eine Stimme bei der Wahl des Landeshauptmannes zusteht, war schwankend und stand zwischen Türe und Angeln; wie es auch stimmte, mußte es unweigerlich beide Parteien schwer beleidigen und deren Zorn sich aussetzen.

Aber nach Anrufung des göttlichen Namens entschloß man sich, von zwei Übeln das kleinere zu wählen. Wir erwogen, daß die Beschwerden, welche die 4 Zenden gegen den Landeshauptmann vorbrachten, gewiß beachtlich und gewichtig waren; man erwog auch die Gefahren, welche der Kirche und dem Domstift drohten, falls man sich bei der Wahl von den untern Zenden und besonders von der Stadt Sitten (wo die meisten Güter und Einkünfte der Kirche von Sitten liegen) absondern würde.

So beschlossen wir in dieser Wahl des Landeshauptmannes, dem Bund der 4 Zenden beizutreten. Obwohl die Gegenpartei uns mit Versprechungen und Drohungen gewinnen wollte, blieb man fest mit den 4 Zenden.

So mußte die Partei, welche für die Bestätigung des Landeshauptmannes war, einsehen, daß weder mit Gutem noch Bösem etwas zu erreichen war. Endlich gaben sie nach. Man faßte einen heilsamen Entschluß und legte dem Landeshauptmann selbst nahe, er solle abdanken und erklären, daß er das Amt nicht mehr begehre und wünsche und sich

³⁷⁾ BWG Band VI, p. 283—284. Ritters Bildnis befindet sich im Pfarrhaus von Raron.

³⁸⁾ Prioratsarchiv in Kippel S 27; die Einsicht in diesen kleinen aber merkwürdigen Band verdanke ich der Güte von H.H. Prior Johann Siegen.

ganz der Gnade der Zenden ergebe. Sobald dies geschah, schritt man einmütig nicht nur zur Wanl des Landeshauptmannes, sondern auch seines Statthalters.»

Als der Landrat im Mai 1685 auf die Bitten seines Sohnes Petermann und seines Schwiegersohnes Theodor Kalbermatter die Heimkehr Stockalpers ins Vaterland gestattet, gestaltet sich seine Rückkehr zu einem Triumphzug. Aber seine große Zeit ist vorüber. 1688 stirbt sein Sohn und Stammhalter Petermann als Landvogt von St. Maurice, aber auch mehrere der einstigen Gegner Stockalpers treten durch einen frühen Tod von der Bühne des Lebens ab.

Gar vieles bleibt noch zu erforschen und zu schreiben über Stockalpers Gedankenwelt, seine Pläne, Unternehmungen, Sammlungen, seine Mitarbeiter, seine Bauten und deren spätere Schicksale bis auf den heutigen Tag. Auch die Geschichte der Familie Stockalper seit dem Tode des Großen Kaspar würde ein hochinteressantes Buch ergeben.

Treffend hat Pfarrer Christian Joseph Heyß von Glis † 1699 in seiner lateinischen Notiz im Sterbebuch der Pfarrei Glis-Brig das Leben und die Bedeutung Kaspar Stockalpers zusammengefaßt.³⁹⁾

«Am 2. Mai 1691 wurde zu Grabe getragen der erlauchte und großmächtige Herr Kaspar Stockalper vom Turm, Freiherr von Duin, Ritter der römischen Kirche, des römischen Reiches und des St. Michaels-Ordens, einst Kanzler und Landeshauptmann der Republik Wallis, der ausgezeichnete Wohltäter und Gönner unserer Kirche von Glis, der zu Brig in seinem Hause am 29. April im Alter von ungefähr 82 Jahren um 9 Uhr vor Mittag fromm im Herrn entschlief, nachdem er viele Verfolgungen und Widerwärtigkeiten mit tapferm Mute ertragen hatte. Er war ein Mann welcher ob der Talente seiner Natur, ob der Fähigkeiten seines Geistes, der Fülle seiner Kenntnisse, der Beredsamkeit in verschiedenen Sprachen, der Klugheit in den Geschäften und endlich ob seines ausgezeichneten Eifers für den katholischen Glauben allen Spätern stets ein Gegenstand des Lobes sein sollte.»

Diese Worte eines dankbaren Zeitgenossen werden ohne Zweifel der großen Persönlichkeit Stockalpers viel gerechter, als jene boshafte-bissigen Sprüche mit denen sein Sturz gefeiert wurde.⁴⁰⁾

³⁹⁾ Sterberegister von Glis, dessen Einsichtnahme ich H.H. Pfarrer Alfred Werner verdanke. Über Pfarrer Heyß von Glis siehe BWG Band II, p. 386. In der verstaubten Bücherei des Rektorates von Thamatten im Saastal sah ich im Mai 1954 einen Folioband: Tobias Lohner: *Instructissima Bibliotheca manualis concionatoria*. Dillingen 1681 mit folgendem Eintrag: *Hunc librum 2 do Primitiarum die prae nobilis et strenua Dna Anna Maria Stockalper nata de Ganioz, suo filio spirituali Adm. Rdo Dno Christiano Josepho Heis iam tunc electo parrocho Glisensi obtulit anno 1685 die 30 decembris.* Der Band trägt noch 5 andere spätere Besitzernamen.

⁴⁰⁾ Nach Angabe von Johann Jakob v. Riedmatten † 1726, wurde 1681 in Sitten folgendes Schmähdgedicht gedruckt, welches auf den Bund der Zenden Sitten, Siders, Leuk und Visp mit dem Domkapitel zum Sturze Stockalpers anspielt (Liber D, p. 98).

Anno
 qVo
 steLLIs rVtiLantibVs
 LV Cente soLe
 grypho pVgnante
 consLLiantlbVs LeonlbVs
 VotIs apostoLICIs conIVnCtIs
 aquILa spoLLata, sVbLata tVrre
 CoronIs spretIs
 stIpItbVs rerILCtIs
 popULIs Vere LaetantlbVs
 VaLLesIae pax et Libertas
 restItVta est.
 Esse tibi solidum, dixisti, nil nisi solum
 Nunc homini soli vae clamat omnis inops!

Der Sinn des Libells liegt klar, wenn wir wissen, daß die Sterne, Sonne, Greif und Löwen die Zenden Sitten, Siders, Leuk und Visp bedeuten, während Adler, Turm und Kronen auf das vermehrte und verwüstete Wappen Stockalpers anspielen, von dem nur die ursprünglichen drei «Stöcke» oder Baumstrünke übrig bleiben. «Nihil solidum nisi solum» war bekanntlich der Wahlspruch Stockalpers, der sein Vermögen besonders in Grundgütern anlegte.

Johannes de Montheys von Sitten

Landeshauptmann 1678—1682 und 1683—1684

Die Gestalt dieses Landeshauptmannes von Wallis scheint in mehrfacher Hinsicht merkwürdig zu sein, einmal wegen seiner Herkunft aus einer der ältesten Familien des Unterwallis, dann wegen seiner erbitterten Gegnerschaft zu Kaspar Stockalper und endlich weil de Montheys einer jener letzten Landeshauptmänner von Wallis war, die sich als Condottiere und Söldnerführer hervortaten, wie einst Anthelm Auf der Eggen, Nikolaus Wala, Gilg Imahoren, Peter Stockalper, Jodok und Nikolaus Kalbermatter.

Das uralte, edle Haus de Montheys hat seinen Namen von der kleinen Stadt Monthey, die erst seit 1536 zum Gebiet des Wallis gehört.¹⁾ Aber schon lange vorher war ein Zweig der de Montheys landaufwärts gezogen und hatte sich im heißen, weingesegneten Dorfe Leytron am Fuße des steilen Ardevaz-Berges niedergelassen. Durch Erbschaft, Heirat und Schenkung besaßen die de Montheys zu Ende des 16. Jahrhunderts — gleichsam als Sammlung von nutzbaren Antiquitäten — die letzten und beinahe alle Resten der mittelalterlichen Feudalzeit im Wallis. In Martinach hatten sie als Lehen der Bischöfe von Sitten das Vizedominat, dazu als Edellehen derselben Bischöfe das Vizedominat von Ardon-Chamoson, ferner das Vizedominat von Leytron als Lehen der 7 Zenden von Wallis und endlich aus dem Erbe der Familie de Chevron das erbliche Ehrenamt eines Seneschalls der Fürstbischöfe von Sitten und das Vizedominat von Siders — ein erratischer Block im Gebiet der 7 Zenden. Indem die de Montheys aber rechtzeitig das Bürgerrecht der Stadt Sitten erwarben, wurden sie auch Mitglieder der neuen herrschenden Klasse und zu allen Ämtern der Republik der 7 Zenden befähigt. 1584 wurde Franz de Montheys zugleich mit den Landvögten Johannes Roten und Peter v. Riedmatten und 1604 Hans de Montheys, Vizedom von Leytron, als Bürger von Sitten angenommen.²⁾

Der spätere Landeshauptmann Johann de Montheys war der Sohn des Hildebrand de Montheys, Burgers von Sitten, der das Amt eines bischöflichen Seneschalls besaß, d. h. die Ehre hatte, bei großen Anlässen das vergoldete Regalienschwert der Fürstbischöfe von Sitten

¹⁾ Über die Familie de Montheys vergleiche die Monographie von Abbé Emil Tamini: *Les nobles de Monthey (de Montheolo, de Montheys) in den Annales Valaisannes* 1928, p. 165—216.

²⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 66, No. 79.

diesen voranzutragen. Dieser Hildebrand war vermählt mit Constantia Taxelhoffer³⁾, vielleicht aus einer vornehmen Familie der Stadt Bern. Ob diese Mutter des Landeshauptmanns mit dem mächtigen Schult-heißen Nikolaus Taxelhoffer von Bern verwandt war; konnte bisher nicht festgestellt werden; ebenso wenig weiß ich die Frage zu beantworten, wie Hildebrand de Montheys zu seiner Gemahlin kam. Hat er als neugläubiger Sittner vielleicht in Bern oder Lausanne studiert?

Wir kennen weder das Geburtsjahr (es mag immerhin um 1610 herum liegen⁴⁾), noch die Schulen, die Johannes de Montheys in seiner Jugend besuchte. Ob er identisch ist mit jenem Johann a Montheys, der 1617—1619 in Luzern am Kollegium der Jesuiten die Rudimenta studierte⁵⁾, bleibt unsicher. Die erste sichere Nachricht, die wir von ihm besitzen, betrifft bereits seine Heirat. Am 28. April 1631 vermählte sich Johann de Montheys in Sitten mit der edlen Annilia Supersaxo, der Tochter des Hauptmanns Johannes Supersaxo und der Anna Barbelini. Der Vater Hildebrand war damals bereits tot; als Zeuge figuriert der wohl ältere Bruder des Bräutigams, Franz de Montheys, Seneschall des Bischofs von Sitten.⁶⁾ Durch diese Heirat kam das bekannte Haus des berühmten Jörg Supersaxo für etwa ein Jahrhundert in den Besitz der Familie de Montheys, um dann im 18. Jahrhundert wieder durch Heirat an die Familie de Lavallaz zu gelangen.

So liegen heute im Archiv der Familie de Lavallaz die wichtigsten Urkunden der Familien Supersaxo und de Montheys.⁷⁾

* * *

Es zeichneten sich die beiden Brüder Johann und Franz de Montheys in den ritterlichen Übungen jener Zeit vorteilhaft aus. Als 1634 zu Ernen ein allgemeines Schützenfest des Wallis abgehalten wurde, errang Johann de Montheys den schönsten Silberbecher als ersten Schützenpreis; sein Bruder, der Seneschall, erregte allgemeine Bewunderung, wie er auf seinem Pferde in einem Sprung über das steinerne Becken des großen Dorfbrunnens von Ernen setzte, während der Preis im Laufen

³⁾ Im Ehevertrag von 1631 heißt Johann de Montheys, Sohn des Seneschalls Hildebrand a Montheys und der Constantia Taxelhoffer. Bürgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 48. Diese Constantia Taxelhoffer bleibt etwas rätselhaft, denn zum 11. April 1602 wird die Heirat des Junkers Hildebrand de Montheys mit Constanca, der Tochter des Meisters Pompeius Campagnian des Münzmeisters von Thuomb (Domodossola), gemeldet (Bürgerarchiv Sitten: Tir. 66, No. 85). Handelt es sich um die gleiche Constantia?

⁴⁾ Nach den Angaben des Almanach généalogique Suisse, Band VI, p. 417, soll Johann de Montheys im Jahre 1607 geboren sein. Es wäre wertvoll zu wissen, worauf sich diese Angabe stützt.

⁵⁾ Staatsarchiv Luzern: Katalog der Studenten.

⁶⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 48.

⁷⁾ Heute ist das Archiv de Lavallaz ebenso wie das dazu gehörende Archiv Henri de Preux-de Lavallaz im Staatsarchiv in Sitten deponiert.



Johannes v. Montheys
Landeshauptmann 1678—1682 und 1683—1684

und Schwingen dem Münstiger Christian Werlen, Sohn des Johann, zufiel.⁸⁾

So ist es nicht verwunderlich, wenn der Junker Hans de Montheys schon früh in fremde Sold- und Kriegsdienste zog. Schon am 13. März 1630 heisst Johann de Montheys Fähnrich in piemontesischem Dienst⁹⁾, vermutlich im Regiment Michael Magerans.

1635 ist er wieder in Sitten, wo er am 1. September anstelle seines landesabwesenden Bruders Franz das Ehrenamt eines bischöflichen Seneschalls übernimmt und vom Bischof Hildebrand Jost durch Überreichung eines goldenen Ringes mit diesem Amte belehnt wurde. Am 15. November 1636 heisst Johann de Montheys Syndicus der Stadt Sitten.¹⁰⁾

Als aber im Jahre 1639 das Regiment des Freiburgischen Obersten d'Estavayer-Mollondin um 7 neue Kompanien aufgebessert wurde, übernahm Johann de Montheys mit Peterman Preux und Franz Courten drei dieser neugebildeten Walliser Kompanien.¹¹⁾ Am 18. März 1639 traf de Montheys, sein Bruder Franz, Stephan und Franz Courten zu Martinach einen genauen Vertrag mit dem Genfer Benedikt Patron für die Lieferung einer bestimmten Anzahl von Picken, Hellebarden und Musketen für ihre Soldaten.¹²⁾

Etwa 8 Jahre blieb Johann de Montheys in Frankreich und nahm an verschiedenen Feldzügen teil. Am 10. März 1643 schreibt er aus Paris seinem Bruder und bittet ihn inständig, ihm noch 30 fehlende Soldaten zu senden.¹³⁾

In der für Frankreich siegreichen Schlacht von Rocroy gegen die Spanier am 19. Mai 1643 blieb Hauptmann Peterman Preux auf der Walstatt, während de Montheys Kompanie ihren Fähnrich verlor.¹⁴⁾ Bald darauf kam er auf Urlaub nach Sitten.

Welches damals die innerste Überzeugung und Ansicht des jungen, feurigen und selbstbewußten Offiziers über die politischen Verhältnisse und Regenten in Sitten und im Wallis waren, erfahren wir aus einem Verhör, das am 12. Juli 1643 zu Sitten über gewisse Aussagen und Ansprüche de Montheys aufgenommen wurde.¹⁵⁾ Es waren ungeschminkte Worte, die er an einem Abend jenes Sommers zu Sitten, «vom Weine

⁸⁾ Notiz des Johann Jakob v. Riedmatten † 1726 in seinem Codex B, p. 240. Den Seneschall nennt er irrtümlich Hildebrand statt Franz de Montheys.

⁹⁾ Archiv de Lavallaz: Carton 1.

¹⁰⁾ Archiv de Torrenté: Minuten des Johann Colombini und Archiv de Lavallaz.

¹¹⁾ Notiz im Archiv Jost: K 272 nach der Histoire militaire des Suisses.

¹²⁾ Archiv de Lavallaz: Carton 1.

¹³⁾ Originalbrief im Archiv Henri de Preux-de Lavallaz. Am 15. März 1643 trägt er sich mit dem Gedanken, mit zwei Pferden ins Wallis zurückzukehren: «Pour me repatrier et cela en considération de me trouver dans les bonnes graces de Messieurs les Kalbermatter touchant leur niece.» (Ebenda.)

¹⁴⁾ Brief des Moriz Bürcher vom 10. Juli 1643 im Archiv Louis de Riedmatten.

¹⁵⁾ Burgerarchiv Sitten: Tir. 245, Liasse 5, No. 47.

ziemlich angefeuchtet», vor mehreren Sittnern ausgesprochen hatte, in vino veritas! Er behauptete damals: «Ich sehe, daß fast alle in dieser Stadt jetzt partiisch sind. Es gibt in Sitten drei Factionen: die Kunt-schen, die Kalbermatters und die Torrentiner. Besonders aber der Bannerherr und Landesstatthalter Johannes Udret¹⁶⁾, der regiert alles nach seinen Gutdünken und Launen. Dieser Mann hat mir und meinem Bruder schweres Unrecht getan, vor allem, indem er das Testament des Johann de Montheys, Vizedom von Leytron, verfaßte, ja, er hat es nach seiner eigenen Ansicht und Willen fabriziert. Meinen Bruder, den Seneschall, hat er neulich grob beleidigt; auf dem bischöflichen Schloß, als mein Bruder ihm beim Essen Fische anbot, sagte er ihm: ‚Ist der Fisch nicht besser als der Wein, so mag ich davon nicht!‘ Dieser Bannerherr Udret regiert die Stadt und das ganze Land und mit ihm ein anderer alter Greis, und die leiten alle Ratsherren durch ihre Schlaueit und Spitzfindigkeiten.» Nach wilden Drohungen gegen die Sittner Magistraten, verstieg er sich zur Behauptung, die Kastlanei des Vizedominates gehöre eigentlich seiner noblen Familie¹⁷⁾, und es sei eine Kleinigkeit, diese Kastlanei den Sittner wieder abzunehmen, und er fuhr fort: «Wie dem auch sei, der Herr Udret mag noch so reich und geschickt sein, er ist doch ein Pauersmann nach Herkunft und Manieren. Ihn und seine Anhänger werden ich und mein Bruder schon aus dem Sattel heben; wir haben Geld und Dublonen genug und sind ebenso reich als Herr Udret und haben noch mehr Anhänger als er. In Sitten aber ist nur Unfrieden und gar keine Gerechtigkeit, mit dieser Stadt geht es rapid bergabwärts, und bald wird sie ganz zu Grunde gerichtet sein . . .» Wir wissen nicht, wie die Sittner Magistraten auf die Äußerungen des verärgerten Offiziers reagierten. Es scheint aber, daß de Montheys selbst in den Dienst der so verlästerten Hauptstadt getreten sei, aber nur vorübergehend, denn im September 1647 befand er sich wieder in Paris, von wo er an Kaspar Stockalper betreff Bildung eines neuen Regiments schrieb.¹⁸⁾ Am 5. November 1647 erhielt er als Hauptmann einer Kompanie von 200 Mann im Regiment de Mollondin einen Urlaub vom Herzog von Schomberg unter sehr ehrenvollen Worten.¹⁹⁾

Wir kennen den genauen Zeitpunkt nicht, da Johann de Montheys den französischen Kriegsdienst verließ und seine Tätigkeit wieder in die Heimat verlegte. Ende 1650 richtet er sein Geschütz gegen eine Ver-

¹⁶⁾ Johannes Udret aus Salgesch, zuerst Sekretär bei Bischof Hildebrand Jost, später Bannerherr von Sitten, Vize-Landeshauptmann 1629—1635 und 1639—1645, Staatskanzler von Wallis 1643 bis zu seinem Tode 1645, gründete in Sitten eine angesehene Familie, welche 1822 erloschen ist.

¹⁷⁾ Die Stadt Sitten hatte 1560 das Vizedominat, d. h. die Gerichtsbarkeit in den Monaten Mai und Oktober durch Kauf von Nikolaus de Chevron an sich gebracht.

¹⁸⁾ Archiv Henri de Preux-de Lavallaz. In Paris hielt sich de Montheys im Gasthause des trois Rois an der rue Tournon im Faubourg St-Germain auf.

¹⁹⁾ Ebenda; es heißt in der Urkunde: «Laissant à tous les capitaines et aux officiers du dit corps une très bonne odeur de ses services et à nous le désir de les reconnaître.»

wandte, Anna Martha de Montheys, Witwe eines Bruders des Bischofs Bartholomäus Supersaxo, welche das Vizedominat über Ardon, Chamoson und Saint-Pierre-de-Clages besaß. Vor dem Landrat von Wallis führte er Prozeß gegen sie und beanspruchte das besagte Vizedominat. Die Abgeordneten der Zenden sprachen das Vizedominat wirklich Hauptmann de Montheys zu, und dieser leistete am 20. Mai 1651 dem Bischof Adrian IV. v. Riedmatten den Lehenseid.²⁰⁾ Auch am 22. Dezember 1660 erkannte er dasselbe Edellehen, und bei der Lehenserkenntnis vom 14. Februar 1674 an Adrian V. heißt es, daß der Fürstbischof ihn durch Übergabe eines goldenen Ringes damit investierte.²¹⁾

Am 22. Dezember 1652 feierte Johannes de Montheys auf dem bischöflichen Schlosse Majoria in Sitten die Vermählung seines ältesten Sohnes Johann Hildebrand mit Anna Maria v. Riedmatten, der Tochter des verstorbenen Obersten Peter und Schwester des spätern Landeshauptmanns Peter I. v. Riedmatten. Neben dem regierenden Landeshauptmann Johannes Roten und vielen andern Herren nahm auch Bischof Adrian IV. v. Riedmatten an der Festlichkeit teil.²²⁾ Von diesem Sohne, dem verschwenderischen Johann Hildebrand, werden wir noch hören.

Am 7. Juni 1653 zog Johann de Montheys an der Spitze von 500 Wallisern der Stadt Bern zu Hilfe, als diese von ihren Untertanen im sogenannten Bauernkrieg bedroht wurde.²³⁾ Es ist genugsam bekannt, mit welcher Unlust viele Walliser an diesem Zuge gegen die Berner Bauern mitmachten; es kam zu peinlichen Meutereien unter Anführung des Kastlans Bartholomäus Monderessi von Siders und des Joder Jaggi, Tochtermann des Zendenhauptmanns Oggier von Leuk.²⁴⁾

Im folgenden Jahre erlangte de Montheys die Würde eines Bürgermeisters von Sitten und nahm als solcher im Dezember 1654 zum ersten Mal seinen Einsitz auf dem Walliser Landrat.²⁵⁾ 1657/59 war er Großkastlan von Sitten, und Ende 1662 heißt er wiederum Bürgermeister der Stadt.²⁶⁾

Wahrscheinlich anlässlich einer Reise ins Ausland oder einer gefährlichen Krankheit, machte de Montheys am 18. März 1659 ein erstes Testament. Darin verordnet er seine Bestattung im Erbbegräbnis seiner Familie in der Domkirche von Sitten, ein Totenamt mit 6 Geistlichen, 6 Trauerfrauen und 12 Armen, die sein Wappen tragen sollten. Den Kapuzinern in Sitten vermachte er für ewige Zeiten die dürren Sarmente

²⁰⁾ Archiv Louis de Riedmatten; das Urteil des Landrates erfolgte im Dezember 1650.

²¹⁾ Archiv Oswald de Riedmatten und Archiv Philippe de Torrenté: Livre 16, fol. 204.

²²⁾ Archiv Stockalper: Abschrift im Minutenbuch des Anton Lambien, No. 167.

²³⁾ Archiv Philippe de Torrenté: Notiz des Johann Columbini in seinen Minuten, N 15.17.

²⁴⁾ Archiv Stockalper No. 3415.

²⁵⁾ Abscheid des Landrates vom 6.—18. Dezember 1654.

²⁶⁾ Abscheide der Landräte von 1657, 1659 und 1662.

seines Weinberges in Paganne in der Nähe des Klosters. Als Erben bezeichnete er seine Söhne Hildebrand und Stephan und die Tochter Anna Katharina, Gattin des Bannerherrn Franz Courten; doch darf man aus dem Text des Testamentes schließen, daß Johannes de Montheys auch illegitime Kinder von einer Barbilia Tennoz hatte?²⁷⁾

Nachdem in Sitten die einflußreichen Herren aus den Familien Kuntschen, de Torrente und Kalbermatter, die ihm bereits 1643 im Wege standen, die weltliche Ehrenbühne verlassen hatten, erreichte Johannes de Montheys im Mai 1668 die Würde eines Statthalters des Landeshauptmannes als Nachfolger Stephan Kalbermatters.²⁸⁾ Auch dessen Amt eines Bannerherrn des Zenden Sitten scheint ihm damals zugefallen zu sein. Im Mai 1676 wird er Kastenvogt oder Protektor der ehrwürdigen Abtei St. Maurice²⁹⁾, während er die Würde eines Landesstatthalters ohne Unterbruch unter den beiden Landeshauptmännern Georg Supersaxo und Kaspar Stockalper bis 1678 inne hatte.

* * *

Unterdessen war nicht nur der Reichtum und der Einfluß Stockalpers gewachsen, auch der Neid und die Mißgunst vieler seiner Landsleute und Mitregenten schwoll immer mächtiger an. Landesstatthalter de Montheys wurde das Haupt jener Männer, die sich zum Sturze Stockalpers verbündeten. Die Erneuerung der auslaufenden Salzkapitulation und die Neuwahl des Landeshauptmannes sollten den Anlaß bieten. Der Haß de Montheys gegen Stockalper hatte aber noch eine besondere Ursache. Wir haben bereits den jungen Johann Hildebrand de Montheys, den Sohn des Landesstatthalters, genannt. Er war ein abscheulicher Verschwender und liederlicher Schuldenmacher; durch sein großtuerisches Gehaben verbrauchte er nicht nur sein eigenes Vermögen, sondern brachte, wie Bischof Adrian V. schreibt, auch seine Gemahlin Anna Maria v. Riedmatten in bittere Armut und Elend.³⁰⁾ Zu seinen Gläubigern gehörte auch Kaspar Stockalper. Am 22. November 1657 hatte Johann de Montheys seinen Sohn Hildebrand Stockalper

²⁷⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 242, No. 48.

²⁸⁾ Abscheid des Landrates vom 30. Mai bis 9. Juni 1668; er heißt damals auch Kastlan von Sitten. Eine Urkunde vom 6. Juli 1662 nennt ihn auch «Eques auratus» d. h. Ritter vom goldenen Sporn (Archiv Louis de Riedmatten).

²⁹⁾ Abscheid des Landrates vom 7.—16. Mai 1676. Am 17. September 1680 schrieb Abt Tobias Franc von St. Maurice an de Montheys und bittet um Hilfe gegen den widerspenstigen Chorherrn Cattalani, den er nennt: «Incorrigible bourreau des abbés de ce lieu de martyre où je vis en langueur» (Archiv Henri de Preux-de Lavallaz). Für den Abt von St. Maurice war de Montheys auch 1681—1683 Großkastlan von Bagnes und Vollèges und sitzt am 27. Februar 1683 zu Bagnes in festem Hause der Abtei zu Gericht (Bürgerarchiv Sitten: Tir. 155, No. 69 und Archiv Henri de Preux-de Lavallaz).

³⁰⁾ Brief des Bischofs Adrian V. v. Riedmatten an den Nuntius vom 27. Dezember 1673: «Vidua pauper et misera et per priorem maritum ad egestatem redacta bonis dilapidatis.» (Rom: Vatikanisches Archiv). Johann Hildebrand war als Offizier zu Metz im Juni 1673 gestorben (Archiv de Lavallaz).

als Salzkommissar für die Talschaft Entremont empfohlen mit den Worten: «Weil ich sehe, daß er eine wunderbare Lust und Liebe hat, seiner Gestrengheit zu dienen.»³¹⁾ Als die Schulden des jungen de Montheys immer ansehnlicher wurden, griff Stockalper auf seine Güter und die seiner Mutter Annilia Supersaxo. Dies mußte den Zorn des stolzen Vaters, des Junkers de Montheys, aufs höchste entfachen, als die prächtigen Weinberge von Sitten und St. Leonhard in die Hand des reichen Briger Kaufherren gelangten.³²⁾

Mit de Montheys verbanden sich das Haus Courten von Siders, das Stockalper bei der Bischofswahl von 1672 tief beleidigt hatte, und Adrian In Albon von Visp, dem, wie es heißt, Stockalper die Hand seiner Tochter verweigert hatte.

Schon 1666 hatte de Montheys mit Hildebrand Waldin und Petermann Barberini versucht, für Sitten im Ausland einen besondern Salzvertrag zu schließen und so von Stockalper unabhängig zu werden und ihm das Wasser abzugraben.³³⁾ Der Plan mißlang, und Stockalper blieb der mächtige Salzherr des Landes. Aber am 3. März 1678 traten die Gegner Stockalperts in Siders zu einer Konferenz zusammen; es waren Johann de Montheys und Bartholomäus Waldin von Sitten, Johann Anton Courten, der spätere Landeshauptmann, Peter Chastonay und Hans Georg Preux von Siders, dazu die Regenten von Einfisch, Christian Vianin und Vinzenz Bonvin von Lens. Von Leuk erschienen Bannerherr Jakob Allet, Johann und Christian Gasner und Johann Franz v. Riedmatten, während der Zenden Visp durch Bannerherr Adrian In Albon und Zendenhauptmann Jost Venetz vertreten war.

Am 23. April versammelte de Montheys seine Anhänger in seinem Hause zu Sitten; hier wurde beschlossen, Stockalper nicht mehr zum Landeshauptmann zu wählen. Eine letzte Zusammenkunft fand am 13. Mai in der Leuker Susten statt, wo sich auch Peter Riedin, der Meier der Talschaft St. Niklaus, einfand. Die Protokolle all dieser Sitzungen haben später die Sittner ihrer offiziellen Sammlung der Landrats-Abschiede einverleibt!³⁴⁾

Der Plan gelang. Am 17. Mai 1678 erließ Landesstatthalter de Montheys und seine Besitzer aus den 4 Zenden einen Haftbefehl gegen Kaspar Stockalper wegen Majestätsverbrechen.³⁵⁾ Vier Tage später war de Montheys selbst Landeshauptmann der Republik und Adrian In Al-

³¹⁾ Archiv Stockalper No. 3970.

³²⁾ Ebenda No. 3820 und No. 4192. Brief Hildebrand de Montheys an Stockalper vom 15. Februar 1659. Am 28. Mai 1677 trat Stockalper seine Rechte auf die Compagnie des Hildebrand de Montheys an Hauptmann Johann Anton Courten ab (Archiv de Lavallaz).

³³⁾ Archiv Léon de Torrenté: Collectanea I 137.

³⁴⁾ Burgerarchiv Sitten: Sammlung der Abschiede des Landrates.

³⁵⁾ Ebenda.

bon sein Statthalter.³⁶⁾ Stockalper überrascht und völlig isoliert, mußte, um Leben und Freiheit zu retten, sich zu massiven Zahlungen von Strafgeldern an die Zenden bereit finden.

Johannes v. Montheys blieb 4 Jahre Landeshauptmann. Stockalper sollte gedemütigt werden und mußte auch seine Ämter niederlegen. An seiner Stelle wurde de Montheys, Oberst der Truppen ob der Mors und auch Großkastlan von Bagnes und Vollèges für den Abt von St. Maurice! Unruhiger und schlimmer wurden die Verhältnisse im Wallis, nachdem Stockalper im Herbst 1679 heimlich nach Oberitalien entwich. De Montheys berief auf den 18. Oktober einen Ratstag nach Sitten, wo beschlossen wurde, sämtliche Güter Stockalperts zu inventarisieren und sein Haus in Ruden (Gondo) zu besetzen und die Grenze gegen Italien militärisch zu bewachen.³⁷⁾ Am 5. Januar 1680 war wieder ein Ratstag zu Sitten wegen der Rebellion, die in Simplon und Gondo gegen die dort stationierten Truppen ausgebrochen war. Der Anhänger Stockalperts und Unruhestifter Hans Jakob Stark wurde vogelfrei erklärt und verbannt.³⁸⁾ In einem Schreiben vom 10. Januar 1680 berichtet In Albon an den Landeshauptmann über neue Unruhen in Brig, wo die Bauern den Zendenhauptmann Anton Lambien in seinem Hause belagerten.³⁹⁾

Im Laufe des Jahres glätteten sich jedoch allmählich die Wogen. Anstelle des ungestümen Adrian In Albon wurde im Mai 1680 der gelehrte Anton Lambien von Brig Landesstatthalter.⁴⁰⁾ Am 8. Oktober 1681 feierte der Landeshauptmann in seinem stattlichen Hause in Sitten die Hochzeit seiner Kleintochter Juliana de Courten mit Laurentius de Vineis von Siders, dem spätern Gouverneur von St. Maurice.⁴¹⁾ Mit großem Gepränge feierte Wallis im November 1681 zu Sitten die Er-

³⁶⁾ Über die Wahl de Montheys, welche am Freitag, den 20. Mai 1678 erfolgte und jene In Albons schreibt Domherr Christian Rittler: «in ballivum electus est praenobilis et strenuus Dnus Joannes de Montheys ante hoc a duodecim annis viceballivus, vir aetatis iam provectae, mitis, humilis amicabile et pacificus. In viceballivum vero nobilis et strenuus Dnus Adrianus Inalbon archisignifer Vespiae, vir aetate quidem iuvenis sed sagacis ingenii, quibus omnibus Deus concedat gratiam regendi pacifice Patriam. Et notandum quod Capitulum et sua vox permissa fuerit absque contradictione in electione viceballivi, quamvis ab antiquo illud ius nequeat probari (Prioratsarchiv Kippel, S. 27).

³⁷⁾ Abscheid des Ratstages zu Sitten vom 18. Oktober 1679.

³⁸⁾ Abscheid des Ratstages vom 5. Januar 1680.

³⁹⁾ Bürgerarchiv Sitten: Tir. 107, No. 173.

⁴⁰⁾ Domherr Rittler berichtet in seinem Katalog der Landeshauptmänner: «Johannes de Montheys ... tenuitque ballivatum duobus annis nempe usque ad comitia maialia anni 1680, ubi rursum fuit confirmatus in suo officio, non obstante statuto de biennnali in biennium mutatione faciendâ in eius electione ante duos annos factâ. In his etiam comitiis anni 1680 viceballivus Adranus Inalbon ante biennium electus, vir nimis politicus, resignato suo officio successorem habuit nobilem et spectabilem Dominum Antonium Lambien, alias gubernatorem Montheoli, archicapitaneum Brigae virum insignem et bene meritum de Patria, ad cuius electionem et Venerabile Capitulum contuli tuam vocem, de quo omnia bona sperantur.» (Prioratsarchiv Kippel, S. 27).

⁴¹⁾ Archiv Philippp de Torrenté: N 25.

neuerung seines alten Bündnisses mit den 7 katholischen Orten der Eidgenossenschaft.⁴²⁾

Im Mai 1682 trat de Montheys als Landeshauptmann zurück, sein Nachfolger wurde Peter v. Riedmatten und de Montheys übernahm wieder das Amt eines Statthalters. Aber nach dem unerwarteten und frühen Hinscheid v. Riedmattens wird de Montheys im Mai 1683 wiederum zum Landeshauptmann gewählt. Als sein Statthalter wurde der Kleinsohn des berühmten Mageran, jener Johann Michael Mageran, ein Mann von «friedsamer Natur» bestimmt.⁴³⁾ Im selben Jahre war auch allzufrüh der tüchtige Staatskanzler Anton Lambien gestorben und Peter Chastonay wurde sein Nachfolger. Aber Johann de Montheys dankte schon nach einem Jahre ab und zog sich im Mai 1684 von der grossen Landespolitik zurück.⁴⁴⁾ Er behielt seine Würde als Bannerherr von Sitten, widmete sich der Erziehung seiner Enkel und kaufte für diese viele Güter in Sitten, Vex, Agettes, Nendaz, Gundis und Martinach.⁴⁵⁾ Nach der Mißwirtschaft seines Sohnes galt es das Ansehen des Hauses wieder zu heben und sparsam zu leben. Am 4. Oktober 1684 schreibt er auf Deutsch an seinen Kleinsohn Franz Joseph, damals Student in Dillingen an der Donau; er rät ihm von großen Reisen ab: *«Es ist thuonlich den Studiis obzuoliegen weilen die Zeit theier und ich das Gelt nur mit grossen Muhe und Arbeit bekommen khann.»* Der Brief ist unterzeichnet *«Johann v. Montay alt Landtschauptman und Grosvatter.»*⁴⁶⁾

Landeshauptmann de Montheys erreichte ein hohes Alter und überlebte alle seine Kinder. Am 17. November 1697 treffen wir ihn auf dem Schlosse Majoria in Sitten bei der Hochzeit seines Enkels, des genannten Franz Joseph de Montheys mit Maria Cäcilia Ignatia v. Riedmatten, der Nichte des Bischofs Adrian V. von Riedmatten.⁴⁷⁾ Ein Jahr später weilte er nicht mehr unter den Lebenden. Sein letztes Testament liess er am 12. Juni 1698 aufsetzen. Darin bestimmt er seine Bestattung in seinem Erbbegräbnis neben dem St. Antonius-Altar in der Domkirche von Sitten. Gemäß seinem Rang sollten statt der anno 1659 vorgesehenen 12 Arme deren 24 mit einer Elle Tuch beschenkt sein Wappen zum Begräbnis tragen.⁴⁸⁾

Nach einer Notiz, die zuverlässig scheint, wurde Landeshauptmann de Montheys am 10. November 1698 in Sitten bestattet.⁴⁹⁾ Es

⁴²⁾ Abscheid dieser Tagung.

⁴³⁾ Abscheid des Landrates vom 12.—22. Mai 1683.

⁴⁴⁾ Abscheid des Landrates vom 25. Mai bis 3. Juni 1684.

⁴⁵⁾ Archiv de Lavallaz.

⁴⁶⁾ Archiv Henri de Preux-de Lavallaz.

⁴⁷⁾ Staatsarchiv Wallis: AV, No. 109.

⁴⁸⁾ Ebenda.

⁴⁹⁾ Archiv Philipp de Torrenté: Collectanea VII 92. Am 4. November 1698 stellte das Haus Stockalper an die Erben des Johann Hildebrand de Montheys eine Forderung von 9596 Kronen, davon 3500 Kronen für die Stockalper confiscierten Güter in Uvrier bei Sitten (Archiv de Lavallaz). Am 9. November 1698 meldet Franz Josef de Montheys den Tod des Großvaters (Ebenda).

haben sich von diesem Staatsmann wenig Andenken erhalten. Der Altar mit dem kleinen Bild des hl. Einsiedlers Antonius, der die alte Stiftung des Hauses de Montheys in der Domkirche von Sitten verewigte, wurde bei der radikalen Verschönerung der Kathedrale von Sitten 1947 pietätlos weggeräumt. Damals verschwand auch der alte Familienstuhl der de Montheys mit ihrem Wappen im südlichen Seitenschiff. Das berühmte Haus, das einst Jörg Supersaxo in der Gundisgasse in Sitten sich erbaut hatte und das Landeshauptmann de Montheys lange Jahre bewohnte, ist zwar noch erhalten und die berühmte Decke wurde auf öffentliche Kosten wieder hergestellt. Aber im Erdgeschoß ist ein blühender Schuhladen eingebaut und die ganze Anlage hat viel von ihrem stillen und alten Reiz verloren.

In unserm Hause in Raron findet sich noch ein winzig kleiner Siegelstempel mit den Wappen de Montheys-de Chevron, den der Landeshauptmann gebrauchte, und eine schwarze, reich mit Blumen bestickte Decke, die einst das Ruhebett des greisen Staatsmannes zierte. Sie trägt das Datum 1695 und das Wappen der Montheys: das blaue Feld mit dem silbernen Sparren und zwei Sternen. Darüber als Heimzierde der gepanzerte, erhobene Fuß eines Reiters.

Das Bildnis des Landeshauptmannes de Montheys hat sich in einem Porträt erhalten, das einst den Festsaal des berühmten Supersaxo-Hauses in Sitten schmückte.⁵⁰⁾ Im Jahre 1646 gemalt und wahrscheinlich in Frankreich entstanden, zeigt das Bild die Züge eines vornehmen und distinguierten Edelmannes mit schönem Spitzenkragen, während damals die Walliser Potentaten noch den abscheulich engen Tellerkragen zur Schau trugen.

* * *

Mit Nationalrat Ferdinand de Montheys (1824—1903) ist das Geschlecht de Montheys im Mannesstamm erloschen. Er war, wie ich sagen hörte, von schwermütigem Sinn und dabei ein berühmter Redner. Die letzte Trägerin des Namens war seine originelle Tochter Marie de Montheys (1863—1936).⁵¹⁾ Im Schloßmuseum von Valeria in Sitten erhält ein neuengerichteter de Montheys-Saal das Andenken wach an die Familie, welche in der Geschichte des Wallis eine so grosse Rolle gespielt hat.

⁵⁰⁾ Abgebildet im Buche: *Le portrait Valaisan*, p. 81.

⁵¹⁾ In ihrem Tagebuch berichtet Marie de Riedmatten im Dezember 1890: «Le soir après la bénédiction j'ai été chez Marie de Montheys avec mon ouvrage; tante Léonie et Anna (die Mutter und Schwester Maries) s'y trouvaient et nous avons discuté sur bien des choses. Marie n'aime et n'apprécie que l'extrême en toutes choses. Il lui faut l'amour ou la haine, la ferveur ou le crime, elle hait l'indifférence et la tiédeur.»